

2.II.
394

Acc. 18.115.

L II 394.

Acc 1948K N560

Die O.
Über.
1821,
Süpp

Johann Friedrich Mitschke,

geb. Käyppa 7. VI. 1757, gest. Püschwitz 4. IV. 1826.
Pfarrer in See, Reichwalde, Püschwitz.



als Leipziger Student 1779.

Die Original-Silhouëtte besitzt die Sorabia (häuslicher Prediger-gesellschaft) in Leipzig.
Über den Künstler Johann Zacharias Naether, geb. Görlitz 12. Aug. 1747, gest. 6. März
1821, vgl. Otto, Oberlausitz. Schriftsteller- u. Künstler-Lexikon, II, S. 835; Schütze,
Supplement, S. 509; Kirche, Neues Laus. Mag. XXXVII, S. 289 ff.



II

Herrn Professor Dr. R. Secht
Freundschaftlich
J. Kauf.

November 1932.



Die Purschwitzer Pfarrerfamilien

M J T S C H K E

ihr Verwandten - und Freundeskreis

Ihrem geliebten ältesten Sohne
dem General

= Friedrich von Boetticher =

Ihrer geliebten Schwiegertochter

= Olga von Boetticher =
geb. Freiin von Wirsing

am Tage ihres silbernen Ehejubiläums

14. November 1932

überreicht.



W. u. J. v. B.

Die Parnschwitzer Pfarrefamilien

MITSCHKE

Ihr Verwandten - und Freundeskreise

Ihrem geliebten ältesten Sohne

dem General

= Friedrich von Boettcher =

Ihrer geliebten Schwiegertochter

= Olas von Boettcher =

geb. Freiin von Wirsing

am Tage ihres silbernen Ehejubiläums

14. November 1932

überreicht.



W. U. J. V. B.



Johann Friedrich Wilhelm Mitschke
1789-1839

Johann Friedrich Wilhelm Nitschke



1

"Das Blut der Ahnen fließt durch die Kette der Geschlechter und verbindet sie zu einem großen Zusammenhange des Schicksales, des Taktes und der Zeit."

O. Spengler, Der Untergang
des Abendlandes, II. Band,
1922, S. 6.

Die Familie Mitschke ist eine in der Oberlausitz beheimatete Familie. Es ist mir nicht erinnerlich, je gehört oder gelesen zu haben, daß etwa bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein Angehöriger des Geschlechts seinen dauernden Wohnsitz außerhalb dieses gesegneten Landstriches aufgeschlagen hätte.

Mit der Familie Mitzschke, die namentlich in Thüringen ihre Heimat hat, besteht ebensowenig ein verwandtschaftlicher Zusammenhang wie mit dem vorwiegend katholischen, nach seinem im Kreise Militzsch gelegenen Gute Kollande sich Mitschke-Collande nennenden oberschlesischen Geschlecht, dessen Stammvater der im Jahre 1783 verstorbene Landrichter Joseph Mitschke in Tarnowitz war. Seinem Sohne wurde 1846 der Preußische Adel verliehen.^{1.)} Fraglich ist es, ob "Johannes Martinus Mitzschke (so) Budissensis (!) Lusatus", der am 30. Mai 1705 unter dem Rektorate des Herzogs Christian Ulrich von Württemberg und dem Prorektorate des Professors der Theologie Abraham Andreas in Frankfurt a. O. immatrikuliert wurde, unserer Familie Mitschke angehört.^{2.)}

Was zunächst die Bedeutung des Namens Mitschke anlangt, so ist er nach der Meinung des Archivrats Dr. Paul Mitzschke in Weimar^{3.)} aus dem bei den Sorben beliebten Namen Nikolaus^{3b)} entstanden, den sie sich "etwas mundgerecht" gestaltet haben zu Mikulasch.⁴⁾ Hieraus entstanden die Kurzformen "Nitzsch" und "Mitzsch", an die die sorbische Verkleinerungssilbe ka angehängt worden sei, die sich allmählich zu ke abschwächte. "So entstanden im Laufe der Zeit die Formen "Nitzschke" bei den Niedersorben und "Mitzschke" bei den Obersorben. Der Name Mitschke bedeutet also "kleiner Nikolaus" oder "Sohn des Nikolaus."

Nicht allzu häufig begegnet uns der Name Mitschke in

alten ...

Das Bild der Armen liest durch die Kette
der Geschlechter und verbindet sie an ei-
nem großen Zusammenhang des Schicksals,
das Fortes und der Zeit."

O. Spengler, Der Untergang
des Abendlandes, II. Band,
1922, S. 6.

Die Familie Mitschke ist eine in der Oberlausitz be-
heimatete Familie. Es ist mir nicht erinnerlich, je gehört
oder gelesen zu haben, daß etwa die zur Mitte des 19. Jahr-
hunderts ein Angehöriger des Geschlechts seinen dauernden
Wohnort außerhalb dieses gesegneten landwirtschaftlichen auf-
schlagen hätte.

Mit der Familie Mitschke, die namentlich in Thürin-
gen ihre Heimat hat, besteht ebensowenig ein Verwandtschafts-
licher Zusammenhang wie mit dem vorwiegend katholischen,
auch seinen im Kreise Mittsch gelegenen Güte Kolonien sich
Mitschke-Golands nennenden oberlausitzischen Geschlecht,
dessen Stammbaum der im Jahre 1785 verstorbenen Landbesitzer
der Joseph Mitschke in Tarnowitz war. Seinen Sohn wurde
1846 der Preussische Adel verliehen.¹⁾ Fraglich ist es, ob
"Johannes Martinus Mitschke (so) Badensweiler (!) Instruktor",
der am 30. Mai 1705 unter dem Rektorat des Herzogs Christian
Ulrich von Württemberg und dem Prorektorat des Professors
der Theologie Andreas in Frankfurt a. O. Instruktor
fiel wurde, unserer Familie Mitschke angehört.²⁾

Was zunächst die Bedeutung des Namens Mitschke anlangt,
so ist es nach der Meinung des Archivars Dr. Paul Mitschke
in Weimar³⁾ aus der bei den Sörden beliebten Namen Nikolaus
entstanden, den als sich "etwas unangenehm" gestaltet
haben zu Nikolaus.⁴⁾ Hierzu entstanden die Kurzformen
"Mitsch" und "Mitsch", an die die sorbische Verkleiner-
ungsformel ka angehängt worden sei, die sich allmählich zu
ka schwächte. "So entstanden im Laufe der Zeit die Formen
"Mitschke" bei den Niedersorben und "Mitschke" bei den
Obersorben. Der Name Mitschke bedeutet also "kleiner Niko-
laus" oder "Sohn des Nikolaus".

Nicht allen heißt begreift uns der Name Mitschke in

Eltern ...

alten oberlausitzischen Urkunden. Weder in dem alten Bautzener Dingbuch von 1359⁵⁾, noch in dem Bautzener Geschoßregister vom Jahre etwa 1400⁶⁾ ist der Name aufzufinden.

In Görlitz lebte im Jahre 1429 ein "Miczke", von Beruf wohl ein Stellmacher, denn der Rat zahlte ihm im Februar des genannten Jahres für Ausbessern von "radeborn" (Schiebkarren) den Betrag von fünf Groschen.⁷⁾

Vier Jahrzehnte später, nämlich im Rechnungsjahr Oktober 1469 bis Oktober 1470 wurde ein Michel Mitschko als Görlitzer Bürger aufgenommen. Er dürfte nicht unbemittelt gewesen sein, denn er entrichtete eine Bürgerrechtsgebühr von 36 Groschen.⁸⁾ Eine höhere, nämlich 48 Groschen entrichteten unter den damals mit ihm aufgenommenen 26 Männern nur zwei, deren einer, der spätere Ratmann und Schöppe Baltzer Kirchhoff 1496 und 1520 als Besitzer des Görlitzer Schönhofs erwähnt wird.⁹⁾

Aber nicht "aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, ... aus dem Druck von Giebeln und Dächern, aus der Straßen quetschender Enge" sind unsere Mitschkes hervorgegangen: Wenn wir ihren Spuren nachforschen wollen, so müssen wir aufs Land gehen. Hier bearbeiteten sie die heimische Scholle, hier haben sie viele Menschenalter hindurch geackert und gepflügt, gesät und geerntet von früher Jugend an bis zum späten Alter; und nicht nur die Schwere der Arbeit, auch ihre Freuden und ihren Segen haben sie zweifellos empfunden; und wenn sie nach des Lebens Last und Hitze ausruhten, so mag es ihnen ergangen sein, wie der Dichter sagt:

... "Ein Lachen sprang den Alten durch das Blut,
Wenn im Frühling tanzte die junge Saatenflut -
Und sie hoben die Augen über das weite Land,
Wenn die Sonne brennend im Mittag der Ernte stand..."

(Aus einem Gedicht von Wilhelm Vogelpohl in
der Zeitschrift "Der Türmer", Juliheft 1932,
S. 304).

Sie vertauschten später, im 18. Jahrhundert, den Beruf des Landwirts mit dem verwandten Beruf, nämlich mit dem des

Geistlichen ...

alten oberlausitzischen Urkunden. Weder in dem alten Hart-
senes Dingbuch von 1352²⁾, noch in dem Hartsenes Geschoß-
register vom Jahre etwa 1400³⁾ ist der Name anzutreffen.

In Görlitz lebte im Jahre 1429 ein "Nitzke", von dem
wohl ein Steinschneider, denn der Rat schloß ihn im Februar
des genannten Jahres für Ausbessern von "radborn" (Schiff-
karren) den Betrag von 141 Groschen.⁴⁾

Vier Jahrzehnte später, nämlich im Rechnungsjahr 1460-
61 bis Oktober 1470 wurde ein Michael Nitzsche als
Görlitzer Bürger aufgenommen. Er dürfte nicht unmittelbar
gewesen sein, denn er entrichtete eine Bürgerrechtsgeld
von 26 Groschen.⁵⁾ Eine höhere, nämlich 48 Groschen ent-
richteten unter den damals mit ihm aufgenommenen 26 Mann-
nern nur zwei, deren einer, der spätere Ratmann und Schö-
pse Ratner Kirchhoff 1496 und 1520 als Besitzer des Görlitzer
Schönholze erwähnt wird.⁶⁾

Aber nicht "aus niedriger Häuser dämpfen Gemächern...
aus der Druck von Giebeln und Dächern, aus der Straßen-
querschnitts Enge" sind unsere Nitzsche hervorgegangen:
Wenn wir ihren Spuren nachforschen wollen, so müssen wir
aufs Land gehen. Hier bearbeiteten sie die halsische Göl-
de, hier haben sie viele Menschenalter hindurch gesiebt
und geplüht, gesiebt und gesiebt von früher Jugend an bis
zum späten Alter; und nicht nur die Schwere der Arbeit,
auch ihre Freuden und ihren Segen haben sie zweifellos er-
plundet; und wenn sie nach dem Lebens Laß und Hitze aus-
ruhten, so mag es ihnen ergangen sein, wie der Dichter
sagt:

... "Ein Lachen sprang den Alten durch das Blut,
Wenn im Frühling tanzte die junge Gattin
Und sie hoben die Augen über das weite Land,
Wenn die Sonne brennend im Mittel der Ernte stand..."

(Aus einem Gedicht von Wilhelm Vogelstein in
der Zeitschrift "Der Thürmer", Jahrgang 1922,
S. 304.)

Die veranschaulichten später, im 18. Jahrhundert, den Namen des
Landwirts mit dem verwandten Namen, nämlich mit dem des

Gelastlichen...

Geistlichen, besonders des Landgeistlichen.-

Nur einen kurzen Ausschnitt aus der Geschichte der Familie Mitschke beabsichtigen wir zu geben: er wird uns ihre Glieder als berufsfreudige, pflichttreue, von unerschütterlichem Gottesglauben und tiefer Religiosität erfüllte Menschen zeigen.-

I. Generation

Wir beginnen mit Johann George Mitschke, der um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts in dem nördlich von Bautzen in teich- und waldreicher Gegend, nahe der preußischen Grenze gelegenen Dorfe Lippitsch lebte. Das Rittergut Lippitsch gehörte im letzten Viertel des 17. und bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts dem noch heutigentags blühenden und auf Hohenbocka (W Hoyerswerda) angesessenen Geschlecht v. Goetz.¹⁰⁾ Johann George M. war Wirtschaftsverwalter des ausgedehnten Besitzes. Verheiratet war er mit NN. geb. Blissing.¹¹⁾ Genaue Daten aus seinem und seiner Ehegattin Leben können leider nicht gegeben werden, da die Kirchenbücher von Milkel, wohin Lippitsch eingepfarrt ist, erst mit dem Jahre 1729 beginnen, wie mir das dortige Pfarramt mitteilt.

Von nun an beginnen die Quellen etwas reichlicher zu fließen.

II. Generation

Der Sohn des vorigen, Johann Friedrich Mitschke,¹²⁾ wurde in Lippitsch am 22. Juli 1714 geboren. Er besuchte das Lyceum in Kamenz, gab aber nach einiger Zeit seine anfängliche Absicht zu studieren auf, um sich der Landwirtschaft, zu der er besondere Lust und Liebe hatte, zu widmen. Er wurde Wirtschaftsverwalter des Rittergutes Thumitz (NO Bischofswerda), damals im Besitz des kursächsischen Generals Joachim Friedrich v. Criegern, der im Jahre 1737 starb.¹³⁾ Mitschke übernahm nunmehr 1738 die Verwaltung von Göbeln (NO Bautzen, S Uhyst a. d. Spree), das damals neben

dem ...

Gefährlichen, besonders der Landgezeiten.

Nur einen kurzen Auschnitt aus der Geschichte der Familie Mitaschke beschreiben wir zu geben: er wird uns ihre Glieder als berufswidrige, pflichtlose, von inner-schmerzlichen Gottesglauben und tiefer Religiosität er-füllte Menschen zeigen.

I. Generation

Wir beginnen mit Johann George Mitaschke, der um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts in dem nördlich von Bautzen in der schlesisch-sächsischen Gegend, nahe der preussischen Grenze gelegenen Dorfe Lipptsch lebte. Das Rittergut Lipptsch gehörte im letzten Viertel des 17. und die über die Mitte des 18. Jahrhunderts dem noch heutigen Tage bestehenden und auf Hohenbocka (W. Hoyerwerde) angekauften Geschlecht v. Goetz.⁽¹⁰⁾ Johann George M. war Wirtschaftsverwalter des ausgedehnten Besitzes. Verheiratet war er mit M. Gebl. Mitaschke.⁽¹¹⁾ Genane Daten aus seinen und seiner Ehegattin Lebens können leider nicht gegeben werden, da die Kirchenbücher von Mikkel, wohin Lipptsch eingepfarrt ist, erst mit dem Jahre 1729 beginnen, wie mir das dortige Pfarramt mitteilt.

Von nun an beginnen die Quellen etwas reichlicher zu fließen.

II. Generation

Der Sohn des vorigen, Johann Friedrich Mitaschke,⁽¹²⁾ wurde in Lipptsch am 22. Juli 1714 geboren. Er besuchte das Lyceum in Kemnitz, gab aber nach einiger Zeit seine anfängliche Absicht zu studieren auf, um sich der Landwirtschaft zu betreiben und Liebe hatte, zu wirtschaften. Er wurde Wirtschaftsverwalter des Rittergutes Thumitz (NO Mischowwerde), damals im Besitz des kurmärkischen Generals Joseph Friedrich v. Ortelern, der im Jahre 1737 starb.⁽¹³⁾ Mitaschke übernahm nunmehr 1738 die Verwaltung von Göbeln (NO Bautzen, 8 Hufen a. d. Spree), das damals neben

den ...

dem heute Spreewiese genannten Gute Klein-Leichnam dem Oberamtshauptmann Friedrich Caspar Reichsgrafen v. Gersdorff gehörte.¹⁴⁾ Zu dessen Güterbesitz gehörte auch Kauppa (NNO Bautzen), und der Graf v. Gersdorff war es wohl, der Johann Friedrich M. im Jahre 1747 veranlaßte, die Verwaltung von Kauppa und dem benachbarten Gute Jetscheba zu übernehmen. Hier schloß der 35jährige Mitschke am 8. Oktober 1749 den Bund für das Leben mit der um 20 Jahre jüngeren Johanna Eleonora geb. Zenker (Zencker), geboren zu Hohenbocka (W Hoyerswerda) am 5. Februar 1734.¹⁵⁾ Sie war das älteste von zwölf Kindern des v. Goetzschen Wirtschaftsverwalters Tobias Zenker daselbst und seiner Ehefrau Johanna Eleonore geb. Glien (Klien?). Ihren Lebenslauf hat die fromme und gottesfürchtige Frau selbst aufgezeichnet, wie er unten angegeben ist. Das Kirchenbuch in Hohenbocka nennt leider weder ihren Geburts- noch ihren Taufstag.¹⁶⁾ Sie starb zu Kauppa am 20. April 1787 im Alter von 53 Jahren 2 $\frac{1}{2}$ Monaten und wurde am 24. d. M. in Klix (NO Bautzen) bestattet, nachdem ihr zuvor in Kauppa eine Parentation, in Klix eine deutsche und wendische Leichenpredigt gehalten worden, erstere vom Diakonus Tzschachmann über Hiob 19, 25 in Verbindung mit Römer 5, 23, letztere vom Pastor Benade. Es wird ihr nachgerühmt:¹⁷⁾ "Ein bestimmtes Erkenntniß verbunden mit einem ausgezeichneten Eifer in der Ausübung der Verbindlichkeiten einer treuen Ehegattin; ein thätiger Geist und ein ganz zu dem uneigennützigsten Wohlthun gebildetes Herz erwarben der Vollendeten Liebe und Achtung und rechtfertigen den Schmerz ihres 75jährigen Ehegatten und -73 ihrer trauernden Verwandten."

Nur wenige Wochen überlebte Johann Friedrich M. seine Lebensgefährtin. "Wenn der Eindruck," - so heißt es in einem Nachruf¹⁸⁾ - "welchen Schmerz und Traurigkeit auf ein sonst gesetztes Gemüth machen, von ungleich bedeutenderen Wirkungen ist, so empfand auch der Vollendete den Verlust seiner Ehegattin viel zu schmerzlich, als daß er nicht auf die Abnahme seiner Lebenskräfte hätte Einfluß haben sollen." So starb er denn in Kauppa am 18. Juni 1787 im Alter von 73

Jahren ...

den heute Spreefluss genannten Gute Klein-Leichnam dem
 Oberstapfmann Friedrich Caspar Reichgrafen v. Gers-
 dorff gehörte.¹⁴⁾ In dessen Güterbesitz gehörte auch Kaup-
 ge (KNO Bantz), und der Graf v. Gersdorff war es wohl, der
 Johann Friedrich H. im Jahre 1747 veranlaßte, die Verwal-
 tung von Kauppa und dem benachbarten Gute Jatschowa zu
 übernehmen. Hier schloß der 35jährige Mitschke am 8. Okto-
 ber 1749 den Band für das Leben mit der um 20 Jahre jünge-
 ren Johanna Eleonora geb. Lenker (Lenker), geboren zu Ho-
 henbock (W. Hoyerwerde) am 2. Februar 1724.¹⁵⁾ Sie war das
 Älteste von zwölf Kindern des v. Gersdorff'schen Wirtschaftsver-
 walters Tobias Lenker d. d. selbst und seiner Ehefrau Johanna
 Eleonora geb. Glien (Klein?). Ihren Lebenslauf hat die from-
 me und gottesfürchtige Frau selbst aufgeschrieben, wie er
 unten angegeben ist. Das Kirchenbuch in Hohenbock nennt
 leider weder ihren Geburts- noch ihren Todestag.¹⁶⁾ Sie
 starb zu Kauppa am 20. April 1787 im Alter von 53 Jahren
 2 1/2 Monaten und wurde am 24. d. M. in Klix (NO Bantz) be-
 statet, nachdem ihr zuvor in Kauppa eine Predigt gehalten
 Klix eine deutsche und wendische Leichenpredigt gehalten
 worden, erstere von Diakonus Trischmann über Hieb 19, 25
 in Verbindung mit Römer 5, 25, letztere von Pastor Bernau.
 Es wird ihr nachgerühmt: "Ein beständes Erkenntnis ver-
 bunden mit einem ansehnlichen Klix in der Ausübung der
 Verbindlichkeiten einer treuen Ehegattin; ein thätiger
 Geist und ein ganz zu dem unübereinstimmendsten Wohlthun geübt-
 dotes Herz erwarben der Vollendeten Liebe und Achtung und
 rechtfertigen den Schmerz ihres 35jährigen Ehegatten und
 ihrer transenden Verwandten."

Nur wenige Wochen überlebte Johann Friedrich H. seine
 Lebensgattin. "Wann der Eindruck, - so heißt es in ei-
 nem Nachruf¹⁸⁾ - "welcher Schmerz und Traurigkeit auf ein
 noch keiseres Gemüth machen, von Ungleich bedauernden
 Wirkungen ist, so empfand auch der Vollendete den Verlust
 seiner Ehegattin viel zu schmerzhaft, als daß er nicht auf
 die Abnahme seiner Lebenskräfte hätte Einfluß haben sollen."
 So starb er denn in Kauppa am 18. Juni 1787 im Alter von 73

Jahren ...

Jahren und 11 Monaten¹⁹⁾; am 22. wurde ihm bei der Abholung mit der Schule in Kauppa vom Pastor Benade aus Klix eine deutsche und wendische Standrede und hierauf in Klix über 2. Timoth. 1, 12 von demselben eine wendische und vom Diakonus Tzschachmann eine deutsche Leichenpredigt gehalten. "Sein stiller und gesetzter Lebensgang," - so heißt es weiter in dem genannten Nachruf - "verbunden mit der aufrichtigsten Dienstgeflissenheit in Beruf sowohl als bürgerlichen und gesellschaftlichen Leben, erwarben ihm Achtung und Liebe bei Jedermann, und Rechtschaffenheit, Treue und Diensteifer in Geschäften das unbegrenzte Vertrauen seiner Vorgesetzten."

Seine Nachkommen werden unten (III. Generation) verzeichnet.

Den christlichen Geist, die pietistische Richtung, die im Mitschkeschen Hause in Kauppa herrschte, vermögen wir aus uns erhaltenen Niederschriften der Eheleute zu erkennen. Wenn uns die Aufzeichnungen der tief religiösen Frau Johanna Eleonora vielleicht etwas zu überschwänglich erscheinen wollen, wenn wir lesen, daß ihr die menschliche Natur als gänzlich verdorben und alles Gute als ein Werk unmittelbarer göttlicher Gnade erscheint, so dürfen wir nicht vergessen, daß die Lehren der evangelischen Brüdergemeine sich damals mehr und mehr ausbreiteten und daß Kauppa und Zubehör sich vom Jahre 1754 an im Besitz der Frau Agnesa Sophia Reuß Gräfin zu Plauen befand, die ebenso wie ihr Gatte Heinrich XXVIII. Reuß Graf und Herr zu Plauen²⁰⁾ zu den überzeugtesten und eifrigsten Anhängern des Herrnhutertums gehörte²¹⁾ und daß deren Beispiel zweifellos auch auf die religiöse Einstellung der Beamten ihrer Güter sowie ihrer Gutsuntertanen von Einfluß war. Das Erbauungsbuch der Kauppaer Mitschkes war das von Carl Heinrich von Bogatzky, dessen innige Lieder, z. B. "O Vater, Du mein Licht und Leben" ja heute noch viel bei den Gottesdiensten gesungen werden, herausgegebene Liederbuch "Die Uebung der Gottseligkeit in allerley Geistlichen Liedern, zur allgemeinen Erbauung dem Druck überlassen von

dem ...

Lehren und 11 Monaten¹⁹⁾; es wurde ihm bei der Abho-
 lung mit der Schule in Kauppa von Pastor Benda aus Kitz
 eine deutsche und wendische Ständebuch und hierauf in Kitz
 über 2. Timothei, 1, 12 von demselben eine wendische und von
 Nikolaus Trachmann eine deutsche Lebensregeln gedruckt
 ten. "Sein stiller und gesetzter Lebensgang," - so heißt
 es weiter in dem genannten Buche - "verbunden mit der
 aufrichtigsten Dienstfertigkeit in Bezug sowohl auf die
 bürgerlichen und gesellschaftlichen Leben, erworben ihm
 Achtung und Liebe der Jedermann, und Rechtschaffenheit,
 Treue und Biederkeit in Geschäften das ungemeine Ver-
 trauen seiner Vorgesetzten."

Seine Nachkommen werden unten (III. Generation) ver-
 zeichnet.

Den christlichen Geist, die pietätische Richtung, die
 im litauischen Hause in Kauppa herrschte, vermögen wir
 aus uns erhaltenen Niederschriften der Eheleute zu erken-
 nen. Denn aus die Aufzeichnungen der tief religiösen Frau
 Johanna Nicolsona verschiedentlich etwas zu überschauen
 scheinen wollen, wenn wir lesen, daß ihr die menschliche
 Natur als gänzlich verborben und alles Gute als ein Werk
 unmittelbarer göttlicher Gnade erscheint, so dürfen wir
 nicht vergessen, daß die Lehren der evangelischen Brüder-
 gemeine sich damals mehr und mehr ausbreiteten und daß
 Kauppa und Zudhör sich von Jahre 1754 an im Besitze der
 Frau Agnes Sophia Neus Gräfin zu Plauen befand, die eben-
 so wie ihr Gatte Heinrich XXVIII. Neus Graf und Herr zu
 Plauen²⁰⁾ zu den Herxvortern und eifrigsten Anhängern
 des Herxvorters gehörte²¹⁾ und daß deren Beispiel zwei-
 fellos auch auf die religiöse Einstellung der Besizer ih-
 rer Güter sowie ihrer Gutunterthanen von Einfluß war.
 Das Erbennachbuch der Kauppaer Mitschkes war das von Carl
 Heinrich von Bogatsky, dessen langjähriger Vater, a. B. O. Vater,
 "Du mein Licht und Leben" ja heute noch viel bei den Got-
 tesdiensten gesungen werden, herausgegebene Liederbuch
 "Die Übung der Gottseligkeit in allerley gefährlichen Sit-
 uation, zur allgemeinen Erbauung des Druck überlassen von
 dem ..."

dem ...

dem Verfasser des güldnen Schatzkästleins. HALLE, im Verlag des Waisenhauses, 1750." 22)

Das Vorsatzblatt des schmalen, eng gedruckten Bogatzkyschen Bändchens von gegen 350 Seiten nennt den Namen der Besitzerin "J.E.Mitschken." Die Rückseite des Blattes dient, wie in damaliger Zeit häufig, der Aufzeichnung wichtiger landes- und familiengeschichtlicher Nachrichten, die Johann Friedrich M. in vortrefflicher deutscher Schrift - er hatte ja das Lyceum in Kamenz besucht - bewirkt hat. So heißt es hier: "a/o 1757. War Krieg in gantz Teutschland. Der König von Preußen machte die Sächsische Armee zu Kriegsgefangen(en), als dann zog die gantze Römisch Kayserl., Russische, Frantzösische, Schwedische und Reichs Armeen gegen ihm zu Felde, da muste das liebe Sachsen was Schweres ausstehn."

Ein schmales rotes Seidenbändchen aus alten Zeiten liegt zwischen S.148 und 149 des Erbauungsbuches. Da stehen die Lieder: "Kommt ihr Sünder, dem zu klagen, der allein euch helfen kann"... und "Ich armer Sünder komm zu Dir, Du reicher Heiland, komm zu mir."

Die Selbstbiographie meiner Ur- Ur-Großmutter, die vermutlich in Abschrift ihres Sohnes und von diesem vervollständigt, vorliegt, lautet folgendermaßen:

"Lebens=Lauff unserer vollendeten treuen Mutter, Frau Johanna Eleonora Mitschkin; wie sie solchen selbst aufgesetzt hat.

Ich bin auf diese Welt gebohren in Hohenbucke den 5. Febr: 1734 und darauf den 7.Febr: in Jesu Tod getauft, woselbst mein seel.im Herrn entschlafener Vater H. Tobias Zencker Verwalter war. Die Mutter, welche ebenfalls vor Jesu Thron pranget, war eine geb.Clieninn und hieß Johanna Eleonora. Von meiner zartesten Kindheit an hielten mich meine verehrungswürdige Eltern fleißig zur Schule, so daß sie mich schon, da ich 7 Jahr alt war, nach Senftenberg (N Hohenbocka) in die Schule gaben, um mehreres zu lernen. Da ich 10 Jahr alt war, zogen meine seel.Eltern von Hohen-

bucke ...

dem Verfasser des glühenden Schatzkammer. Halle, im Ver-
lag des Weymannsche, 1750. (28)

Das Verzeichnis des schmalen, eng gedruckten Bogens
kynischen Händchens von gegen 250 Seiten nennt den Namen
der Besitzerin "J. B. Mitschke". Die Rückseite des Blattes
dient, wie in damaliger Zeit häufig, der Anzeihung wich-
tiger landes- und teuffenrechtlicher Nachrichten, die
Johann Friedrich M. in vorerwählter deutscher Schrift
er hatte ja das Lycäum in Kamenz besucht - bewirkt hat. So
heißt es hier: "Am 17. März 1757. War Krieg in ganz Preussland.
Der König von Preussen machte die Schmalische Armee zu Kriegs-
gefangenen(en), als dann zog die ganze Römisch Kaiserl.,
Russische, Französische, Schwedische und Reichs Armeen ge-
gen ihn zu Felde, da wurde das liebe Sachsen was Schweres
ausgestanden."

Ein schmalen roten Seidenbändchen aus alten Zeiten
liegt zwischen 8.148 und 149 des Krönungsabschiedes. In die-
sen die Lieder: "Komm ich Bruder, dem zu Kriegen, der al-
lein noch helfen kann", und "Ich armer Bruder komm zu Mir,
du reicher Helfend, komm zu mir."

Die Selbstbiographie meiner Ur-Ur-Großmutter, die ver-
mutlich in Abschrift ihres Sohnes und von diesem vervoll-
ständigt, vorliegt, lautet folgendermaßen:

"Jacobs-Lentz unserer vollendetsten treuen Mutter, Frau
Johanna Eleonora Mitschke; wie die solchen selbst aufge-
setzt hat.

Ich bin auf diese Welt geboren in Hohenhausen den 5.
Febr: 1754 und davor den 7. Febr: in dem Tod getauft, wo-
selbst mein auel. in Herrn entwichener Vater H. Tobias
Lecher verwalter war. Die Mutter, welche ebenfalls vor
dem Thron stand, war eine geb. Gleissner und hieß Johanna
Eleonora. Von meiner ersten Kindheit an hielten mich
meine verehrungswürdige Eltern fleißig zur Schule, so daß
sie mich schon, da ich 7 Jahr alt war, nach Bentzenberg
(H. Hohenhausen) in die Schule gaben, um micheres zu lernen.
Da ich 10 Jahr alt war, zogen meine auel. Eltern von Hohen-

hausen ...

bucke weg und nach Straßgräbgen (NNW Kamenz), wo ich alsdenn bey ihnen zu Hause in der Wirthschaft war. In meinen 11ten Jahre ward ich in Großgrabe (W von Straßgräbchen) von Herrn Pastor Voigt zum heil. Abendmahl unterrichtet, wornach ich ein sehr großes Verlangen hatte und mir vor mein armes Hertz eine recht sehr geseegnete und mir noch immer unvergeßliche Zeit war: Ich gab mich als ein verlohrenes Schaaf gantz meinen Ertzhirten Jesu Christo hin, sein Eigenthum zu seyn und zu bleiben. Und er hat auch seine treue Gnade und Barmherzigkeit an mir bewiesen, so daß, wen(n) ich auch etwa Ihm aus den Wege wanckte, er mich nie ließ, sondern mit seiner holden treuen Hirten Stimme wieder an sich lockte.

Anno 1749 ward ich mit meinen Hertzlich lieben Manne zur Ehe verbunden und den 8ten Oct. in Horna^{e 23)} in der Kirche getraut, darauf kam ich den 12ten Oct. anhero nach Kauppe.

Anno 1757 den 7. Juni schenckte mir Gott meinen einzigen Sohn, welchen ich als ein Gnaden Geschenk von meinen lieben Herrn mit den Versprechen annahm, daß er gantz als sein Eigenthum nur als ein Lohn für seine Todesmühe erzogen werden sollte.

Anno 1759 den 18. September schenckte mir Gott meine einzige Tochter, welche ich ebenfalls mit den Versprechen aus seiner Vater-Hand annahm, auch diese vor Ihm und als sein Eigenthum zu bewahren.

Diese Gnade nun hat er mir auch angedeihen lassen, daß (ich) meine beyden Kinder gewiß stets als sein Eigenthum ansehen kan mit der Kindlichsten Zuversicht zu ihm, daß sie mir dermahleins vor seinen Thron nachfolgen werden. Ja es soll und wird nichts von ihnen dahinten bleiben und (das) aus pur lauterer Gnade und Barmherzigkeit wird er mein armes Gebet gewiß erhören.

Anno 1779 ward mein 1. Sohn ins Predigt Amt beruffen nach See, worüber ich vor Danck und Schaam gegen meinen Herrn, daß er ihn würdigte sein heiliges Wort von der Ver-

söhnung ...

brachte weg und nach Straßgraben (H.W. Kammens), wo ich ein-
 denn bey ihnen zu Hause in der Wirtschaft war. In meinen
 litten Jahre ward ich in Großgrabe (W. von Straßgraben)
 von Herrn Pastor Voigt zum heil. Abendmahl unterrichtet,
 wohnsch ich ein sehr großes Verlangen hatte und mir vor
 mein armen Herr ein recht sehr Geseegnete und mir noch
 immer unvergessliche Zeit war: Ich gab mich als ein ver-
 lohrnen Sohne ganz meinen Erbschützen Jean Christe hin,
 sein Eigentum zu sayn und zu bleiben. Und er hat auch
 seine treue Gnade und Barmherzigkeit an mir bewiesen, so
 daß, wen(n) ich auch etwas ihm aus den Wege wankte, er
 mich nie ließ, sondern mit seiner holden treuen Hütten
 Stütze wieder an sich lockte.

Anno 1749 ward ich mit meinen Hertzlich lieben Mann
 zur Ehe verbunden und den 8ten Oct. in Horna⁽²³⁾ in der Kir-
 che getraut, darauf kam ich den 12ten Oct. anno nach
 Kappe.

Anno 1757 den 7. Junij schenkte mir Gott seinen ein-
 zigen Sohn, welchen ich als ein Gnaden Geschenck von mei-
 nen lieben Herrn mit den Versprechen annahm, daß er ganz
 als sein Eigentum nur als ein Sohn für seine Todesruhe
 erzogen werden sollte.

Anno 1759 den 18. September schenkte mir Gott meine
 einzige Tochter, welche ich ebenfalls mit den Versprechen
 aus seiner Vater-Hand annahm, auch diese vor ihm und als
 sein Eigentum zu bewahren.

Diese Gnade nun hat er mir auch angeheilen lassen,
 daß (ich) meine beyden Kinder gewiß stets als sein Eigen-
 thum ansehen kan mit der kindlichsten Zuversicht zu ihm,
 daß sie mir demselben vor seinen Thron nachfolgen wer-
 den. Ja es soll und wird nichts von ihnen dahinten blie-
 ben und (das) aus pur lauterer Gnade und Barmherzigkeit
 wird er mein armen Gebet gewiß erhören.

Anno 1779 ward mein I. Sohn ins Predigt Amt berufen
 nach See, worüber ich vor Dank und Lobes gegen seinen
 Herrn, daß er ihn würdigte sein heiliges Wort von der Ver-

schlußung...

söhnung öffentlich zu verkündigen, gar oft in Danck(es) und Sünder=Thränen ausbrach: ja vor diese und alle Barmherzigkeit sey ihm noch Preiß und Danck.

Anno 1783 ward m.l.Tochter zur Ehe verbunden, welches ich ebenfalls nicht anders als aus seiner Gnaden=Hand als seine weise Führung ansehen konnte.²⁴⁾ Übrigens war diese Jahre her meine zerbrechliche Hütte oft schwächlich, aber doch war ich dabey, ob schon mit sündhaften Gefühl, jedennoch mit den zärtlichsten anhangen an den großen Sünderfreund, meinen Erlöser und Heyland Jesum Christum, mit meinen Glaubensblücken geheftet, so daß ich ohne ihn kein Durchkommen und bleiben haben konnte. Er ist und bleibet doch mein Hauptobject bis ich werde die Gnade haben ihn zu sehen von Angesicht zu Angesicht, so wie er ist, und sich vor mich auch zu Tode geblutet hat. Ja mit diesen meinen Augen, die nach ihm manche Sünder= und Liebes=Thräne geweint haben, werde ich ihn sehen und dan seine vor mich durchbohrten Füße küssen und es ihm zum Lobe nachrühmen: Eines hat mich durchgebracht, nur das eine, Lämlein, das Du warest vor mich geschlacht. An mir ist freylich nichts als armes, ich bin eins von Deinen elendesten (Geschöpfen), das Dir viel Mühe gemacht, aber doch bin ich eins Deiner erlöseten, daß Du mit den theuern Gottes Blute erkaufst, erworben und erlöset hast. Dir sei Lob und Ehre und Anbetung!

Auch hat mich der Heyland gewürdiget, von meinen lieben Kindern 5 Enckel erleben zu lassen, von Sohne 3 und von meiner Tochter 2, welche ich arme den treuen, unermüdeten Herzen Jesu empfohlen habe, daß er nicht anders spat und Früh an ihnen thun wolle als ihrer sich erbarmen.

Mit solchen Kindlichen, ob schon blöden, so doch züversichtlichen Hertzen erwarte ich in steten Aufschauen nach ihn und seinen verdienstlichen Leiden und Sterben, was er weiter mit mir thun wird. Er wird gewiß alles wohl mit mir Armen Ferner machen ihn zum Lobe und Preiße."-

"Soweit unsrer lieben Seel.eigener unabgeänderter Aufsatz.

Daß...

Eröffnung öffentlich zu verkündigen, gar oft in Dank(en)
und Bänder-Threnen ausbrach: ja vor diese und alle Bär-
herzigkeit sey ihm noch Preis und Dank.

Anno 1787 ward m. l. Tochter zur Ehe verbunden, weil
obz. ich ebenfalls nicht anders als aus seiner Güte-
Hand als seine weise Führung ansehen konnte. ²⁴) Übrigens
war diese Jahre der meine vornehmliche Hütte oft schwach-
lich, aber doch war ich dabei, ob schon mit ungeliebten
Gehül, Jedemoch mit den künftlichen anhangen an den
großen Bänderfreund, seinen Erlöser und Heiland Jesus
Christum, mit seinen gläubenswürdigsten Geheiß, so daß ich
ohne ihn kein Durokommen und bleiben haben konnte. Er
ist und bleibt doch mein Hauptstücker die ich werde die
Gnade haben ihn zu sehen von Angesicht zu Angesicht, so
wie er ist, und sich vor mich auch zu Tode gelübet hat.
Ja mit diesen meinen Augen, die nach ihm manche Bänder-
und Leben-Thren geweint haben, werde ich ihn sehen und
den seine vor mich durchbrochenen Liebe klären und es ihm
zum Lobe nachrühmen: Eines hat mich durchgebracht, nur
das eine, Lämlein, das Du werdest vor mich geschickt. An
mir ist freylich nichts als Arme, ich bin eins von Bel-
nen elendesten (Geschöpfen), das Dir viel Mühe gemacht,
aber doch bin ich ein Deiner erlöseten, das Du mit den
theuern Gottes Blute erlöset, erworben und erlöset hast.
Dir sei Lob und Ehre und Anbetung!

Auch hat mich der Heiland gewürdigt, von seinen lie-
ben Kindern 5 Knackel erleben zu lassen, von Sohn 7 und
von seiner Tochter 2, welche ich arme den treuen, unersch-
teten Herzen Jesu erproben habe, daß er nicht anders spat
und früh an ihnen thun wollte als ihrer sich erbarmen.
Mit solchen Kindlichen, ob schon blühen, so doch un-
verständlichen Herzen erwartete ich in steten Ansehen nach
ihn und seinen verdienstlichen Leiden und Sterben, was er
weiter mit mir thun wird. Er wird gewiß alles wohl mit mir
Armen Thun machen ihn zum Lobe und Preise."

"Soweit weiter lieben Heil. eigener ungeschänderter Auf-
gata.

1787...

Daß übrigens der treue und Barmherzige seine Verheißung und Zusage auch an ihr erfüllt, und so wie sie ihm in allen Demüthig und Kindlich ansahe und anlief, er auch ihr Angesicht nicht hat zu Schanden werden lassen, sondern ihre Zuversicht erfüllet: davon zeuget ihre gantze letzte Kranckheit und selbst ihr Ausgang aus der Welt.

Seit einem Jahre her und (seit) ihrer vorjährigen Niederlage war unsere gute Seel. in immer zunehmender Schwäche. Den 10. Febr. dieses Jahres (1787) fing sich ihre letztere Brust Kranckheit an, und von welcher sie öfters sagte: ihr gantzer Sinn und Gedancken darüber seyen in dem Liede: Ich eile meiner Heimath zu, völlig und deutlich ausgedrückt. Sie unterredete sich daher gerne vom ihren Ausgange aus der Welt und Heimgange zu dem Heilande, den ihre Seele liebte. Von Tage zu Tage ward sie dem Leibe nach schwächer, aber im Geiste desto gestärckter und freudiger. Besonders war ihr der 24. Merz, da sie mit ihren 1. Manne das Abendmahl des Heylandes zu Hauße genoß, ein rechter Tag des Seegens und Heils. Von dieser Zeit an war ihr Wunsch immer sehnlicher nach den Abscheiden und bei Christo ihren Herrn zu sein. Am 19. April (1787) als verwichenen Donnerstag fand sich mehr als gewöhnlich Schlaf und Ruhe, welche sie sonst nicht hatte. Sie verlangte des Abents von ihren Ruhestuhle, auf den sie zur Abwechselung saß, um 8 Uhr ins Bett sich nieder zu legen, nahm in den Gefühl und Gedancken von alle den ihrigen gute Nacht, daß es wohl in diesen Erdenleben die letzte Nacht sein würde, schlief sanft bis um 10 Uhr, da sie erwachte, aufstand, aber dabei in eine auserordentliche Entkräftung und Ohnmacht verfiel und mithin sich wieder legen muste, wieder einschlief, bis sie Freytags Früh $\frac{1}{4}$ auf 7 Uhr in den sanften Schlafe zu ihres Herrn Freude eingieng.

Übrigens hat sie ihr bewust sein bis auf den letzten Augenblick ihres Abschieds in kurtzen Worten deutlich zu erkennen gegeben und das ihr Glaube immer an dem hange, der auch Für sie in den Tod gieng und daher Leben und Auferstehungskraft durch sein vollgültiges auch für sie vollbrachtes Versöhnungswerck erfand. Er machte es auch hier,

nach ...

Das Übrige der Freue und Barmherzige seine Verheißung
 und Zusage auch an ihr erfüllt, und so wie sie in ei-
 nen Demüthig und Kindlich ansah und anließ, so auch ihr
 Angesicht nicht hat zu Schanden werden lassen, sondern
 ihre Zuvorkunft erblies: davon zeugt ihre ganze letzte-
 re Krankheit und selbst ihr Ausgang aus der Welt.

Seit einem Jahre her und (seit) ihrer vorjährigen Nie-
 derlage war unsere gute Seele in immer zunehmender Schwäche.
 Den 10. Febr. dieses Jahres (1787) fing sich ihre letztere
 Brust Krankheit an, und von welcher sie öfters sagte: ihr
 ganzer Sinn und Gedanken darüber seyen in dem Liede: Ich
 eine keiner Heilmath zu, völlig und deutlich ausgebrocht.
 Sie unterredete sich daher gerne von ihren Ausgange aus der
 Welt und Heilange zu dem Heilande, den ihre Seele liebte.
 Von Tage zu Tage ward sie dem Leibe nach schwächer, aber im
 Geiste desto geistlicher und freudiger. Besonders war ihr
 der 24. März, da sie mit ihrem I. Mann das Abendmahl des
 Heilandes zu Hause genoss, ein rechter Tag des Segens und
 Heils. Von dieser Zeit an war ihr Wonnach immer scheinlicher
 nach den Abscheiden und bei Ökumenen ihren Herrn zu sein.
 Am 19. April (1787) als verwichenen Donnerstags fand sich
 mehr als gewöhnlich Schlaf und Ruhe, welche sie sonst nicht
 hatte. Sie verlangte des Abends von ihren Knechtin, auf
 den sie zur Abwechslung sah, um 8 Uhr ins Bett sich nie-
 der zu legen, nahm in den Gehül und Gedanken von alle den
 ihrigen gute Nacht, daß es wohl in diesen Erdenleben die
 letzte Nacht sein würde, schließ samt sie um 10 Uhr, da sie
 erwachte, aufstand, aber dabei in eine außerordentliche
 Entkräftung und Ohnmacht verfiel und mithin sich wieder je-
 gen warte, wieder einschließ, als sie Freytags Früh 1/2 auf 7
 Uhr in den letzten Schlafe zu ihrem Herrn Friede einlang.

Übrigens hat sie ihr Bewust sein bis auf den letzten
 Augenblick ihres Abschieds in kurzen Worten deutlich zu
 erkennen gegeben und das ihr Glaube immer an dem Range, der
 auch für sie in den Tod gieng und daher Leben und Aufer-
 stehungsart durch sein vollgültigen auch für sie voll-
 brachtes Verächnungswort erlang. Er machte es auch hier,

nach ...

nach ihren sehnlichen Wunsch und zuversichtlichen Kindlichen Gebete zu ihm, alles mit ihr wohl und gut, ihm selbst, dem Treuen und Barmhertzigen, der seinen Bund und Zeugniß hält, zum Lobe und Preise. Und (sie) lebte im Ehestande 37½ Jahr, welchen sie endigte, als sie Ihr Alter brachte auf 53 Jahr 2 Monate und 14 Tage.

Sie hinterläßt einen Betrübten Wittwer, einen Sohn, eine Tochter, einen Schwieger Sohn, eine Schwieger Tochter, einen Bruder, vier Schwestern, eine Schwägerin, zwey Schwäger und nahe Bluts Anverwandten, welche Gott durch seinen Sohn Jesum Christum aufrichten und trösten wolle und (denen er) noch zu rufen wird:

" Lacht der finstern Erde Gruft,
lacht des Todes und der Höllen!
Den ihr sollt euch durch die Kluft(?)
euern Heyland zugesellen.
Dan wird Schwachheit und Verdruß
liegen unter euern Fuß.
Nur daß ihr den Geist erhebt
von den Lüsten dieser Erden
Und euch den schon jetzt ergebt,
dem ihr beygefügt wollt werden.
Schickt das Hertze dahinein,
wo ihr ewig wünscht zu seyn."

III. Generation

In dem soeben mitgetheilten Lebenslauf der Frau Johanna Eleonora M., geb. Zenker (Zencker) ist bereits ihrer zwei Kinder Erwähnung getan. Wir ergänzen diese Nachricht durch Mitteilung der eigenhändigen, sehr gut und deutlich geschriebenen Aufzeichnungen des Vaters dieser Kinder (Johann Friedrich M.) in dem oben beschriebenen Bogatzkyschen Erbauungsbuch. Da heißt es auf dem zweiten Vorsatzblatt:

"Im Nahmen Jesu Amen. Zum bleibenden Andencken habe dieses aufschreiben wollen: Den 7ten Juny 1757 Früh um 8 Uhr am einen Dienstag ist mein liebes Söhnlein auf die

Jammer

nach ihren ehelichen Wunsch und zweierkündlichen Künd-
den Gebote zu ihm, alles mit ihr wohl und gut, ihm selbst,
dem Treuen und Farnherzigen, der seinen Bund und Künd-
hilt, zum Lobe und Preise. Und (als) Letzte im Ehestande
37 1/2 Jahr, welchen als endigte, als sie ihr Alter brachte
auf 57 Jahr 2 Monate und 14 Tage.

Sie hinterließ einen Betrüben Wittwer, einen Sohn,
eine Tochter, einen Schwäger Sohn, eine Schwäger Tochter,
einen Bruder, vier Schwäger, eine Schwägerin, zwei Schw-
ger und nahe Bluts Anverwandten, welche Gott durch seinen
Sohn Jesus Christus auferwecken und erlösen wolle und (de-
nen er) noch zu rufen wird:

"Lacht der Finstern Erde Grüt,
lacht des Todes und der Hölle!
Den ihr sollt euch durch die Kirt(?)
euer Heyland zugesellen.
Den wird Schwachheit und Verdruß
liegen unter euer Fuß.
Nur das ihr den Geist erhebt
von den Lasten dieser Erden
Und euch den schon jetzt erhebt,
den ihr begierigt wollt werden.
Schickt das Herze dahinein,
wo ihr ewig wünschet zu seyn."

III. Generation

In dem sechsten mitgetheilten Lebenslauf der Frau Johan-
na Eleonora M., geb. Zanker (Zanker) ist bereits ihrer zwei
Kinder Erwähnung getan. Wir ergänzen diese Nachricht durch
Mittlung der eigenhändigen, sehr gut und deutlich ge-
schriebenen Aufzeichnungen des Vaters dieser Kinder (Johann
Friedrich M.) in dem oben beschriebenen Regatsachen Nr.
• Bauungsbuch. In heißt es auf dem zweiten Vorsatzblatt:

"In Namen Jesu Amen. Zum bleibenden Andenken habe
diese aufschreiben wollen: Den 7ten Juny 1757 Fröb um 8
Uhr an einem Dienstag hat mein lieber Söhnlein auf die

Januar ...

Jammer volle Welt gebohren, und darauf Donnerstags den 9.
dito zum Bad der heiligen Tauffe befördert worden, allwo
ihm der Schöne Nahme bey geleyet:

J o h a n n F r i e d r i c h .

Symb: Gecreutzigster (!) mein Hertze sucht
in Glauben mit Dir eins zu werden
Und Deines Todtes Krafft und Frucht
ist mein Verlangen hier auf Erden,
Drum seuffz ich so Sehnlich und will nur allein
Mit Dir o mein Jesu gecreutziget seyn.

Hertz laß wahr seyn.

Erfülle unser Bitten und Flehen, damit wir beyde Eltern unß
können schon hier, und dort in der Ewigkeit vor des Lammes
Trohne hertzlich freuen.

Die lieben Pathen waren

- 1.) Herr Christian Friedrich Brahtz, Ober Pfarr in Kittlitz,
als unser lieber H.Schwager (geb.16.IX.1723,gest.28.
III.1797,L Mo.1797,S.252).
- 2.) Herr Michael Friedrich Frantz(en), Diaconus in Klix,
(geb.1720,gest.1769).
- 3.) Herr Johann Dutschmann, Verwalter in Klix.
- 4.) Jungfer Johanna Christiana Kühnin in Klix (Tochter
des Pfarrers Joh.Gottfried Kühn in Klix).
- 5.) Frau Johanna Sophia Schöncken,Verwaltern in Leichnamb.

Kauppa, den 9.Juny 1757

Johann Friedrich Mitschke

p: t. Verwalter.

Bey dem Taufactui wurde durch Anregen derer beyden lieben
H.Pathen und Pastoris gesungen und gespillet:

- 1.) Die Seele Christi heilige mich,
Sein Geist versecz mich gantz in sich p.
- 2.) Mein Lebe Tage will ich Dich
Aus meinem Sinn nicht lassen p.

Der 5.vers aus dem Liede "Ein Lämmlein geht und trägt die

Schuld." ...

... immer volls Welt geboren, und darant Donnerstags den 9.
dies am Bad der heiligen Tawle betört worden, also
im der Schöne Name bey gefaget:

J o h a n n F r i e d r i c h

Symb: Geortetaget (!) mein Herze wachet
in Glauben mit dir eine zu werden
Und Deine Todtes Kraft und Frucht
ist mein Verlangen hier auf Erden,
Dum gewis ich so Sehlich und will nur allein
Mit dir o mein dem Geortetaget seyn.
Herz ich wahr seyn.

Erwille unser Bitten und Fischen, damit wir beyde Nitzern und
können schon hier, und dort in der Ewigkeit vor des Lammes
Trophe herrlich freuen.

Die lieben Paten waren

- 1.) Herr Christian Friedrich Brack, Ober Pfar in Kitzlar,
als unser lieber H. Schwager (geb. 16. IX. 1725, gest. 28.
III. 1797, I. No. 1797, S. 252).
- 2.) Herr Michael Friedrich Prantz(en), Masonus in Kitz,
(geb. 1720, gest. 1769).
- 3.) Herr Johann Patzschmann, Verwalter in Kitz.
- 4.) Jangler Johanna Christiana Kuhn in Kitz (Tochter
des Pfarers Joh. Gottfried Kuhn in Kitz).
- 5.) Frau Johanna Sophia Schönbek, Verwalterin in Leichnam.

Kauppe, den 9. Juny 1757

Johann Friedrich Mische

p. t. Verwalter.

By dem Tactort wird durch Anzeigen herer beyden Lieben
Paten und Pastoris genungen und gepillet:

- 1.) Die Seele Christi heilige mich,
Sein Geis verses mich ganz in sich p.
- 2.) Mein Lebe Tage will ich dich
Aus reinem Sinn nicht lassen p.

Der 5. vers aus dem Liebe "Ein Lammlein geht und trägt die

Schuld.

Schuld."

--- o ---

Auf den hinteren Blättern des Bogatzkyschen Erbauungsbuches findet sich folgende Eintragung:

" 1759. H a l l e l u j a .

Den 18.Sept: um 11 Uhr des Mittags, am Dienstag, wurde mein liebes Töchterlein auf die jammervolle Welt gebohren und darauf den 20.sten zum Bad der heil.Tauffe befördert, allwo ihr der Nahme Johanna Fridericka beygelegt wurde; die lieben Pathen waren

1.) H.Johann Schöncke, Verwalter in Leichnam.

2.) Fr.Johanna Eleonora Zenckern, als unsere liebe Fr.Mutter, Verwaltern in Gummerau (Commerau bei Klix).

3.) Fr.Dorothea Elisabeth Dutschmann, Wittib in Klix. Dieses geschah abermahls zu einer betrübten und bedrengten Zeit, da wir von beyden Armeen umgeben waren, als Kayserl.und Preuß.und alles ausfouragirt.

Kauppa, den 20.Sept.1759.

Mitzschke " (!).

Was zunächst die Lebensdaten der Tochter, des jüngeren Kindes des Kauppaer Ehepaares anbetrifft, so wurde die am 18.September 1759 geborene und am 20.d.M.getaufte Johanna Friedericke M. im Jahre 1783 mit Gotthelf Friedrich Goltzsch, Wirtschaftsverwalter zu Schmochtitz bei Bautzen, dann in Särichen, zuletzt Pachter von Rattwitz (W Bautzen) (1748-1810) verheiratet.²⁵⁾

Der Sohn, Johann Friedrich M. wurde, wie erwähnt, am 7.Juni 1757 in Kauppa geboren, am 9.d.M.getauft.²⁶⁾ Er besuchte zunächst die Schule des benachbarten Kirchdorfes Klix, dann das Gymnasium zu Bautzen. Hier findet er sich in dem Schülerverzeichnis unter dem Rektorat von Christoph Jeremias Rost eingetragen als "Johann Friedrich Mitschke, Kau-

pa ...

Schmid. ...

Auf den hinteren Bänken des hölzernen Erbauungs-
buches findet sich folgende Eintragung:

1759. N e i e r e .

Den 18. Sept. um 11 Uhr des Mittags, an Dienstag,
wurde mein lieber Töchterlein auf die Jesuervor-
se Welt geboren und darauf den 20.sten zum Bad
der heil. Taufe bekräftigt, also ihr der Name
Johanna Friederike beigelegt wurde; die lieben
Paten waren
1.) H. Johann Schönke, Verwalter in Leisnau.
2.) Fr. Johann Riechers Lechner, ein unse-
rliebe Fr. Mutter, Verwalter in Gommern (Gommern-
an der Elbe).
3.) Fr. Dorothea Elisabeth Hutschmann, Wittib
in Klitz. Dieses Geschah ebenfalls zu einer be-
trübten und bedrängten Zeit, da wir von beiden
Armen umgeben waren, als Kaysers. und Freyh. und
alles anwesend.

Kaup, den 20. Sept. 1759.

Mittheilung (!)

Was zunächst die Lebensdaten der Tochter, des jüngeren
Kindes des Kappees Ehepaars anbetrifft, so wurde die am
18. September 1759 geborene und am 20. d. M. getaufte Johanna
Friederike M. im Jahre 1785 mit Gottlieb Friedrich Goldsch,
Wirtschaftsverwalter zu Schmochtitz bei Bautzen, dann in 38-
riehen, zuletzt Pachter von Rattwitz (W. Bautzen) (1748-1810)
verheiratet.²⁵⁾

Der Sohn, Johann Friedrich M. wurde, wie erwähnt, am
7. Juni 1757 in Kaupa geboren, am 9. d. M. getauft.²⁶⁾ Er be-
suchte zunächst die Schule des benachbarten Kirchdorfes
Klitz, dann das Gymnasium zu Bautzen. Hier findet er sich in
dem Schülerverzeichnis unter dem Rektorat von Christoph Je-
romes Hest eingetragen als Johann Friedrich Mitschke, Kan-

ps ...

pa Lusatus. 1770. aetate 13. colonus Kaupensis pater est, den 4. Mai."²⁷⁾ Wohl vorbereitet bezog er nach Beendigung des Gymnasialkursus die Universität Leipzig, wo er als "Mitschke, Joh. Friedr. Kauppa Lus. i. 20. V. 1776"²⁸⁾ immatrikuliert wurde.

Die im Jahre 1716 in Leipzig gegründete "Lausitzer Prediger-Gesellschaft",²⁹⁾ deren ursprünglicher Zweck es war, die in Leipzig studierenden Wenden zu Übungen in der wendischen Sprache anzuhalten und ihnen Gelegenheit zum Wendisch-Predigen, namentlich in der Pauliner-Kirche, zu geben, hatte sich im Jahre 1773 wegen Mangels an Mitgliedern aufgelöst und blieb fünf Jahre lang suspendiert. Da war es unser Johann Friedrich M., der auf Veranlassung des Pastors Christian Friedrich Brahtz in Kittlitz es unternahm, die Gesellschaft wieder ins Leben zu rufen. Und es gelang ihm. Am 19. Juni 1778 fand in Mitschkes Wohnung im "Lindwurm" auf dem Thomaskirchhof die erste Zusammenkunft der damals in Leipzig studierenden Wenden statt und am 23. d. M. wurde wieder der erste Konvent abgehalten. Mitschke, den Jentsch (a. a. O. S. 18) mit Recht den "Renovator" der Gesellschaft nennt, wurde Subsenior.

Am 18. Juli 1779 wurde wieder die erste wendische Predigt in der Paulinerkirche gehalten. "Nach beendigter kirchlicher Feierlichkeit versammelte der Subsenior Mitschke die Mitglieder der Gesellschaft bei sich im Lindwurm zu einem einfachen Abendessen, wobei alle recht Fröhlich waren und viele Toaste ausgebracht wurden. Nach dem Abendessen vergnügte man sich noch bei einer Instrumentalmusik, Bier und Tabak bis 10 Uhr, zu welcher Zeit alle mit Freundschaftsküssen und mit dem Vorsatze, nach Kräften für das weitere Bestehen der Gesellschaft zu wirken, auseinandergingen."

Lange sollte Mitschkes Bleiben in Leipzig nicht mehr sein: Am 14. August 1779 hielt er seine Abschiedspredigt und bewirtete hierauf in seiner Wohnung im Lindwurm alle seine Verbindungsbrüder. "Am 18. August begleiteten ihn alle seine Freunde und Bekannte und namentlich auch die Mitglieder der Gesellschaft, in welcher er so thätig gewesen war,

bis ...

pa Instruk. 1770. setzte d. colonus Kampenals pater auf,
den 4. Mai. Wohl vorbereitet bezog er nach Beendigung
des Gymnasialkurses die Universität Leipzig, wo er als
"Mitschke, Joh. Friedr. Kampen Instruk. 1770" (28) ins-
truiert wurde.

Die im Jahre 1776 in Leipzig gegründete "Jannitzer
Prediger-Gesellschaft" (29) deren ursprünglicher Zweck es
war, die in Leipzig studierenden Wenden zu Übungen in der
wendischen Sprache anzuhalten und ihnen Gelegenheit zum
Wendisch-Predigen, namentlich in der Pauliner-Kirche, zu
geben, hatte sich im Jahre 1777 wegen Mangels an Mitglie-
dern aufgelöst und blieb fünf Jahre lang suspendiert. Da
war es unser Johann Friedrich M., der auf Veranlassung des
Pastors Christian Friedrich Bräse in Kitzsch es unter-
nahm, die Gesellschaft wieder ins Leben zu rufen. Und es
gelang ihm. Am 19. Juni 1778 fand in Mitschkes Wohnung im
"Lindwurm" auf der Thomaskirche die erste Zusammenkunft
der damals in Leipzig studierenden Wenden statt und am 23.
d. M. wurde wieder der erste Konvent abgehalten. Mitschke,
den Jentsch (a. a. O. S. 18) mit Recht den "Renovator" der Ge-
sellschaft nennt, wurde Subsenior.

Am 18. Juli 1779 wurde wieder die erste wendische Pre-
digt in der Paulinerkirche gehalten. "Nach beendigter Kirch-
licher Petlichkeit versammelte der Subsenior Mitschke die
Mitglieder der Gesellschaft bei sich im Lindwurm zu einem
einfachen Abendessen, wobei alle recht fröhlich waren und
viele Toaste ausgebracht wurden. Nach dem Abendessen ver-
güßte man sich noch bei einer Instrumentalmusik, Bier und
Tabak bis 10 Uhr, zu welcher Zeit alle mit Freundschafts-
klassen und mit dem Vorsatze, nach Kräften für das weitere
Bestehen der Gesellschaft zu wirken, auseinanderzgingen."

Lange sollte Mitschkes Bistum in Leipzig nicht mehr
sein: Am 14. August 1779 hielt er seine Abschiedspredigt
und bewirkte hierauf in seiner Wohnung im Lindwurm alle
seine Verbindungsbrüder. "Am 18. August beglückwünschten ihm alle
seine Freunde und Bekannte und namentlich auch die Mitglie-
der der Gesellschaft, in welcher er so thätig gewesen war,

... die

bis Eilenburg. Er selbst saß mit dem Senior Ruschka in einer mit 4 Postpferden bespannten Chaise, welcher ein Courier und 2 blasende Postillons voranritten, 3 Chaisen aber, und viele zu Pferde, folgten. So ehrte man von Seiten der Gesellschaft den scheidenden Freund, der sich um sie so wesentliche Verdienste erworben hatte. In Eilenburg trennte man sich Nachmittags um 4 Uhr unter vielen Küssen und Thränen." Auf seinen Abschied ließ die Gesellschaft ein wendisches von Ruschka gedichtetes und mit der Silhouette Mitschkes geschmücktes Carmen drucken. 1780 wird er als auswärtiges Ehrenmitglied bezeichnet.³⁰⁾

Ins Vaterland zurückgekehrt trat er am 17. Oktober 1779 seine erlangte "Condition" auf der Pfarre zu Kittlitz (N Löbau) an. Gegen Ende November d.J. erhielt er den Antrag, eine Probepredigt in See (W Niesky) zu halten. Er kam diesem Ansuchen am 2. Adventsonntag (5. Dezember) nach und predigte sowohl in deutscher als auch in wendischer Sprache, worauf ihm noch am nämlichen Tage der Kollator Ernst Philipp Elisabeth d'Huc Graf von Bethusy, Besitzer der Güter See und Sproitz³¹⁾ die Vokation erteilte. Am 16. Dezember d.J. (1779) wurde er in Dresden ordiniert, trat am Weihnachtsfeste sein Amt in See an³²⁾ und wurde am 2. Feiertage vom Pastor Liebsch in Collm, eingeführt. Im Kirchenbuche von See finden sich nach einer an mich ergangenen Mitteilung des dortigen Kgl. Superintendenten vom 21. Mai 1890 keinerlei Nachrichten über den dort amtierenden jungen, unverheirateten Geistlichen Mitschke. Das erscheint erklärlich, denn bereits am 1. Adventsonntag (2. Dezember) 1781 hielt er in Reichwalde (WNW Rothenburg OL) in dem freundlichen, feierlich stimmenden und anheimelnd wirkenden Kirchlein, dessen Kanzel sich oberhalb des Altars befindet, seine "Anzugspredigt."³³⁾

Schon frühzeitig hatte wohl in Reichwalde die Reformation ihren Eingang gefunden, denn mein Urgroßvater ist bereits der 21. in der Reihe der evangelischen Geistlichen. Er selbst hat sich in einem alten Reichwalder Kirchenbuche, aus dem ich im August 1932 Abschriften genommen habe, folgendermaßen eingezeichnet:

"Joannes

die Eisenburg. Er selbst sah mit dem Senior Kuschnik in ei-
 ner mit 4 Postpferden bespannten Kutsche, welcher ein Gortier
 und 2 blasse Postillon voranritten, 3 Chaisen aber, und
 viele zu Pferde, folgten. So strömte man von Seiten der Ge-
 sellschaft den ehebenden Frennd, der sich um die so we-
 sentliche Verdienste erworben hatte. In Eisenburg trennte
 man sich Samstag um 4 Uhr unter vielen Klagen und Thrä-
 nen. Auf seinem Abschied ließ die Gesellschaft ein wendli-
 ches von Kuschnik gedichtetes und mit der Silbnerste Misch-
 ken geschmücktes Garmen drucken. 1780 wird er als anwärtri-
 ges Ehrenmitglied bezeichnet.³⁰⁾

Im Vaterland zurückgekehrt trat er am 17. Oktober 1779
 seine erlangte "Condition" auf der Pfarre zu Kitzitz (S. 18-
 19) an. Gegen Ende November d. J. erhielt er den Antrag, eine
 Prophezeit in See (W. Hiesly) zu halten. Er kam diesem An-
 suchen am 2. Adventsonntag (7. Dezember) nach und predigte so-
 wohl in deutscher als auch in wendischer Sprache, wozu ihm
 noch am nämlichen Tage der Kollator Ernst Philipp Milsch
 d. Jüng. von Batway, Bantzer der Güter See und Sprötte
 die Verkostung erstellte. Am 16. Dezember d. J. (1779) wurde
 er in Dresden ordiniert, trat am Weihnachtstage sein Amt in
 See an³¹⁾ und wurde am 2. Peterstage vom Pastor Liebach in
 Colla eingeführt. Im Kirchenbuche von See finden sich nach
 einer an sich ergangenen Mitteilung des dortigen Kgl. Super-
 intendenten vom 21. Mai 1890 keinerlei Nachrichten über den
 dort amtierenden jungen, unverheirateten Gutsbesitzer Milsch-
 ke. Das erscheint erklärlich, denn bereits am 1. Adventsonn-
 tage (2. Dezember) 1781 hielt er in Reichwalde (WW Köthen-
 burg O.) in dem freiwähligen, feierlich stimmenden und an-
 heimlich wirkenden Kirchlein, dessen Kanzel sich oberhalb
 des Altars befindet, seine "Antrittsrede".³²⁾

Schon frühzeitig hatte wohl in Reichwalde die Reform-
 tion ihren Ringang gefunden, denn sein Urtrivater ist be-
 reits der 21. in der Reihe der evangelischen Gutsbesitzer.
 Er selbst hat sich in einem alten Reichwalder Kirchenbuche,
 aus dem ich im August 1932 Abschriften genommen habe, folgen-
 dermaßen eingetragen:

„Joannes ...“

"Joannes Fridericus Mitschke, Kauppas prope Budis-
sam natus d.7.Junii 1757, ubi et adhuc pater meus
merito mihi venerandus jam per 38 annos administrat
rem familiarem.

A coetu Seensi, cui per duos annos, ab festo nativ.
Christi 1779 quidem usque ad 1782 primum praefui,
Reichwaldam legitime huc vocatus veni d.23.Jan.1782;
habita concione mea hic inaugurali s.aditiali d.13.
Jan.Dominica I.p.Epiph.et Seensibus denique ultima
et valedicente d.20.Jan.Dom.II.p.Epiphantias."

Fünfzehn Jahre, von 1782 bis 1797, war es ihm vergönnt,
in Reichwalde zu wirken: da erging an ihn seitens des Magi-
strats zu Bautzen am 28.August 1797 der ehrenvolle Ruf, als
Substitut des Pfarrers Friedrich Rudolph Petzschke in Pursch-
witz anzutreten.³⁴⁾ Er folgte ihm. Sein Nachfolger im Reich-
walder Pfarramt ergänzte nun die eben angeführte lateinische
Eintragung seines Vorgängers folgendermaßen:

"Purschwitziam vocatus in officium pastoris substi-
tuti 1797 et hic valedixit Domin.p.Trinit.XVIII."
(15.Oktober).

Hier in dem Kirhdorfe Purschwitz, etwa 7 Kilometer
nordöstlich von Bautzen in fruchtbarer Gegend gelegen, lebten
und wirkten nun jahrzehntelang mein trefflicher Urgroßvater
und Großvater Mitschke in Segen. Es seien deshalb zunächst
einige Worte zur Geschichte des Ortes vorangeschickt, ehe wir
die Lebensbeschreibung meiner Vorfahren fortsetzen.

Purschwitz (wendisch Poršicy) erscheint schon früh in d.
Geschichte der Oberlausitz. Bereits im Jahre 1222 wird in ei-
ner Urkunde des Bautzener Domstifts neben acht anderen Toch-
terkirchen Bautzens auch "Porsitz" als unter dem Dekanat Bu-
dissins stehend, erwähnt.³⁵⁾ Nach der Ortschaft P.nannte sich
das im 13.Jahrhundert zuerst auftretende Adelsgeschlecht der
v.Borsicz.³⁶⁾ - Der erste evangelische Geistliche Purschwitz',
der in der "Neuen Sächsischen Kirchengalerie", Diöcese Baut-
zen, Sp.388 als "Perlin,N.N." bezeichnet wird, führte, wie
ich aus dem Purschwitzer Kaufbuch 1546 (H.St.A.) Bl.1 fest-

stellen

Joannes Friedricus Mischke, Kappes prope Budis-
sam natus d. 7. Junii 1757, ubi et adhuc pater noster
merito mihi venerandus iam per 38 annos administrat
tam familiarum.

A coetu Senati, cui per duos annos, ab 1782 nativ
Christi 1779 quidem usque ad 1782 primum praesent
Reichswalden legitime huc vocatus venit d. 27. Jan. 1782;
habita concione nos huc inauguravit d. 17. 1782.
Jan. Dominus I. p. Kpiph. et Beatus datus datus
et valedicente d. 20. Jan. Dom. II. p. Kpiphentia.

Funken Jahre, von 1782 bis 1797, war es ihm vergönnt,
in Reichswalde zu wirken: da erging an ihn seitens des Kgl-
erste zu Bautzen am 28. August 1797 der ehrenvolle Ruf, als
Substitut des Herrern Friedrich Adolph Petzschke in Pörsch-
witz anzutreten.³⁴⁾ Er folgte ihm. Sein Nachfolger in Reich-
walde Klammert ergänzte nun die oben angeführte lateinische
Hinterlassung seines Vorgängers folgendermaßen:

"Pörschwitziam vocatus in officium pastoriae substit-
utus 1797 et huc valedixit Domini p. Trinit. XVIIII."
(15. Oktober)

Hier in der Kirchdorfe Pörschwitz, etwa 7 Kilometer
nordöstlich von Bautzen in fruchtbarer Gegend gelegen, lebten
und wirkten nun jahrzehntelang kein weltlicher Urpörsch-
witz und Großvater Mischke in Regem. Es seien deshalb zunächst
einige Worte zur Geschichte des Ortes vorangeschickt, die wir
die Lebensbeschreibung meiner Vorfahren fortsetzen.

Pörschwitz (wendisch Porsky) erscheint schon früh in d.
Geschichte der Oberlausitz. Bereits im Jahre 1222 wird in ei-
ner Urkunde den Pörschitzern neben acht andern Pörs-
chitzern Besitzens auch "Porsitz" als unter dem Dekanat Bü-
dissa stehend, erwähnt.³⁵⁾ Nach der Ortsschafft Pörschitz
das im 15. Jahrhundert zuerst auftretende Adelsgeschlecht der
v. Pörsche.³⁶⁾ Der erste evangelische Geistliche Pörschitz,
der in der "Neuen Böhmisches Kirchenlexikon", Diöcese Baut-
zen, Sp. 388 als "Porsitz, M. K." bezeichnet wird, dürfte, wie
ich aus dem Pörschitzer Kirchenbuch 1546 (H. St. A.) Bl. I fest-

stellen

stellen konnte, den Vornamen Nicolaus. Es erscheint nämlich bei dem Verkauf des Purschwitzer Kretschams am Sonntag Cantate 1546 (23.Mai) unter den Zeugen "her Nicolaus Perlynn, die zeit pfarher zu Purschwitz." Als zweiten Pfarrherrn von P. bezeichnet der "Kurze Entwurf einer Oberlaus.wend.Kirchenshistorie", 1767, S.91 und nach ihm wohl die Neue Sächs. Kirchengalerie a.a.O.einen Johann Bräuer. Dieser war aber der dritte Pfarrer. Zweiter evangelischer Pfarrer war vielmehr einer des Namens Lissagk (Lissack). Wir finden nämlich in dem erwähnten Purschwitzer Kaufbuch, Bl.69^b unter den Zeugen bei einem Kaufe im Jahre 1571 erwähnt "Valentinus Lissagk, diesertzeit pfarher und Kirchendiener zu Porschwitz." Bl.72 wird seiner im Jahre 1572 gedacht als "Valten Lissacks, schulmeisters."

Von 1589 bis 1842 war P.im Besitz der Stadt Bautzen. Kriegsdrangsale suchten das Dorf häufig heim. So hatte es im 30jährigen Kriege durch Einquartierung und Brandstiftung viel zu leiden,³⁷⁾ mehr noch erduldet es unter den Kriegen, die die Oberlausitz um die Mitte des 18.und zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Mitleidenschaft zogen. So wurden nach der für Friedrich den Großen unglücklichen Schlacht bei Hochkirch im Jahre 1758 mehr als zehn Dörfer der Umgebung, unter ihnen P. nach vorausgegangener Plünderung niedergebrannt.³⁸⁾ Und nach der Schlacht bei Bautzen am 20.und 21.Mai 1813 war es P., das von den umliegenden Ortschaften am meisten zu leiden hatte; hier belief sich die "Anzahl der abgebrannten Wirte und Familien" auf 58 und nur die Kirche und Pfarre, das Schulgebäude und der Herrschaftshof blieben verschont.³⁹⁾ Der Fleiß und die Anhänglichkeit an die angestammte Scholle ließ die schwer geprüften Bewohner bald wieder das verwüstete Dorf von neuem erstehen.-

Nach dem Tode des Pfarrers Petzschke (gest.6.Oktober 1798) wurde Johann Friedrich Mitschke am Sonntag Exaudi 1799 (5.Mai) Pfarrer von Purschwitz. Über ein Vierteljahrhundert wirkte er hier in Segen. Ein inniges Freundschaftsband umschlang ihn mit seinen Schul- und Universitätsgenossen, so mit Johann Christian Jancke (gest.1834), zuletzt P.Primarius

in ...

stellen konnte, den Vornamen Nicolaus. Es erscheint nämlich bei dem Verkauf des Pörschwitzes Kretschams am Sonntag den 15ten (23. Mai) unter den Zeugen "der Nicolaus Petryna, die zeit glatter zu Pörschwitz". Als zweiter Pörschitzer von P. besaß der "Kürze Entwurf einer Oberlaus. wend. Kir- chenliste", 1767, S. 91 und nach ihm wohl die Neue Böhme. Kirchenliste a. S. O. einen Johann Bräuer. Dieser war aber der dritte Pörschitzer. Zweiter evangelischer Pörschitzer war viel- mehr einer des Namens Lasack (Lasack). Wir finden nämlich in dem erwähnten Pörschitzer Kaufbuch, Bl. 69^b unter den Zeu- gen bei einem Kaufe im Jahre 1571 erwähnt "Valentians Lis- ack, dienstzeit glatter und Kirchenlistener zu Pörschwitz". Bl. 72 wird seiner im Jahre 1572 gedacht als "Valter Lis- ack, schulmeister".

Von 1589 bis 1842 war P. im Besitze der Stadt Bautzen. Kriegsunfälle machten das Dorf häufig heim. So hatte es im 30jährigen Kriege durch Hunger, Pest und Brandstiftung viel zu leiden, ⁽²⁷⁾ mehr noch erlitt es unter den Kriegen, die die Oberlausitz um die Mitte des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Mitleidenschaft zogen. So wurden nach der im Jahre 1758 mehr als zehn Dörfer der Umgegend, unter ihnen P. nach vorausgegangenem Plünderung niedergebrannt. ⁽²⁸⁾ Und nach der Schlacht bei Bautzen am 20. und 21. Mai 1813 war es P., das von den umliegenden Ortshäusern am meisten zu leiden hatte; hier belief sich die Anzahl der abgebrannten Wirt- und Familien" auf 58 und nur die Kirche und Pörschitz, das Schul- gebäude und der Herrschaftshof blieben verschont. ⁽²⁹⁾ Der Vieh- und die Anhänglichkeit an die angestammte Scholle ließ die schwer geprüften Bewohner bald wieder das verwüstete Dorf von neuem erstehen.

Nach dem Tode des Pörschitzer Pörschitz (gest. 6. Oktober 1798) wurde Johann Friedrich Kretschke am Sonntag den 17ten (2. Mai) Pörschitzer von Pörschwitz. Über ein Vierteljahrhundert wirkte er hier in Segen. Ein langes Freundesverhältnis um- schlang ihn mit seinen Schül- und Universitätsgenossen, so mit Johann Christian Jank (gest. 1824), zuletzt Pörschitzer

in ...

in Görlitz, dem Verfasser einer wertvollen, in Handschrift vorliegenden Presbyterologie; mit dem Superintendenten zu Reichenbach Christian Gottlieb Käuffer (gest. 1831), dessen Abriß der Oberlausitzischen Geschichte (1802) auch heute noch nicht veraltet ist; mit Friedrich Gottlob Leonhardi, (gest. 1814), der eine treffliche Erdbeschreibung der sächsischen Lande herausgegeben hatte; mit dem Geistlichen des benachbarten Kirchspiels Guttau Johann Georg Grützner (gest. 1821), sowie mit dem Oberpfarrer von Baruth Friedrich Nathanael Klien.⁴⁰⁾

Literarisch ist Johann Friedrich M. nicht hervorgetreten. Wir kennen von ihm nur einen Teil eines Gedichtes in Alexandrinern, das er bei der am 28. April 1779 stattgefundenen Hochzeit des verwitwet gewesenen Kittlitzer Pfarrers Christian Friedrich Brahtz mit der Witwe des Pfarrers von Groß-Särchen Gottliebe Tugendreich Faber geb. Mucke, überreichte (gedruckt bei Büttner in Leipzig), in dem es heißt:⁴¹⁾

"Wer schätzt das Leben mehr? Wem ists von größern
Werth?

Dem dieses (Errettung aus Unglück) oder dem kein
Unfall wiederfährt?

Erfahrung wird gewiß die Frage so entscheiden:

Errettet schätzt man mehr des Lebens Glück und
Freuden.

Und wie; wird dieser nun des Lebens sich zu freun,
Nicht feurig eingedenk des vor'gen Unfalls seyn?

Noch mehr: wird, kann er je froh sich im Leben
denken,

Und doch sein Herz nicht auch auf jenen Unfall
lenken?

Gewiß das Unglück selbst, die Größe der Gefahr
Stellt ihm sein kleinstes Glück im schönsten Lichte
dar;

Macht ihn empfindsamer, mehr menschlich, mehr zu-
frieden;

Stärkt sein Vertraun auf Gott; stärkt seinen inn'
gen Frieden."

---- o ----

Ein

in Östlich, dem Verfasser einer wertvollen, in Handschrift
 vorliegenden Prexytologie; mit dem Superintendenten zu
 Neuhardenberg Christian Gottlieb Kautler (gest. 1821), dessen
 Abriß der Oberlausitzischen Geschichte (1802) auch heute
 noch nicht veraltet ist; mit Friedrich Gottlieb Hennrich,
 (gest. 1814), der eine treffliche Erbesammlung der sächsi-
 schen Lande herausgegeben hatte; mit dem Geologen des be-
 nachbarten Kirchspieles Gustav Johann Georg Grünner (gest.
 1821), sowie mit dem Oberlehrer von Baruth Friedrich Natha-
 nel Klien.⁴⁰⁾

Literarisch ist Johann Friedrich M. nicht hervorzuhe-
 ben. Wir kennen von ihm nur einen Teil eines Gedichtes in
 Alexandrinern, das er bei der am 28. April 1779 stattgefun-
 den Hochzeit des verewigten Gewesenen Rittlicher Pflanzers
 Christian Friedrich Brant mit der Witwe des Pflanzers von
 Groß-Großen Gottlieb Augustin Faber geb. Wols, Oberlehrer
 in (gedruckt bei Bittner in Leipzig), in dem es heißt:⁴¹⁾

Wer schätzt das Leben mehr? Wen ist von größern
 Werth?

Den dieses (Errettung aus Unglück) oder den kein
 Unfall wiederfährt?

Erlehnung wird gewiß die Frage so entscheiden:

Errettet schätzt man mehr das Lebens Glück und
 Frieden.

Und wie; wird diese nun das Lebens sich zu freuen,

Nicht feurig eingedenk des vorigen Unfalls seyn?

Hoch mehr: wird, kann er je froh sich im Leben
 denken,

Und doch sein Herz nicht auch auf jenen Unfall
 lenken?

Gewiß das Unglück eilet, die Größe der Gefahr
 stellt ihm sein kleinstes Glück im schönsten Licht-

te dar;

Macht ihn empfindbarer, mehr menschlich, mehr zu-
 trieden;

Stärkt sein Vertrauen auf Gott; stärkt seinen inn-
 ren Frieden.

Min ...

Ein Schlagfluß setzte dem tätigen Leben Johann Friedrich Mitschkes ein Ende: er starb am 4. April 1826⁴²⁾ und fand auf dem Kirchhof in Purschwitz seine letzte Ruhestätte. Die steinerne Grabplatte trägt folgende Inschrift: "Deckung des irdischen Teils eines treufleißigen Seelsorgers Herrn Johann Friedrich Mitschke. Er ward geboren in Kauppe am 7. Juni 1757, that das Amt eines evangelischen Lehrers seit 1779 in See, seit 1782 in Reichwalde, seit 1797 in Purschwitz, woselbst er am 4. April 1826 starb, betrauert von seinen Kindern, dankbar verehrt von seiner Kirchgemeinde."

Die Neue Sächsische Kirchengalerie, Diözese Bautzen, Sp. 392, sagt von ihm: "Geschildert wird er als Mann voll Geist und Leben, mit einer seltenen Gabe in treffenden Gleichnissen von heiliger Stätte zu seinen Zuhörern zu sprechen. Sein Gedächtnis lebte noch lange fort, auch bei denen, die ihn selbst nicht gesehen und gehört hatten."

Verheiratet war mein Urgroßvater mit Maria Christiane geb. Dornik. Ihr Geburtstag war der 25. Juni 1756, ihr Taufstag der 2. Juli.⁴³⁾ Das Datum der Trauung ist vorläufig leider nicht festzustellen, da sich weder in den Kirchenbüchern von Klix, noch in denen von Reichwalde und Kreba eine entsprechende Aufzeichnung findet; auch die Kirchenbücher von Förstgen (W Niesky), wohin ein Teil von Mücka kirchlich gehört, geben nicht die gewünschte Auskunft. Im Reichwalder Kirchenbuch erscheint sie als Mitschkes Ehefrau im April 1783 unter den Paten bei einer Taufe. "Eine Fromme, treffliche Frau"⁴⁴⁾ starb sie in Purschwitz nach Ausweis des dortigen Kirchenbuches am 23. Oktober 1814 mittags 1 Uhr im Alter von 58 J. 4 M. 23 T. an Entkräftung oder Verzehrung und wurde am 27. d. M. daselbst bestattet. Sie hinterließ 2 Söhne und 4 Töchter.

IV. Generation

Sieben Kinder wurden nach Ausweis des Reichwalder Kirchenbuches dem Ehepaar in Reichwalde geboren (1-7):

1.) Johann ...

Ein Schilling setzte dem tätigen Leben Johann Friedrich
 Mitschkes ein Ende: er starb am 4. April 1826⁽⁴²⁾ und fand
 auf dem Kirchhof in Pirschwitz seine letzte Ruhestätte. Die
 steinerne Grabplatte trägt folgende Inschrift: "Lebweg
 des irdischen Teils eines frommen Mannes, des
 Johann Friedrich Mitschke. Er ward geboren in Kappas am 7.
 Juni 1757, trat das Amt eines evangelischen Lehrers seit
 1779 in See, seit 1782 in Reichenwalde, seit 1797 in Pirsch-
 witz, woselbst er am 4. April 1826 starb, betrauert von sei-
 nen Kindern, dankbar verehrt von seiner Kirchengemeinde."

Die Neue Sachliche Kirchenangelegenheiten, Hildesheim 1892,
 S. 292, sagt von ihm: "Geschrieben wird er als Mann voll
 Geistes und Leben, mit einer seltenen Gabe in trefflichen
 Gleichnissen von heiliger Stille zu seinen Zuhörern zu spre-
 chen. Sein Gedächtnis lebte noch lange fort, auch bei denen,
 die ihn selbst nicht gesehen und gehört hatten."

Verheiratet war sein Urpöbster mit Maria Christiane
 geb. Dornik. Ihr Geburtstag war der 25. Juni 1756, ihr Tauf-
 tag der 2. Juli⁽⁴³⁾. Das Datum der Trauung ist vorläufig sei-
 der nicht festzustellen, da sich weder in den Kirchenbüchern
 von Kitz, noch in denen von Reichenwalde und Kreis eine ent-
 sprechende Anzeiherung findet; auch die Kirchenbücher von
 Förstgen (W. Niesky), wohn ein Teil von Kitz kirchlich ge-
 hört, geben nicht die gewünschte Auskunft. Im Reichenwalder
 Kirchenbuch erscheint sie als Mitschkes Ehefrau im April
 1783 unter dem Paten bei einer Taufe. "Kine Promme, treff-
 liche Frau"⁽⁴⁴⁾ starb sie in Pirschwitz nach Anweisung des dor-
 tigen Kirchenbuches am 23. Oktober 1814 mittags 1 Uhr im Al-
 ter von 58 J. 4 M. 23 T. an Entkräftung oder Verzehrung und
 wurde am 27. d. M. d. S. selbst bestattet. Sie hinterließ 2 Söhne
 und 4 Töchter.

IV. Generation

Sieben Kinder wurden nach Anweisung des Reichenwalder Kir-
 chenbuchs des Ehepaars in Reichenwalde geboren (1-7):

1.) Johann ...

1.) Johann Friedrich Christian M., geb. am 5. Juni 1783 früh halb drei Uhr, getauft am 7. d. M., am Geburtstage des Vaters, wie dieser selbst vermerkt. Paten waren Frau Pastor Wehle in Kreba;⁴⁵⁾ Frau Kretschmar, des Kauf- und Handelsmanns K. in der Ulbrichtschen Engroshandlung in Dresden geliebte Ehegattin; Johann Friedrich Mitschke, Verwalter in Kauppa als lieber und erfreuter Großvater; Friedrich Gott-helf Koser, Gastwirt in Bautzen, als lieber Stief-Großvater von mütterlicher Seite (s. Anm. 44);⁴⁶⁾ Johann George Calinich Notarius publicus in Bautzen.

Unter dem Rektorate von Ludwig Friedrich Gottlob Ernst Gedicke (1791-1803) wurde Johann Friedrich Christian M. am 27. April 1797 in das Bautzener Gymnasium und zwar in die 4. Klasse aufgenommen.^{46b)} Über seine weiteren Lebensschicksale hat sich bis jetzt nichts ermitteln lassen.

2.) Eleonore Fridericke (so ist der Name im Reichenwalder Kirchenbuche geschrieben), wurde im Jahre 1785 am 10. Juni früh $\frac{1}{4}$ 3 Uhr geboren und am 13. d. M. getauft. Paten: Gottlob Friedrich Dornik (Dornick), Pfarrer in Spitzcunnersdorf in der Diöcese Zittau "als lieber Herr Schwager und Bruder" (s. Anm. 44); Gotthelf Friedrich Goltzsch (Goltzsch), Kunstgärtner und Verwalter in Schmochtitz bei Bautzen "als lieber Herr Schwager und Bruder";⁴⁷⁾ Anna Maria Fiebiger, Gattin des Kauf- und Handelsherrn in Löbau; Christiane Juliana Zenker, Gattin des Kauf- und Handelsmannes in Löbau; Agnesia Fückertin, Witwe des Kauf- und Handelsmanns in Bautzen.

Eleonore Fridericke M. verheiratete sich mit Friedrich Gottlob Ernst Richter, Pfarrer zu Nostitz (N Löbau),⁴⁸⁾ der, am 7. Dezember 1767 zu Trauschwitz (zur Gemeinde Nostitz gehörig) geboren, im Alter von 81 Jahren am 10. Dezember 1848 zu Nostitz starb. Er war "ein gelehrter und sehr braver Mann, ausgezeichnet als Pädagog und hochverdient durch Erziehung junger Leute, die er zu den Gymnasien vorbildete. Mehrere machen seiner Erziehung viel Ehre und blieben ihm lebenslang dankbar."⁴⁹⁾ E. Stöckhardt,⁵⁰⁾ der ihn persönlich kannte, nennt ihn einen "nicht ungelehrten Mann", der trotz der geringen Einträglichkeit seiner Pfarrstelle zufriedenen Ge-

mütes

1.) Johann Friedrich Christian M., geb. am 5. Juni 1785
 Uhr halb drei Uhr, getauft am 7. d. M., am Geburtstage des
 Vaters, wie dieser selbst vermerkt. Vater war ein
 Weiler in Krebs; (45) Frau Kreischer, des Kauf- und Handels-
 manns K. in der Ulbrichtschen Enghausenhandlung in Dresden ge-
 liebte Ehegattin; Johann Friedrich Mitschke, Verwalter in
 Kuppen als Lieber und ersterer Großvater; Friedrich Gott-
 heil Koser, Gastwirt in Bautzen, als Lieber Vater-Großvater
 von väterlicher Seite (s. Ann. 44); (46) Johann George Gelinoh
 Notarius publicus in Bautzen.

Unter dem Rektorat von Ludwig Friedrich Gottlieb Krant
 Gedanke (1791-1805) wurde Johann Friedrich Christian M. am
 27. April 1797 in das Bautzener Gymnasium und zwar in die 4.
 Klasse aufgenommen. (46) Über seine weiteren Lebensschicksal-
 e hat sich die Schrift nichts ermitteln lassen.

2.) Eleonore Friederike (so ist der Name im Reichswei-
 der Kirchenbuche geschrieben), wurde im Jahre 1785 am 10. Ju-
 ni 1/2 Uhr geboren und am 15. d. M. getauft. Vater: Gott-
 lob Friedrich Bernk (Dornik), Pfarrer in Spitzmannsdorf
 in der Diözese Litau "als Lieber Herr Schwager und Bruder"
 (s. Ann. 44); Gottlieb Friedrich Goltzsch (Goltzsch), Kunstgert-
 ner und Verwalter in Schmieditz bei Bautzen "als Lieber
 Herr Schwager und Bruder"; (47) Anna Maria Friederike, Gattin
 des Kauf- und Handelsmanns in Löbau; Christiane Juliana Ren-
 ker, Gattin des Kauf- und Handelsmanns in Löbau; Agnesia
 Pöckerin, Witwe des Kauf- und Handelsmanns in Bautzen.

Eleonore Friederike M. verheiratete sich mit Friedrich
 Gottlob Ernst Richter, Pfarrer zu Kostitz (N. Löbau), (48) der
 am 7. Dezember 1787 zu Trauschwitz (zur Gemeinde Kostitz ge-
 hörig) geboren, im Alter von 61 Jahren am 10. Dezember 1848
 zu Kostitz starb. Er war "ein gelehrter und sehr braver Mann,
 ausgezeichnet als Pädagog und hochverdient durch Erziehung
 junger Leute, die er zu den Gymnasien vorbereitete. Mehrere
 nach seiner Erziehung viel Ehre und Nutzen im Lebens-
 lang dankbar." (49) E. Stöckhardt, (50) der ihn persönlich kann-
 te, nennt ihn einen "nicht ungelährten Mann", der trotz der
 geringen Einkünfte seiner Pfarrstelle zufrieden am Ge-

... ..

mütes war. Seine Witwe überlebte ihn um reichlich zehn Jahre: sie starb nach Ausweis des Kirchenbuchs von Herwigsdorf bei Löbau daselbst am 27. März 1859 im Alter von 73 J. 9 M. 17 T. und wurde am 31. März bestattet.⁵¹⁾

3.) Johanna Christiane, geb. 17. März 1788 früh $\frac{1}{2}$ 2 Uhr, getauft am 19. d. M. Paten: Johann Georg Schulze, Lehn- und Gerichtsherr auf Hähnichen im Kr. Rothenburg; Friedrich Wilhelm Dornick, Pastor in Baruth als lieber Herr Schwager; Frau Sophie Caroline Wilhelmine Brahtz, Ehegattin des Kotitzer Pfarrers Carl Traugott B.; Sommer, geb. Hempel, Gattin des Pastors Johann Matthäus Sommer in Förstgen; Johanna Friedericka Goltzsch, geb. Mitschke, Gattin des Kunstgärtners und Wirtschaftsverwalters Gotthelf Friedrich Goltzsch in Schmochtitz (s. S. 19, Abs. 3).

Johanna Christiane M. verheiratete sich mit dem Pfarrer von Kotitz (SW Weißenberg) Michael Kilian, geb. in Döhlen (SO Bautzen) am 5. Dezember 1775 (errechnet). Er starb im Pfarrhause zu Kotitz am 18. Dezember 1836 abends $\frac{1}{2}$ 11 Uhr an Altersschwäche im Alter von 61 J. und 13 T. und wurde am 22. d. M. "unter Parentation und Predigt, in allen kirchlichen Ehren" auf dem Kotitzer Kirchhof bestattet.⁵³⁾ Seine Ehegattin Johanna Christiane, geb. M., war ihm schon 13 Jahre zuvor entrissen worden. Sie starb in Kotitz am 17. Oktober 1823 vormittags 10 Uhr an Auszehrung im Alter von 35 Lebensjahren und 7 Monaten und wurde am 22. d. M. "in wendischer und deutscher Parentation in allen kirchlichen Ehren" zur letzten Ruhe gebracht.⁵⁴⁾ Neben dem Witwer hinterließ sie 2 Söhne und 3 Töchter. Schwer hatte sie unter den Drangsalen der Schlacht bei Bautzen im Jahre 1813 zu leiden gehabt: als Wöchnerin mußte sie mit ihrem erstgeborenen Söhnlein sich auf die Flucht begeben.⁵⁵⁾

4.) Johann Friedrich Wilhelm, mein Großvater, siehe unten.

5.) Johann Friedrich August, geb. am 12. Oktober 1791 früh um 5 Uhr, getauft am 16. d. M. Paten: Fräulein Juliane Ernestine v. Troschke aus Neu-Liebel (NW Rothenburg);⁵⁶⁾ Maria Margarethe Leonhard, Kaufmannsgattin in Bautzen; Pastor

Johann

... war. Seine Witwe überlebte ihn um etw. 10 Jahren.
Er starb nach Anweisung des Kirchenrats von Herzberg
bei Lobau daselbst am 27. März 1829 im Alter von 73 J. 9 M.
17 T. und wurde am 31. März bestattet. (21)

3.) Johanna Christiane, geb. 17. März 1788 um 1/2 2 Uhr,
gest. am 19. d. M. Patern: Johann Georg Schmale, Lehn- und
Gerichtsherr auf Hähnichen im K. Rothenburg; Friedrich Wil-
helm Dornick, Pastor in Bernth als I. oder Herr Schwager;
Frau Sophie Caroline Wilhelmine Brahe, Ehegattin des Kott-
ner Pfarrers Carl August B.; ... Sommer, geb. Hempel, Gat-
tin des Pastors Johann Mathias Sommer in Pörsdorf; Johanna
Friederike Goldschmidt, geb. Mitschke, Gattin des Kunstger-
ners und Wirtschaftsverwalters Gottlieb Friedrich Goldschmidt
in Sommerfeld (s. S. 19, Abs. 3).

Johanna Christiane M. verheiratete sich mit dem Pfarrer
von Kottitz (s. S. 19, Abs. 3) Michael Killian, geb. in Döhlen
(30 Buren) am 1. Dezember 1775 (erzogen). Er starb im
Pörsdorf an Kottitz am 18. Dezember 1856 um 11 Uhr an
Altersschwäche im Alter von 81 J. und 17 T. und wurde am 22.
d. M. unter Partestation und Predigt, in allen kirchlichen
Ehren auf dem Kottitzer Kirchhof bestattet. (22) Seine Ehegatt-
in Johanna Christiane, geb. M., war ihm schon 13 Jahre zuvor
entzissen worden. Sie starb in Kottitz am 17. Oktober 1823
vormittags 10 Uhr an Anasarca im Alter von 55 Lebensjahren
und 7 Monaten und wurde am 22. d. M. in wendischer und deut-
scher Partestation in allen kirchlichen Ehren zur letzten
Ruhe gebracht. (24) Neben dem Witwer hinterließ sie 2 Söhne
und 3 Töchter. Schwager hatte sie unter den Bräutigamen der
Schlicht bei Buren im Jahre 1815 zu leiden gehabt: als
Wöchnerin mußte sie mit ihrem erstgeborenen Söhnlein sich
auf die Flucht begeben. (25)

4.) Johann Friedrich Wilhelm, mein Großvater, ohne un-
ten.
5.) Johann Friedrich August, geb. am 12. Oktober 1791
um 5 Uhr, gest. am 16. d. M. Patern: Christiane Juliane
Krausene v. Treuschke aus Neu-Libbel (s. Rothenburg); (26) Ma-
ria Margarethe Leonhard, Kaufmannsgattin in Buren; Pastor

Johann ...

Johann Wehle in Kreba; Pastor Johann Matthäus Sommer in Förstgen; Kaufmann Zenker in Löbau.- Über seine Schicksale ist nichts bekannt. Er ist nicht zu verwechseln mit einem Johannes Mietschke, der i.J.1767 zu Rachlau bei Hochkirch geboren, 1807 Pfarrer in Merzdorf im Kreise Hoyerswerda, 1809 in Kreba im Kr.Rothenburg wurde und am 17.August 1841 mit Hinterlassung der Witwe und dreier Töchter daselbst starb. Sein Grabstein befindet sich an der Kirche zu Kreba.

6.) Johanna Christiana Carolina, geb.am 18.September 1793 abends 11 Uhr, getauft am 22.d.M. Paten: Ernst Immanuel Böhmer, Pfarrer in Klitten bei Reichwalde; Christoph Handrick, Wirtschaftsinspektor in Baruth; Jungfrau Johanna Dorothea Hempel, zweite Tochter des im Jahre 1779 verstorbenen Pastors Gottlob Hempel in Baruth; Jungfrau Eleonore Carolina Koser, Tochter des Bautzner Bürgers und Gasthalters; Frau Johanna Sophia Frietzschin, geb.Brahtz, Gattin des Pastors Siegmund Ehrenfried Frietzsche in Taubenheim.⁵⁷⁾

Johanna Christiana Carolina M. vermählte sich im Jahre 1815 mit dem Oekonomie-, Hammer- und Forstinspektor Johann Gottlieb Gühler in Kreba als seine zweite Gattin.⁵⁸⁾ Zwei Söhne und eine Tochter gingen aus der Ehe hervor.

7.) Christiana Beata, geb.am 22.Dezember 1795 früh 6 Uhr, getauft am 28.d.M. Paten: Friedrich Rudolph Petzschke, Pfarrer von Purschwitz; Matthäus Sommer, Pfarrer von Förstgen; Frau Pastor Böhmer in Klitten; Frau Diakonus Klien in Baruth; Frau Pastor Dornick in Spree.

Christiana Beata starb am 5.Juli 1828 abends acht Uhr bei ihrer Schwester, der verwitweten Frau Inspektor Gühler in Kreba (s.oben Nr.6). Sie hatte ein Lebensalter von nur 32 J.6 M.13 T.erreicht.-

Wir kommen nunmehr zu der weitaus bedeutendsten Persönlichkeit der Familie Mitschke:

4.) Johann Friedrich Wilhelm.⁵⁹⁾ Das Kirchenbuch von Reichwalde hat folgende Eintragung von der Hand seines Vaters:

1789:

Johann Wehle in Krebs; Pastor Johann Mathias Sommer in
Förstgen; Kaufmann Senker in Löber. -- Über seine Schicksale
ist nichts bekannt. Er ist nicht zu verwechseln mit einem
Johannes Witzschke, der i. J. 1767 zu Neuhau bei Hochkirch
geboren, 1807 Pfarrer in Marxdorf im Kreise Hoyerswerda,
1809 in Krebs im Kr. Rothenburg wurde und am 17. August 1841
mit Hinterlassung der Witwe und dreier Töchter daselbst
starb. Sein Grabstein befindet sich an der Kirche zu Krebs.

6.) Johanna Christiana Grotzsch, geb. am 18. September
1797 abends 11 Uhr, getauft am 22. d. M. Vater: Ernst Imman-
el Bömer, Pfarrer in Kiffen bei Reichenau; Christoph
Handrick, Wirtschaftsinспекtor in Baruth; Jungfrau Johanna
Dorothea Hempel, zweite Tochter des im Jahre 1779 verstor-
benen Pastors Gottlob Hempel in Baruth; Jungfrau Eleonore
Carolina Koser, Tochter des Bauherrn Burkens und Gastwirtin;
Frau Johanna Sophie Fritzsche, geb. Prantz, Gattin des Pa-
stors Siegmund Fritzsche in Tauschheim. 27)

Johanna Christiana Grotzsch v. vermählte sich im Jahre
1815 mit dem Oekonomien-, Kammer- und Forstinspektor Johann
Gottlieb Gähler in Krebs als seine zweite Gattin. 28) Zwei
Söhne und eine Tochter gingen aus der Ehe hervor.

7.) Christiana Besta, geb. am 22. Dezember 1795 früh 6
Uhr, getauft am 28. d. M. Vater: Friedrich Rudolph Fetschke,
Pfarrer von Pirschwitz; Mathias Sommer, Pfarrer von Först-
gen; Frau Pastor Böhmert in Kiffen; Frau Makoma Kifen in
Baruth; Frau Pastor Dornik in Spree.

Christiana Besta starb am 5. Juli 1828 abends acht Uhr
bei ihrer Schwester, der verwitweten Frau Inspektor Gähler
in Krebs (s. oben Nr. 6). Sie hatte ein Lebensalter von nur
32 J. 6 M. 17 T. erreicht. --

Wir können nunmehr zu der weitern bedeutendsten Persön-
lichkeit der Familie Witzschke:

4.) Johann Friedrich Witzschke. 29) Das Kirchenbuch von
Reichenau hat folgende Eintragung von der Hand seines Va-
ters:

1789: ...

1789: "Johann Friedrich Wilhelm, mein, des zeitherigen Pfarrers alhie Joh.Friedrich Mitschkes und meiner lieben Ehefrau Marien Christianen, geb.Dornickin ehel.Söhnln.ward geb. den 18.Dez.früh $\frac{3}{4}$ auf 6 Uhr u.getauft den 21.Dez.Die Pathen waren

- 1.) H.M.Schmid, Pfarrer in Bischdorf bei Löbau.
- 2.) H.Past.Brahtz, Pfarrer in Daubitz.
- 3.) H.Hammer=Inspektor Kunath in Crebe.
- 4.) Fr.Pastor Dornickin, geb.Finkin, in Hainewalde.
- 5.) Fr.Chirurgus Mühlín, geb.Zenkerin, in Königshain."

Durch Hauslehrer vorbereitet wurde er am 1.Oktober 1802 unter dem Rektorate von Ludwig Friedrich Gottlob Ernst Geddicke in die 3.Klasse des Bautzner Gymnasiums aufgenommen^{59b} und erwarb sich hier umfassende Kenntnisse namentlich in den alten und neueren Sprachen. Im Jahre 1807 bezog er die Universität Leipzig und wurde daselbst als "Mitschke, Joh.Frdr. Guil.Reichwalda Lus.P.i.2l.X.1807" in das Album eingetragen.⁶⁰⁾ Im folgenden Jahre vertauschte der junge Student der Theologie die Universität Leipzig mit der zu Wittenberg. Die Eintragung in die Wittenberger Matrikel lautet: "25.6.1808: Joann.Frideric.Wilhelm Nitschke Reichwald.Oberlaus,acad. Lips."⁶¹⁾ Leider ließ sich nicht ermitteln, welche Kollegia er in Leipzig und Wittenberg besucht hat.

Daß Wilhelm M. nicht nur eifrig seinen theologischen Studien oblag, sondern daß er auch am fröhlichen Studentenleben sich beteiligte, ersehen wir aus seinem aus einzelnen losen Blättern bestehenden Stammbuch,⁶²⁾ das er schon in Bautzen zu führen begonnen hatte. Es enthält Eintragungen meist von Lehrern und Studiengenossen. So schrieb ihm vor seinem Abgang zur Universität z.B. der bekannte Bautzener Konrektor Otto ein:

"Laetus sorte tua vives sapienter. Juveni dilectissimo scripsit M.Christianus Gottlob Otto, Conrect.Gymnas.Budiss. Mense Septembr. MD CCC VII."

Ein Wittenberger Kommilitone zeichnete sich 1810 mit dem Spruch ein:

"Durch"

1789: "Johann Friedrich Wilhelm, mein, des zeitlichen
Paters altes Joh. Friedrich Mitschke und seiner lieben
Katholischen Marien Christen, geb. Dornokan ehel. Söhn, ward
geb. den 18. Dec. 1789 um 6 Uhr u. Gestalt den 21. Dec. Die
Paten waren

- 1.) H. H. Schmidt, Pater in Raschdorf bei Löbau.
- 2.) H. Past. Bracht, Pater in Dautz.
- 3.) H. Hammer-Inspektor Knuth in Grebe.
- 4.) Fr. Pastor Dornokan, geb. Fink, in Hainweide.
- 5.) Fr. Christianus Müller, geb. Zerkow, in Königshain.

Durch Hauslehrer vorbereitet wurde er am 1. Oktober 1802
unter dem Rektorat von Ludwig Friedrich Gottlob Ernst Ge-
dore in die 3. Klasse des Ratscher Gymnasiums aufgenommen
und erwarb sich hier umfassende Kenntnisse namentlich in den
Griechen und neueren Sprachen. Im Jahre 1807 bezog er die Uni-
versität Leipzig und wurde daselbst als "Mitschke, Joh. Frdr.
Gottl. Reichwald aus P. i. St. X. 1807" in das Album eingetra-
gen. In folgenden Jahre verweilte der junge Student der
Theologie die Universität Leipzig mit der zu Wittenberg. Die
Einführung in die Wittenberger Mathef. lautet: "25. 6. 1808:
Johann Friedrich Wilhelm Mitschke Reichwald, Oberlaus, sohd.
Lip." (61) Leider lies sich nicht ermitteln, welche Kollegia
er in Leipzig und Wittenberg besucht hat.

Das Wilhelm K. nicht nur stieg seinen theologischen
Studien oblag, sondern das er auch an fröhlichen Studenten-
leben sich beteiligte, ersehen wir aus seinen aus einzelnen
losen Blättern bestehenden Stammbuch, (62) das er schon in
Heften zu führen begonnen hatte. Es enthält Eintragungen
meist von Lehrern und Studiengenossen. So schrieb ihm vor
seinem Abgang zur Universität z. B. der bekannte Bursener
Konrektor Otto ein:

"Lectus corpe tua vires expleat. Juvenit dilectiss-
no scripsit M. Christianus Gottlob Otto, Conrect. Gym-
nas. Budiss. Mensis Septembris. MDCCC VII."

Ein Wittenberger Kommissionskollege schenkte sich 1810 mit
dem Spruch ein:

"Durch ..."

"Durch Adams Fall ward unsere Seele dem Theologen
Unterthan,
Der Medikus bekam den Körper, des Lebens Ruh
Justinian."

Ob Mitschke einer Korporation angehörte und welcher, ist unbekannt. Ein Blatt seines Stammbuchs enthält, anscheinend von ihm selbst geschrieben, eine größere Anzahl von Namen und zeigt einen studentischen Zirkel, zwei gekreuzte Schläger und die Sprüche: "Vanam Laudem contemunt Fortes" und "Virtuti Laurea Comes."

In die Heimat zurückgekehrt war er zunächst als Hauslehrer der Kinder des Dr. Acoluth in Bautzen tätig, bis ihm der Magistrat daselbst das erledigte Diakonat an der Kirche zu St. Michael, jener hoch auf dem rechten Spreeufer malerisch gelegenen, namentlich für die wendische Bevölkerung der Umgegend bestimmten Pfarrkirche, übertrug. Die "Budissinischen Nachrichten" Nr. 11 vom 19. März 1814, S. 86 ⁶³⁾ berichten: "Morgen als am Sonntage Lätare, Vormittags, wird der Kandidat des Predigeramts, Herr Wilhelm Mitschke aus Purschwitz, vor der wendischen Gemeinde zu St. Michaelis eine Gastpredigt halten und dieselbe Montags früh um 8 Uhr in der Kirche St. Marien und Marthen wiederholen." Diese Gastpredigt fand Beifall, denn wir lesen in den "Budissinischen Nachrichten" Nr. 30 vom 30. Juli 1814, S. 237: "In hiesiger St. Michaelis-Kirche hielt Herr Wilhelm Mitschke, Hrn. Pastor Mitschkes in Purschwitz jüngster Sohn, nach seiner am 30. Juny in Dresden erhaltenen Ordination, den 10. July als erwählter Diaconus an gedachter Kirche seine Anzugspredigt." Hier wirkte er, im Jahre 1817 zum Pastorat berufen, zwölf Jahre lang in Segen. Nach dem Tode seines Vaters (gest. 4. April 1826) erfüllte der Magistrat der Stadt Bautzen als Kollator der Purschwitzer Kirche gern den Wunsch des Sohnes, an die Stätte des väterlichen Wirkens versetzt zu werden. Bürgermeister und Ratmannen von Budissin teilten ihm dies in einem ehrenvollen, wenn auch mangelhaft stilisierten Schreiben vom 6. Dezember 1826 mit, ⁶⁴⁾ das mit den Worten beginnt: "Sowohl die während der Verwaltung Ihres bisherigen Amtes bewiesene Amtstreue, als auch der sich ausgesprochene Wunsch der Gemeinde zu Purschwitz ...

witz ...

"Baron Adams Fall ward unsere Seele dem Theologen
Unterhan,
Der Medizin beim den Körper, des Lebens Ruh
"Justinian."

Ob Mischke einer Korporation angehört und welcher, ist
unbekannt. Ein Blatt seines Stammbuchs enthält, anscheinend
von ihm selbst geschrieben, eine größere Anzahl von Namen
und zeigt einen ständischen Elter, zwei gekrönte Schlä-
ger und die Sprüche: "Venus laudem contemnit Fortes" und
"Virtuti Laures Comes."

In die Heimat zurückgekehrt war er zunächst als Haus-
lehrer der Kinder des Dr. Assmann in Bautzen tätig, bis ihm
der Magistrat dasselbst das erledigte Dekanat an der Kirche
zu St. Michael, jener noch auf dem rechten Spreeufer malerisch
gelegenen, namentlich für die wendische Bevölkerung der Um-
gegend bestimmten Pfarrikirche, übertrug. Die "Badenianischen
Nachrichten" Nr. 11 vom 19. März 1814, S. 88⁶³⁾ berichten:
"Morgen als am Sonntag Lätare, Vormittags, wird der Kandi-
dat des Predigeramts, Herr Wilhelm Mischke aus Pirschwitz,
vor der wendischen Gemeinde zu St. Michaelis eine Gaspere-
dige halten und dieselbe Montag früh um 8 Uhr in der Kirche
St. Marien und Kirchen wiederholen." Diese Gaspereidige fand
Befehl, denn wir lesen in den "Badenianischen Nachrichten"
Nr. 50 vom 30. Juli 1814, S. 237: "In Dienstag St. Michaelis-Kir-
che hielt Herr Wilhelm Mischke, Kfm. Pastor Mischkes in
Pirschwitz jüngster Sohn, nach seiner am 30. July in Dresden
erhaltenen Ordination, den 10. July als erwählter Diaconus
an gedachter Kirche seine Antrittspredigt." Hier wirkte er, im
Jahre 1817 zum Pastorat berufen, zwölf Jahre lang in Segen.
Nach dem Tode seines Vaters (gest. 4. April 1826) erthilte der
Magistrat der Stadt Bautzen als Kolator der Pirschwitzer
Kirche gern den Wunsch des Sohnes, an die Stätte des väter-
lichen Wirkens versetzt zu werden. Bürgermeister und Ratman-
nen von Badenau teilten ihm dies in einem ehrenvollen, wenn
auch mangelhaft stilisiereten Schreiben vom 6. Dezember 1826
mit,⁶⁴⁾ das mit den Worten beginnt: "Sowohl die während der
Verweilung Ihres bisherigen Amtes bewiesene Anstrengung, als
auch der sich ausgesprochenen Wunsch der Gemeinde zu Pirsch-

witz...

witz, Sie als ihren Seelsorger zu besitzen, haben uns bewogen, Ihnen das durch den Tod Ihres Herrn Vaters erledigte Pfarramt zu Purschwitz zu conferiren ..." Am 3. Adventsonntage 1826 (17. Dezember) wurde er feierlich in sein neues Amt eingewiesen, am 4. (24. Dezember) hielt er seine Antrittspredigt.⁶⁵⁾ Hier in Purschwitz waltete er seines geistlichen Amtes bis zu seinem Tode im Jahre 1839. Über sein Ende berichtet sein Freund, der oben erwähnte F.A. Klien a.a.O. Folgendes (s. Anm. 59): "Wohl und heiter verließ er am Vormittage des 24. Septbr. 1839, es war ein heiterer schöner Herbsttag, sein Haus, um, wie er es täglich, und nur selten ohne Begleitung seines lieben Weibes oder einer seiner Töchter zu thun pflegte, einen kleinen Ausflug auf seine nahe gelegene Wiedemuth zu machen, allein, da die Seinigen zufällig daheim beschäftigt waren. Bald am Ziele seiner Wanderung angelangt, bespricht er sich noch freundlich mit einigen Dorfbewohnern, die auf dem Felde arbeiten, als er auf einmal durch Unwohlsein befallen und in der Rede unterbrochen, nur noch den Blick nach oben gerichtet, die Worte: "Mein Gott" und - "zu Hause" auszusprechen vermag, umsinkt und nach einigen Athemzügen sanft verschieden, alsbald den trostlosen Seinigen von seinen Kirchkindern entseelt zu Hause gebracht wird, ohne durch sofortige ärztliche Hülfe wieder ins Leben zurückgerufen werden zu können ..."

Im Purschwitzer Kirchenbuch lesen wir, daß er am 24. September 1839 vormittags gegen 11 Uhr an einem "Nervenschlag" verschied, seines Alters 49 J. 9 M. 6 T. Am 28. d. M. wurde er "mit wendischer und deutscher Rede und Gedächtnispredigt" bestattet. Es überlebten ihn die Witwe, ein Sohn und zwei Töchter.

Sein aus Sandstein gefertigtes Grabdenkmal auf dem Purschwitzer Gottesacker besteht aus einem Postament, auf dem ein Kranz aus Weinlaub ruht. Aus dessen Mitte erhebt sich ein hohes Kreuz. Das Postament trägt an seiner Vorderseite die Inschrift: "Wilhelm Mitschke, geb. zu Reichwalde am 18. December 1789, ward 1814 als Diaconus und 1817 als Pastor an die Kirche St. Michael in Budissin, von da aber

1826 ...

Wife, die als ihren Seelsorger zu besitzen, haben uns bewo-
 gen, ihnen das durch den Tod ihres Herrn Vaters erledigte
 Pfarramt zu Pirschwitz zu übertragen... Am 3. Adventsonn-
 tage 1826 (17. Dezember) wurde er förmlich in sein neues
 Amt eingeweiht, am 4. (24. Dezember) hielt er seine Antritts-
 predigt. Hier in Pirschwitz wirkte er seinen geliebten
 Amtes bis zu seinem Tode im Jahre 1839. Über sein Ende be-
 richtet sein Freund, der oben erwähnte P. A. Klien a. a. O. Fol-
 gendes (a. Ann. 29): "Wohl und heiter verlief es am Vormittag
 des 24. Septbr. 1839, es war ein heiterer schöner Herbst-
 tag, sein Haus, um, wie er es pflegte, und nur selten ohne
 Begleitung seines lieben Weibes oder einer seiner Töchter zu
 thun pflegte, einen kleinen Anstieg auf seine nahe gelegene
 Wiedemuth zu machen, allein, da die Zeitigen zufällig da-
 heim beschickt waren. Bald an die seine Wandlung ange-
 langt, besprach er sich noch freundlich mit einigen Dorf-
 bewohnern, die auf dem Felde arbeiteten, als er auf einmal
 durch Unwohlsein befallen und in der Rede unterbrochen, nur
 noch den Blick nach oben gerichtet, die Worte: "Mein Gott"
 und - "zu Hause" auszusprechen vermog, unanknickt und nach ei-
 nigen Athemzügen sanft verstorben, alsbald den tröstlichen
 Seligen von seinen Kirchkindern entsetzt zu Hause gebracht
 wird, ohne durch sofortige ärztliche Hilfe wieder ins Leben
 zurückgerufen werden zu können..."

In Pirschwitz Kirchendruck lassen wir, das er am 24.
 September 1839 vormittags gegen 11 Uhr an einem "Herzvor-
 schlag" verschied, seines Alters 49 J. 9 M. 6 T. Am 28. d. M.
 wurde er "mit würdevoller und deutscher Rede und Gedächtnis-
 predigt" bestattet. Im Begriffe ihn die Witwe, ein Sohn
 und zwei Töchter.

Sein aus Sandstein gefertigtes Grabdenkmal auf dem
 Pirschwitzer Gottesacker besteht aus einem Postament, auf
 dem ein Kranz aus Weinlaub ruht. Aus dessen Mitte erhebt
 sich ein hoher Kreuz. Das Postament trägt an seiner Vorder-
 seite die Inschrift: "Wilhelm Kischke, geb. an Reichwalde
 am 18. December 1789, ward 1814 als Missionar und 1817 als
 Pastor an die Kirche St. Michael in Indsain, von da aber

1826...

1826 als Pastor an die Kirche zu Purschwitz berufen und starb daselbst am 24. September 1839."

Die Rückseite trägt die schönen Verse:

Tausend von Herzen, die oft Er zum Himmel getragen,
Künden, was Er für die Menschheit gethan;
Aber was Uns Er war, nie können Worte es sagen,
Ach unsre Thränen kaum deuten es an.
Wollt Ihr sie trocken, vergebens, vergebens,
Das muß der Morgen des höheren Lebens.

Mein Großvater war, wie F.A.Klien a.a.O. berichtet, ein sehr kenntnisreicher Mann, der nicht nur, wie schon oben erwähnt, die alten Sprachen gut kannte, sondern auch mit den neueren, besonders der französischen, italienischen und spanischen Sprache vertraut war und das Wendische vollständig beherrschte. Besonderes Interesse hegte er für die Geschichte der Oberlausitz. Als Ergebnis sorgfältiger Studien gab er 1819 heraus: "Kurze Geschichte der Kirchengemeinde zu St. Michael in Budissin, bey Gelegenheit ihrer zweyhundertjährigen Jubelfeyer abgefaßt von Wilhelm Mitschke, Pastor daselbst. Der Ertrag ist für Studirende aus dieser Gemeinde bestimmt (Preis 4 Gr.). Budissin, gedruckt bey Johann Gottlieb Lehmann." (78 S.)⁶⁶⁾

Um die Michaeliskirche, zugleich auch um seine Amtsnachfolger machte sich Wilhelm Mitschke ganz besonders verdient dadurch, daß er zu den mehrere Jahrhunderte umfassenden und z.T. schwer leserlichen Kirchenbüchern umfangreiche, mehrere Foliobände einnehmende alphabetische Register mit klarer, sehr deutlicher Handschrift anfertigte, die das Aufsuchen bestimmter Personen ganz wesentlich erleichtern. In den Jahren von 1818 bis 1820 beteiligte er sich an der neuen Herausgabe der wendischen Bibel und gab verschiedene Konfirmationsbücher unter dem Titel "Dobra rada" (guter Rat) heraus. Seine Bibliothek war reichhaltig und enthielt auch "eigenthümliche Lausitzer Schriften."⁶⁷⁾ Nach seinem Tode erhielt sein Schwiegersohn Ernst Stöckhardt vom Stadtrat zu Bautzen den Auftrag, die Bibliothek zum Zweck des Verkaufs

zu

1826 als Pastor an die Kirche an Parochwitz berufen und
starb daselbst am 24. September 1859.

Die Rückseite trägt die folgenden Verse:

Tausend von Herzen, die oft Er zum Himmel getragen,
Kunden, was Er für die Menschheit gethan;
Aber was Uns Er war, nie können Worte es sagen,
Ach unsere Thränen kaum deuten es an.
Wollt Ihr sie trocken, vergebens, vergebens,
Das muß der Sorgen des höheren Lebens.

Mein Großvater war, wie F.A. Klein a.a.O. berichtet, ein
sehr kenntnisreicher Mann, der nicht nur, wie schon oben er-
wähnt, die alten Sprachen gut kannte, sondern auch mit den
neueren, besonders der französischen, italienischen und spa-
nischen Sprache vertraut war und das Wendische vollständig
beherrschte. Besonders Interesse hegte er für die Geschich-
te der Oberlausitz. Als Ergebnis sorgfältiger Studien gab
er 1819 heraus: "Kurze Geschichte der Kirchengemeinde zu St.
Michael in Badstau, bey Gelegenheit ihrer zweyhundertjährig-
gen Jubelfeyer abgefaßt von Wilhelm Mitschke, Pastor daselbst.
Der Druck ist für Studierende aus dieser Gemeinde bestimmt
(Preis 4 Gr.). Badstau, gedruckt bey Johann Gottlieb Leh-
mann." (78 S.)

Um die Michaeliskirche, zugleich auch um seine Amts-
nachfolger machte sich Wilhelm Mitschke ganz besonders ver-
dient dadurch, daß er zu den letzten Jahrhunderte unlesbar-
den und z.T. schwer lesbaren Kirchenbüchern unleserliche,
mehrere Foliebände einnehmende alphabetische Register mit
klarer, sehr deutlicher Handschrift anfertigte, die das Auf-
suchen bestimmter Personen ganz wesentlich erleichtern. In
den Jahren von 1818 bis 1820 betätigte er sich an der neu-
en Herausgabe der wendischen Bibel und gab verschiedene Kon-
ditionensbücher unter dem Titel "Dobry kaba" (Guter Rat)
heraus. Seine Bibliothek war reichhaltig und enthält auch
"altentworfene lausitzer Schriften." (67) Nach seinem Tode
erhielt sein Schwager Ernst Stöckhardt vom Stadtrat zu
Bautzen den Auftrag, die Bibliothek zum Zweck des Verkaufs

...

zu ordnen.⁶⁸⁾

Was seine Predigten anbetrifft, so verwendete Wilhelm M., wie F.A.Klien a.a.O.angibt, auf ihre Ausarbeitung sowohl bezüglich des Inhalts wie der Form und Anordnung grosse Sorgfalt. Sie waren einfach, aber herzlich und daher auch ansprechend und erbaulich, und reich ist die Saat, welche er in der ausgedehnten Parochie im schönen Verein mit dem trefflichen Lubensky,⁶⁹⁾ der ihm seit 1817 zur Seite stand, ausgestreut hat." Seine gewissenhafte Berufstreue, sein vortrefflicher Charakter, "Gemütlichkeit und Wohlwollen gegen seine Umgebungen" erwarben ihm nicht allein bei seinen Freunden, sondern bei allen, die amtlich und außerberuflich mit ihm in Berührung kamen, Vertrauen, Zuneigung, Liebe.

Sein späterer Schwiegersohn Ernst Theodor Stöckhardt, der ihn ja noch persönlich kannte, schildert den Pfarrer J.F.W.Mitschke als einen etwas leidend aussehenden, ernstesten, aber still-freundlichen, unbewußt Ehrerbietung fordernden würdigen Mann von tiefen wissenschaftlichen Kenntnissen, auch in Sprachen, "seinen Pfarrkindern in allen Beziehungen treuer Berather und musterhaftes Vorbild." Daneben war er in der Landwirtschaft keineswegs unerfahren und hielt seine Pfarrfelder in trefflicher Ordnung.

Der eben gegebenen Schilderung seines Äußeren entspricht ein in meinem Besitz befindliches Ölgemälde (Brustbild) meines Großvaters: Der Kopf ist leicht nach rechts geneigt, das dunkle Haar ist schon etwas gelichtet. Die hohe Stirn, die blauen Augen, die feine Nase, die schmalen Lippen, das wohlgeformte Kinn, die sanft geröteten Wangen, der ernste, sinnende Ausdruck machen das Antlitz zu einem sehr anziehenden. Mit Ehrfurcht betrachte ich die Züge des mir so nahe stehenden trefflichen Mannes. Er trägt auf dem Bilde nicht den Priestertalar, sondern den schwarzen Gehrock; allein die weißen Beffchen kennzeichnen ihn als Geistlichen.

J.F.Wilhelm M., "Oberpfarrer" an St.Michael in Bautzen, wurde nach dreimaligem Aufgebot in Purschwitz und Bautzen

am

zu ordnen. (8)

Was seine Predigten anbetrifft, so verwendete Wilhelm
 M., wie P.A. Klein a.a.O. angibt, auf ihre Ausarbeitung so-
 wohl bezüglich des Inhalts wie der Form und Anordnung gros-
 se Sorgfalt. Sie waren einfach, aber herzlich und daher
 auch ansprechend und erbaulich, und reich an die Saat, weil
 sie in der ausgedehnten Pfarrie im schönen Verein mit
 dem treulichen Luthery, (9) der ihn seit 1817 zur Seite
 stand, ausgebreitet hat. Seine gewissenhafte Pfarrie,
 sein vorzügliches Charakter, "Gemüthlichkeit und Wohlwol-
 len gegen seine Umgebungen" erwarten ihm nicht allein bei
 seinen Freunden, sondern bei allen, die anständig und aufrich-
 tig mit ihm in Bekämpfung kamen, Vertrauen, Zuneigung,
 Liebe.

Beim späteren Beweise Ernst Theodor Stöckhardt,
 der ihm ja noch persönlich kannte, schildert den Pfarrie
 J.P.W. Hitzsche als einen etwas lebend aussehenden, ernst,
 aber still-fremden, unbewußt Ehrerbietung fordernden
 würdigen Mann von tiefen wissenschaftlichen Kenntnissen,
 auch in Sprachen, "seinen Pfarriern in allen Beziehungen
 treuer Berater und musterhaftes Vorbild." Daneben war er
 in der Landwirtschaft keineswegs unerfahren und half seine
 Pfarrie in trefflicher Ordnung.

Der eben gegebene Schilderung seines Äußeren ent-
 spricht ein in meinen Besitz gekommenes Gemälde (Ernst-
 bild) meines Großvaters: Der Kopf ist leicht nach rechts ge-
 neigt, das dunkle Haar ist schon etwas gelichtet. Die hohe
 Stirn, die blassen Augen, die feine Nase, die schmalen Lip-
 pen, das wohlgeformte Kinn, die sanft geröteten Wangen, das
 ernste, sinnende Aussehen machen das Antlitz zu einem sehr
 anziehenden. Mit Ehrlichkeit betrachtete ich die Züge des mir
 so nahe stehenden treulichen Mannes. Er trug auf dem Hi-
 de nicht den Priesterrock, sondern den schwarzen Gehrock;
 allein die weißen Hölchen kennzeichneten ihn als Geistlichen.
 J.P. Wilhelm M., "Oberpfarrer" an St. Michael in Bautzen,
 wurde nach dreimaligen Ansetzen in Inowroclaw und Bautzen

...

am 7., 8. und 9. Sonntag nach Trinitatis (20., 27. Juli, 3. August)
am 4. August 1817 in Purschwitz getraut mit Carolina Wilhelmina Louisa, der Ältesten Tochter weil. Michael Hilbenz,
"Oberpfarrers an St. Michael."⁷⁰⁾ Sie war geboren zu Bautzen
am 10. Oktober 1797 und starb zu Gera am 20. Mai 1868.⁷¹⁾ Wirt-
schaftlich sehr tätig, von freundlicher Gesinnung, natürlich
lebhaften Geistes, geweckten Temperaments und von anspre-
chenden Gesichtszügen, auf denen noch ein voller Abglanz der
Jugendschönheit lag - so schildert sie ihr Schwiegersohn
Ernst Stöckhardt etwa um das Jahr 1839.⁷²⁾ Nach dem jähen
Tode ihres Gatten zog sie zunächst nach Neu-Purschwitz, dann
mit ihrem eben genannten Schwiegersohn nach Brösa und half
dort treulich und liebevoll in dem großen Haushalt, den Stöck-
hardts ebendort errichtete landwirtschaftliche Lehr- und Bil-
dungsanstalt notwendig machte.⁷³⁾ 1850 begleitete sie Stöck-
hardts nach Chemnitz, 1861 nach Jena. Ein sich mehrmals wie-
derholender Schlaganfall mit sich anschließenden melancholi-
schen Zuständen machte 1867 die Unterbringung der Patientin
in die Privatanstalt Dr. Meinhards in Gera notwendig. Dort
entschlief sie am 20. Mai 1868. Ihre sterblichen Überreste
wurden in Jena auf dem Johannisfriedhof bestattet. "Gottes
Gnade hat ihr einen sanften Tod gewährt. Der Schmuck ihres
Lebens war eine reiche, tiefe Liebe zu den Ihren und Allen,
die sie näher kennen lernte. Sie war und bleibt geliebt von
ihren Kindern" - so heißt es in der von Stöckhardt und Frau
in der Zeitung veröffentlichten Todesanzeige.

Das in meinem Besitz befindliche Oelgemälde meiner
Großmutter Carolina Wilhelmine Louisa Mitschke, geb. Hilbenz,
wohl beträchtlich früher angefertigt als das oben beschrie-
bene ihres Mannes, auch nicht so fein ausgeführt wie dieses,
zeigt sie in der Blüte ihrer Jugend. Das etwas längliche,
ganz dem Beschauer zugewandte Antlitz zeigt dunkelblaue,
sprechende Augen, leicht gerötete Wangen, schwellende Lippen
und einen heiteren Ausdruck. Das dunkelbraune Haar ist nach
Biedermeierart auf dem Scheitel zu einem nestartigen Aufbau
geordnet, von dem zwei lange Locken zu beiden Seiten des Ge-
sichts niederfallen. Die Gewandung besteht aus einem schlich-

ten

am 7. und 9. Sonntag nach Trinitatis (20., 27. Juli, 3. August)
 am 4. August 1817 in Personwitz getraut mit Carolina Wilhel-
mine Louise, der ältesten Tochter weil. Michael Hilbers,
 "Oberlehrers an St. Michael." (70) Sie war geboren zu Bautzen
 am 10. Oktober 1797 und starb zu Gera am 20. Mai 1888. (71) Wirk-
 lich sehr tätig, von freudlicher Gesinnung, natürlich
 lebhaften Geistes, geweckten Temperaments und von ausge-
 ordneten Gesichtszügen, auf denen noch ein voller Abglanz der
 Jugendzeit lag - so schildert sie ihr Schwiegersonn
 Ernst Stöckhardt etwa im Jahr 1839. (72) Nach dem Tode
 ihres Gatten zog sie zunächst nach Neu-Personwitz, dann
 mit ihrem eben genannten Schwiegersonn nach Brünn und half
 dort treulich und liebevoll in dem großen Haushalt, den Stöck-
 hardt ebendort errichtete landwirtschaftliche Lehr- und Bil-
 dungsanstalt notwendig machte. (73) 1850 befehlte sie Stöck-
 hardt nach Chemnitz, 1861 nach Jena. Ein sich mehrmals wie-
 derholender Schlaganfall mit sich anschließenden melancholi-
 schen Zuständen machte 1867 die Unterbringung der Patientin
 in die Privatanstalt Dr. Mehnards in Gera notwendig. Dort
 entschloss sie am 20. Mai 1868. Ihre sterblichen Überreste
 wurden in Jena auf dem Johannisfriedhof bestattet. "Gottes
 Gnade hat ihr einen sanften Tod gewährt. Der Schwach ihres
 Lebens war eine reiche, tiefe Liebe zu den Ihren und Allen,
 die sie näher kennen lernte. Sie war und bleibt geliebt von
 ihren Kindern" - so heißt es in der von Stöckhardt und Fran-
 z in der Zeitung veröffentlichten Todesanzeige.

Das in meinem Besitz befindliche Ölgemälde meiner
 Großmutter Carolina Wilhelmine Louise Mitschke, geb. Hilbers,
 wohl beträchtlich früher angefertigt als das oben beschrie-
 bene ihres Mannes, auch nicht so sehr ausgeführt wie dieses,
 zeigt sie in der Mitte ihrer Jugend. Das etwas längliche,
 ganz dem Besonderen angewandte Antlitz zeigt dunkelblau-
 sprechende Augen, leicht gerötete Wangen, schwellende Lippen
 und einen heiteren Ausdruck. Das dunkelbraune Haar ist nach
 Blodermeyer auf dem Scheitel zu einem netzartigen Aufbau
 geordnet, von dem zwei lange Locken zu beiden Seiten des Ge-
 sichts niederfallen. Die Gewandung besteht aus einem schlich-

ten ...

ten weißen Leinenkleid mit sehr breitem Umlegekragen, unter dem ein in eine Schleife mit herabhängenden Enden gebundenes rotes seidenes Tuch hervorschaut.-

In einem in meinem Besitz befindlichen flüchtigen Entwurf einer Stammtafel seiner Familie, den mein Großvater Wilhelm M.- so nannte und unterschrieb er sich stets - wohl bald nach seiner Verheiratung entwarf, fügte er seinem und seiner Frau Namen hinzu: "Vivant, floreant, crescant!" Der hoffnungsfrohe Wunsch sollte nicht in Erfüllung gehen.

V. Generation

Mein Großvater Wilhelm M. hatte vier Kinder in seiner Ehe, 3 Töchter und 1 Sohn (A,B,C,D), denen sämtlich er, der vir humanissimus, lateinische und griechische Vornamen gab.

A.) Coelestine, geb. zu Bautzen im Pfarrhause zu St. Michael am 24., getauft am 25. Mai 1818. Das Kirchenbuch gibt folgende Paten an: Johann Friedrich Mitschke, der Purschwitzer Pfarrer und Frau, als Großeltern des Täuflings; Philipp Bröer's, Colleg. V am Gymnasium, Gemahlin, geb. Nicolai aus Görlitz; ^{73b)} Christiane Henriette Emilie Schulze, Gattin des Buchhändlers Christian Heinrich Schulze, vertreten durch ihre Großmutter Frau Christiane Tugendreich Marche.-

Ernst Stöckhardt schildert seine spätere Gattin als schlank, dem Vater sehr ähnlich; "voll natürlichen Humors, schalkhaft, aber von tiefem Gemüt und einer seltenen Kindesliebe, zeigte (sie) sich überall als denkende, äußerst fleißige Helferin in Wirtschaft und Haus."⁷⁴⁾ Am 22. September 1840 wurde sie in der Kirche von Purschwitz mit dem damaligen Ratsverwalter des Rittergutes Purschwitz, dem späteren Großherzogl. Sächsischen Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ernst Theodor Stöckhardt (geb. in Bautzen 4. Januar 1816, gest. daselbst 27. März 1898) getraut.⁷⁵⁾ Im Jahre 1890 war es dem Ehepaare vergönnt, das goldene Ehejubiläum zu feiern; am 22. September d. J. wurde es von Pastor Krüger in der Kirche von Purschwitz eingesegnet, wie es auch am 22. September 1865, am

Tage ...

ten weißen Leinwand mit sehr prächtigen Umlegungen, unter dem ein in eine Schleiße mit herabhängenden Enden gebunden war rotes seidenes Tuch hervorschaut.

In einem in meinem Besitz befindlichen flüchtigen Entwurf einer Stammtafel seiner Familie, den mein Großvater Wilhelm M. - so nannte und unterschrieb er sich stets - wohl bald nach seiner Verheiratung entwarf, liest er seinen und seiner Frau Namen hin: "Vivant, florent, exultant!" Der hoffnungsvolle Wunsch sollte nicht in Erfüllung gehen.

V. Generation

Mein Großvater Wilhelm M. hatte vier Kinder in seiner Ehe, 3 Töchter und 1 Sohn (A, B, C, D), denen sämtlich er, der für humanitäre, lateinische und griechische Vornamen gab.

A.) Coelestina, geb. zu Barten im Pfarrhaus zu St.

Michael am 24., getauft am 25. Mai 1818. Das Kirchenbuch gibt folgende Daten an: Johann Friedrich Mitschke, der Pächter dieser Pfarre und Frau, als Großeltern des Taufpaares; Philipp Kröger's, Colleg. V. an Gymnasium, Gemahlin, geb. Nicolai aus Görlitz; Christian Heinrich Schulze, Gattin des Buchhändlers Christian Heinrich Schulze, vertreten durch ihre Großmutter Frau Christiane Tugendreich Köhne.

Ernst Stöckhardt schied erst seine spätere Gattin als noch jung, dem Vater sehr ähnlich; "voll natürlichen Humors, heiter, aber von tiefem Gemüt und einer seltenen Kindesliebe, zeigte (als) sich überall als denkende, äußerst fleißige Helferin in Wissenschaft und Kunst." Am 22. September 1840 wurde sie in der Kirche von Parnschwitz mit dem damals gen. Ratsherren des Rittergutes Parnschwitz, dem späteren Großherzogl. Sachsischen Gen. Registrarsrat Prof. Dr. Ernst Theodor Stöckhardt (geb. in Barten am 4. Januar 1816, gest. da selbst 27. März 1898) getraut. In Jahre 1890 war es dem Ehepaar vergönnt, das goldene Ehejubiläum zu feiern; am 22. September d. J. wurde es von Pastor Krüger in der Kirche von Parnschwitz eingegesegnet, wie es auch am 22. September 1865, am

... Tage

Tage der silbernen Hochzeit geschehen war. Nahezu 54 Jahre lang führten Ernst und Coelestine Stöckhardt eine überaus glückliche Ehe in stetem Einklang alles Denkens, Fühlens, Handelns.⁷⁶⁾ Am 2. Juni 1894 schied Coelestine in Bautzen nach langem Leiden von dieser Erde; in Jena an der Seite ihrer Mutter fand sie ihre letzte Ruhestätte. Dort wurde auch ihr treuer Lebensgefährte vier Jahre nach ihr bestattet.

Was meine teure Tante Coelestine im Verein mit ihrem Manne, meinem unvergeßlichen Onkel Stöckhardt, an uns, den Kindern ihrer früh vollendeten Schwester Eugenie (siehe D) getan, wie sie namentlich meine Schwestern nicht nur monate-, sondern jahrelang in ihr Haus aufgenommen und mit unendlicher Liebe umgeben hat - dafür sind diese ihr immerdar den innigsten Dank schuldig.

Einem so vortrefflichen Menschenpaar, wie Ernst und Coelestine Stöckhardt es waren, bin ich in meinem langen Leben nicht wieder begegnet. Es war, als ob beide tagtäglich nach der Mahnung Goethes dachten und handelten: "Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!" So betätigten sie ihr Christentum.⁷⁷⁾

Nur ein Kind ging aus der Ehe hervor: Am 14. Juli 1841 wurde dem jungen Ehepaar ein Söhnchen geboren, dem der Vater, ein eifriges Glied des Freimaurerbundes (schon Ernst's Vater, der P. Secundarius an St. Petri in Bautzen M. Gerhard Heinrich Jacobjan Stöckhardt, geb. 1772, gest. 1830, gehörte der Loge an) den Namen des Erbauers des Straßburger Münsters gab. Zu ihrem tiefen Schmerz wurde den Eltern ihr Erwin nach Jahresfrist entrissen: am 30. Juli 1842 starb er in Brösa bei Bautzen.⁷⁸⁾

B. Eusebia, geb. in Bautzen am 13., getauft am 17. Oktober 1820, gestorben daselbst am 29. September 1824.⁷⁹⁾

C. Eleutherius, geb. in Bautzen am 2. September 1822, 3/4 8 Uhr morgens, getauft am 6. d. M., wie das Kirchenbuch von St. Michael in Bautzen berichtet. Die Taufe vollzog sein Purschwitzer Großvater. Eleutherius wurde von seinem gelehrten Vater unterrichtet, so daß er "vom Vaterhause weg die Uni-

versität ...

Tage der älteren Hochzeit gesehen war. Nahm 24 Jahre
lang (Hilfen Ernst und Coelestine Stöckhardt eine Waise
gleichzeitige Ehe in steter Einklang alles Denkens, Fühlens,
Handelns. (76) Am 2. Juni 1894 sollte Coelestine in Bantzen
nach langer Leiden von dieser Erde; in Jena an der Seite ih-
rer Mutter fand sie ihre letzte Ruhestätte. Dort wurde auch
ihr trauer Lebensgehirne vier Jahre nach ihr bestattet.

Was meine teure Tante Coelestine im Verein mit ihrem
Mann, meinem unvergesslichen Onkel Stöckhardt, an uns, den
Kindern ihrer früh vollendeten Schwester Eugenie (siehe D)
gestiftet, wie sie namentlich meine Schwester nicht nur monat-
sondern jahrelang in ihr Haus aufgenommen und mit unendli-
cher Liebe umgeben hat - dafür sind diese ihr immerdar den
innigsten Dank schuldig.

Einem so vorzüglichen Menschenpaar, wie Ernst und Coe-
lestine Stöckhardt es waren, bin ich in meinem langen Leben
nicht wieder begegnet. Es war, als ob beide tagtäglich nach
der Mahnung Goethes dachten und handelten: "Ebel sei der
Mensch, hilfreich und gut!" So betätigten sie ihr Christen-
tum. (77)

Nur ein Kind ging aus der Ehe hervor: Am 14. Juli 1841
wurde dem jungen Ehepaar ein Söhnchen geboren, dem der Vater,
ein eifriges Mitglied des Freimaurerbundes (schon Ernst's Vater,
der P. Secundarius an St. Petri in Bantzen u. Gerhard Reinhold
Jacobus Stöckhardt, geb. 1772, gest. 1850, gehörte der Loge an)
den Namen des Erbauers des Sträßburger Münsters gab. Zu ih-
rem tiefen Schmerze wurde dem Eltern ihr Erwin nach Jahres-
frist entzissen: am 30. Juli 1842 starb er in Bantzen bei Bant-
zen. (78)

B. Kausch, geb. in Bantzen am 13. getauft am 17. Oktober
1820, gestorben daselbst am 29. September 1824. (79)
O. Klauther, geb. in Bantzen am 2. September 1822, 3/4
8 Uhr morgens, getauft am 6. d. M., wie das Kirchenbuch von
St. Michael in Bantzen berichtet. Die Taufe vollzog sein
Parschwitz's Grovater. Klauther wurde von seinem gelehr-
ten Vater unterrichtet, so daß er "vom Vaterhaus weg die Uni-

verläßt...

versität beziehen konnte." ⁸⁰⁾ Jedenfalls hat er das Bautzener Gymnasium nicht besucht und ist in den Schülerverzeichnissen nicht aufzufinden. ⁸¹⁾ Er war "ein hochbegabter Jüngling, nicht ohne Idealität und reges Ehrgefühl, was beides der Vater zeitig in ihm zu wecken verstanden hatte." ⁸²⁾

Eleutherius begab sich nach München, ließ sich am 31. Oktober 1838 als "phil." an der Ludwig-Maximilians-Universität immatrikulieren, ⁸³⁾ trat in das Corps Franconia ein, wurde am 15. Dezember 1839 als Corpsbursch recipiert und am 21. März 1840 zum Corpsphilister erklärt. ⁸⁴⁾ Er soll darauf mit einem adeligen Herrn auf Reisen gegangen und 1841 mit diesem seinem Gefährten in Algier am gelben Fieber gestorben sein. ⁸⁵⁾ Nach einer anderen Version ⁸⁶⁾ trat Eleutherius, den glänzenden Anerbietungen der französischen Regierung Glauben schenkend, in die Fremdenlegion ein und starb im Hospital zu Girgeli (?). Erst nach seinem Tode trafen die 800 Taler, die die Familie zum Zweck seiner Befreiung aus der Fremdenlegion nach Afrika geschickt hatte, dort ein.-

Meiner Vermutung nach sind beide Berichte in Übereinstimmung zu bringen mit der Annahme, daß Eleutherius, nach dem im Jahre 1841 erfolgten Tode seines Gefährten in Algier mittellos, hilflos und ratlos dastehend, in Übereilung sich von der Fremdenlegion anwerben ließ und in ihren Diensten, gleich Tausenden seiner Landsleute vor und nach ihm, seine jugendliche Unbesonnenheit, seine Gutgläubigkeit, wohl auch seine romantische Schwärmerei mit einem beklagenswerten allzu frühen Tode büßen mußte. Mit ihm ist die Purschwitzer Pastorenfamilie Mitschke im Mannesstamme erloschen: die von Geschlecht zu Geschlecht sich fortsetzende "goldene Lebensschnur" (Gottfried Keller) war zerrissen.-

D. Eugenia, die jüngste Tochter des Pastors an St. Michaelis in Bautzen, des späteren Purschwitzer Pfarrers, meine unvergeßliche Mutter, wurde im Pfarrhause zu St. Michael in Bautzen am 10. Dezember 1825, an einem Sonnabend, nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr geboren und am 15. desselben Monats getauft.- Paten: Michael Kilian, Pfarrer von Kotitz (s. oben S. 20); Jo-

hanna ...

veraltet bestehen konnte. (80) Lebensalter hat er das Baus-
 ner Gymnasium nicht besucht und ist in den Schließungsverord-
 nungen nicht aufzuführen. (81) Er war kein hochbegabter Jüng-
 ling, nicht ohne Idealität und reges Ehrgefühl, was beides
 der Vater zeitig in ihm zu wecken verstanden hatte. (82)

Klosterfrau besaß sich nach München, ließ sich am 21.
 Oktober 1838 als "phil." an der Ludwig-Maximilians-Universi-
 tät in München einschreiben. (83) trat in das Corps Franconia ein,
 wurde am 15. Dezember 1839 als Corpsbruder registriert und am
 21. März 1840 zum Corpsphilister erklärt. (84) Er soll darauf
 mit einem adeligen Herrn auf Reisen gegangen und 1841 mit
 diesem seinen Gefährten in Algier am gelben Fieber gestor-
 ben sein. (85) Nach einer anderen Version (86) trat Klosterfrau
 den glänzenden Ansehungen der französischen Regierung
 Glauben schenkend, in die Fremdenlegation ein und starb im
 Hospital zu Orgeri (?). Erst nach seinem Tode traten die
 500 Taler, die die Familie zum Zweck seiner Betreuung aus
 der Fremdenlegation nach Afrika geschickt hatte, dort ein-
 seiner Vermutung nach sind beide Berichte in Überein-
 stimmung zu bringen mit der Annahme, daß Klosterfrau, nach
 dem im Jahre 1841 erfolgten Tode seines Gefährten in Algier
 mittelst, Mitleid und rätlos bestehend, in Überzeugung sich
 von der Fremdenlegation anwerben ließ und in ihren Diensten,
 gleich Tausenden seiner Landsleute vor und nach ihm, seine
 jugendliche Unbesonnenheit, seine Gutgläubigkeit, wohl auch
 seine romantische Schwärmerei mit einem belagerten alle-
 zu frühen Tode büßen mußte. Mit ihm ist die Putschwilder
 Pastorin Maria Mitschke in Mannheim erloschen: die von
 Geschlecht zu Geschlecht sich fortsetzende "goldene Lebens-
 schnur" (Gottfried Keller) war zerfallen.

D. Eugenia, die jüngste Tochter des Pastors an St. Mi-
 chael in Bautzen, des späteren Putschwilder Pfarrers, wei-
 ne unvergessliche Mutter, wurde in Pfarrhaus an St. Michael
 in Bautzen am 10. Dezember 1825, an einem Sonnabend, nachmit-
 tags 4 Uhr geboren und am 15. desselben Monats getauft.

Vater: Michael Kiffen, Pfarrer von Kottitz (s. oben S. 20); Mo-

.....

hanna Christiane Caroline, geb. Mitschke, weil. Johann Gottlieb Gühlers, Forst-, Oekonomie- und Hütten-Inspektors in Kreba hinterlassene Witwe (s.S.21); Jungfrau Christiane Beate Mitschke, Johann Friedrich Mitschkes, Pfarrers in Purschwitz jüngste Tochter. (s.S.21)

Eugenia erhielt, wie ihre Geschwister, von ihrem Vater trefflichen Unterricht. Wenige Wochen nach seinem Tode (gest. 24. September 1839) erkrankte sie gegen Ende Oktober gefährlich am Scharlach, so daß ihre Angehörigen abwechselnd die Nachtwachen übernehmen mußten; auch ein schwerer Keuchhusten suchte sie in der Jugend heim.⁸⁷⁾ Ihr späterer Schwager, Ernst Stöckhardt, der bei dem lebhaften Verkehr zwischen Gutshof und Pfarre zu Purschwitz sie täglich zu sehen Gelegenheit hatte, schildert meine Mutter als "für ihr Alter sehr aufgeweckt, geistig hoch begabt und dabei, wie die spätere Entwicklung zeigte, nicht ohne bestechende Reize; denn wenn auch das Gesicht nicht schön, so waren doch die Augen ungemein sprechend und die Gestalt von harmonischer Gliederung." Mein sel. Vater schildert in einem an seine Eltern in Riga gerichteten Brief vom 1. September 1849 seine zukünftige Braut folgendermaßen: "Eugenia ist ein Mädchen, in welchem Bildung und Bescheidenheit, Würde und Anmuth sich zur schönen Weiblichkeit vollenden. Ihre Bildung verdankt sie den Eltern unmittelbar. Der Vater unterrichtete sie nicht nur in den gewöhnlich gelehrten Wissenschaften, sondern auch in der italienischen Sprache und in der Musik, welche Sprache und Kunst er glühend verehrte. Die Mutter lehrte sie die Aufgabe des Weibes im Hause kennen und das Haus lieben. Eugeniens Thätigkeit ist so groß (in Stöckhardts landwirthschaftl. Institut in Brösa), daß sie schon um 4 Uhr Morgens der Mutter helfend beisteht und mit ihren kleinen, feinen, doch in der Wirthschaft so erfahrenen Händen nur Gelungenes schafft... Aber wie groß auch die Thätigkeit der Frauen ist, so ist ihnen doch jener Materialismus fern, der so viele Hausfrauen Allem entfremdet, was außer der Sphäre der Wirthschaft liegt.... Sie (Eugenia) ist ernst und doch fröhlich, sie redet wenig, aber ihre Rede athmet lauter Liebe. Ihr Gemüth ist tief ... der Hauch kindlicher Unschuld ruht auf

ihr..."

Hanna Christiane Caroline, geb. Mitschke, weil. Johann Gott-
lieb Gähler, Forst-, Oekonomie- und Hütten-Inspektor in
Krebs hinterlassene Witwe (a. S. 21); Jungfrau Christiane
Beate Mitschke, Johann Friedrich Mitschke, Pflanzers in
Parschwitz jüngste Tochter. (a. S. 21)

Eugenie erhielt, wie ihre Geschwister, von ihrem Vater
trefflichen Unterricht. Wenige Wochen nach seinem Tode (gest.
24. September 1839) erkrankte sie gegen Ende Oktober gäh-
lich an Scharlach, so daß ihre Angehörigen abzuschneiden die
Nachtweisen Übernahmen mußten; auch ein schwerer Keuchhusten
ergriff sie in der Jugend beim. ⁸⁷⁾ Ihr späterer Schwager,
Kunst-Stöckhardt, der bei dem lebhaften Verkehr zwischen
Göttingen und Paris zu Parschwitz als täglich zu sehen Ge-
sellschaft hatte, schildert seine Mutter als "für ihr Alter
sehr aufgeweckt, geistig hoch begabt und dabei, wie die spä-
tere Entwicklung zeigte, nicht ohne bestechende Reize; denn
wenn auch das Gesicht nicht schön, so waren doch die Augen
ungemein sprechend und die Gestalt von harmonischer Bilde-
rung." Sein selb. Vater schildert in einem an seine Eltern in
Paris gerichteten Brief vom 1. September 1849 seine euklit-
sche Braut folgendermaßen: "Eugenie ist ein Mädchen, in wei-
chem Bildung und Bescheidenheit, Würde und Anmut sich zur
schönen Weiblichkeit vollenden. Ihre Bildung verbannt sie
den Eltern unmittelbar. Der Vater unterrichtete sie nicht
nur in den gewöhnlich gelehrten Wissenschaften, sondern auch
in der italienischen Sprache und in der Musik, welche Spra-
che und Kunst er gütigst verlehrt. Die Mutter lehrte sie
die Aufgabe des Weibes im Hause kennen und das Haus lieben.
Eugeniens Thätigkeit ist so groß (in Stöckhardt's Landwirt-
schaftl. Institut in Braun), daß sie schon um 4 Uhr Morgens
der Mutter helfend beisteht und mit ihren kleinen, feinen,
doch in der Wirtschaft so erfahrenen Händen nur Geirungen
schafft... Aber wie groß auch die Thätigkeit der Frauen ist,
so ist ihnen doch jener Materialismus fern, der so viele
Hausfrauen Alles antreibt, was außer der Sphäre der Wirt-
schaft liegt... Sie (Eugenie) ist ernst und doch fröhlich,
sie redet wenig, aber ihre Rede strahlt lauter Liebe. Ihr Ge-
sicht ist klar... der Hauch kindlicher Unschuld ruft auf

Ihr...

ihr"...⁸⁸⁾

Die jungen Herren, die die landwirtschaftliche Lehranstalt Ernst Stöckhardts in Brösa besuchten - unter ihnen z. B. Strodtmann, v.Uechtritz auf Tzschocha, v.Tümping, von Schönberg, Wiesand, Goldfuß, Graf v.Hoffmannsegg, von Ostern 1849 an auch mein sel.Vater - brachten der liebenswürdigen Eugenie M.ihre Huldigungen dar; namentlich umwarb sie Conradin Centurius Graf v.Hoffmannsegg, der später das väterliche Gut Rammenau (NW Bischofswerda) übernahm.⁸⁹⁾ Aber wie hätte, von allem andern abgesehen, die Tochter eines evangelischen Pfarrhauses jemals einem Katholiken die Hand zum Ehebunde reichen können!

Mein sel.Vater, der sich auch eifrig um die Hand Eugeniens bemühte, fand Erhörung. Nachdem er laut Urkunde vom 25.April 1850 das Rittergut Zschillichau (NO Bautzen) erkaufte hatte, konnte er seine Braut heimführen. Am 13.August 1850 wurde das junge Paar in Guttau (NO Bautzen) vom Pfarrer C.H.R.Räde getraut.⁹⁰⁾ Teils weil ihm die Verhältnisse in Zschillichau, das er zu hoher Blüte gebracht hatte, auf die Dauer nicht zusagten, teils weil er als Livländer und kaiserlich Russischer Untertan nach Ablauf einer bestimmten Zeit in die baltische Heimat zurückkehren mußte, verkaufte mein Vater leider am 20.August 1853 sein in bestem Zustand befindliches kleines Rittergut und kehrte in genanntem Jahre in das Vaterhaus nach Riga zurück. Schwer fiel es meiner guten Mutter, in Riga sich in die von den oberlausitzischen gänzlich verschiedenen baltischen Zustände einzuleben und keinen eigenen Haushalt führen zu können, so daß sie meines Vaters Entschluß nach Deutschland zurückzukehren, mit Freude begrüßt haben mag. Im April 1854 kam er zur Ausführung. Von Riga aus bis Königsberg erfolgte die mühselige Reise - mit zwei kleinen Kindern! - mittels Wagens und zwar der schlechten Straßen wegen zum Teil sechsspännig. Die Beschwerden dieser für meine Mutter höchst aufregenden Reise mit ihren Anstrengungen sind beschrieben in den "Nachrichten über die Familie v.B." II, 1892 (Privatdruck) S.218 ff.

In D r e s d e n haben wir meine sel.Mutter von nun

an ...

1849... (88)

Die jungen Herren, die die landwirtschaftliche Lehren-
 statt Ernst Stöckhardt in Byssa besuchten - unter ihnen z.
 B. Stredmann, v. Uechtritz auf Raschohn, v. Temping, von
 Schönberg, Wiesand, Goldsch, Graf v. Hoffmannsberg, von Gatern
 1849 an auch sein sel. Vater - brachten der lebendwärtigen
 Kugente M. ihre Huldigungen dar; namentlich war es die Con-
 radin Gertrud Graf v. Hoffmannsberg, der später das väter-
 liche Gut Ransau (NW Blaschowitz) übernahm. ⁽⁸⁹⁾ Aber wie
 hätte, von einem andern abgesehen, die Tochter eines evan-
 gelischen Pfarrhause jemals einen Katholiken die Hand zum
 Ehebande reichen können!

Mein sel. Vater, der sich auch eifrig um die Hand Kuge-
 nens bemühte, fand Erklärung. Nachdem er fast Urkunde vom
 25. April 1850 das Rittergut Zschillen (NO Ransau) er-
 kauft hatte, konnte er seine Braut heimführen. Am 15. August
 1850 wurde das junge Paar in Gutsau (NO Ransau) von Pfar-
 rer C. E. H. Hilde gezeugt. ⁽⁹⁰⁾ Teils weil ihm die Verhältnisse
 in Zschillen, das er zu hoher Rente gepachtet hatte, auf
 die Dauer nicht zusagten, teils weil er als Livländer und
 kaiserlich russischer Untertan nach Ablauf einer bestimmten
 Zeit in die polnische Heimat zurückkehren mußte, verkaufte
 sein Vater leider am 20. August 1855 sein in bestem Zustand
 befindliches kleines Rittergut und kehrte in genannten Jah-
 re in das Vaterhaus nach Riga zurück. Schwer fiel es meiner
 guten Mutter, in Riga sich in die von den oberlausitzischen
 gänzlich verschiedenen polnischen Zustände einzulassen und
 keinen eigenen Haushalt führen zu können, so daß sie meine
 Vaters Ratschlag nach Deutschland zurückzukehren, mit Freude
 befreit haben mag. Im April 1854 kam er zur Ansiedlung. Von
 Riga aus die Königsberg erfolgte die mühselige Reise - mit
 zwei kleinen Kindern! - mittels Wagens und zwar der schlech-
 ten Straßen wegen zum Teil sechspannig. Die Besorgerin
 dieser für meine Mutter höchst aufregenden Reise mit ihren
 Anstrengungen sind beschreiben in den Nachrichten über die
 Familie v. B. II, 1892 (Privatdruck) S. 218 ff.

In D r e s d e n haben wir meine sel. Mutter von nun

... 88

an mit unseren Gedanken zu suchen. In der Peripherie der Stadt, auf der Blindenstraße, die jetzt den geschmackvolleren Namen Wielandstraße führt, wurde eine kleine Villa, die die Nr.1 führte, mit umgebendem Gärtchen erworben und hier brachte sie an der Seite ihres Mannes, mit der Pflege und Erziehung ihrer Kinder und der Führung des Haushaltes vollauf beschäftigt, die wenigen Jahre zu, die ihr noch vergönnt waren, hienieden zu weilen. Zu den zwei Kindern, mit denen sie in das neue Haus einzog, gesellten sich im Laufe der nächsten Jahre noch drei hinzu. Die Geburt ihres jüngsten Kindes, eines Töchterchens, das den Namen der Mutter, Eugenia, erhielt, am 24.Mai 1858, war die letzte Freude, die ihr in ihrem kurzen Leben beschieden war. Es war wohl das Kindbettfieber und ein gänzliches Schwinden aller Kräfte, das ihr Ende herbeiführte. Am 2.Juni 1858 entschlief die liebevolle, treue Gattin, die sorgsame Mutter ihrer Kinder, noch nicht 33 Jahre alt, zu einem besseren Sein. Neben dem Gatten weilten ihre hochbetagte Mutter und ihre Schwester Coelestine am Sterbelager. Ein gefälliger Nachbar telegraphierte, sobald ihr Leben erloschen war, an den Schwager der Entschlafenen Ernst Stöckhardt, damals Professor der Landwirtschaft an der höheren Gewerbeschule in Chemnitz: "Heute Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr ist Frau Eugenia von Bötticher sanft verschieden," worauf der fromme, gottvertrauende Mann sofort telegraphisch zurückantwortete: "Eure Seele stehe zu Gott! Abends ist bei Euch Euer trauernder Ernst."⁹¹⁾ - Schon zwei Tage nach ihrem Heimgang, am 4.Juni 1858, wurden die sterblichen Überreste meiner guten, teuren Mutter dem Schoße der Erde übergeben. Auf dem Annenfriedhof zu Dresden, wo bereits ein früh verstorbenes Söhnchen der Entschlafenen namens Ernst im April 1857 bestattet worden war, fand sie ihre letzte Ruhestätte.⁹²⁾ In tiefster Liebe, Verehrung und Dankbarkeit gedenke ich ihrer lebenslang.

Nur eine schattenhafte Erinnerung habe ich an meine selige Mutter. Eine mangelhafte Photographie, nach einem Daguerrotyp angefertigt, gibt mir einen ungefähren Begriff von ihren lieben Zügen und ihrer Gestalt. Aber kein Brief, keine Zeile von ihrer Hand ist in meinen Besitz gelangt. Ich erin-

neren

an mit unseren Gedanken zu suchen. In der Peripherie der Stadt, auf der Hindenburgstraße, die jetzt den Geschwister-
 Loren Namen Wilschstraße führt, wurde eine kleine Villa,
 die die Nr. 1 führte, mit umgebenden Gärten erworben und
 hier prachte sie an der Seite ihres Mannes, mit der Pflege
 und Erziehung ihrer Kinder und der Führung des Haushaltes
 volltätig beschäftigt, die wenigen Jahre zu, die ihr noch ver-
 blieben waren, zuzubringen zu wollen. In den zwei Jahren, mit
 denen sie in das neue Haus einzog, gesehlt sie sich im Laufe
 der nächsten Jahre noch drei hinzu. Die Geburt ihres jüng-
 sten Kindes, eines Töchterchens, das den Namen der Mutter,
 Eugenia, erhielt, am 24. Mai 1858, war die letzte Freude, die
 ihr in ihrem kurzen Leben beschieden war. Es war wohl das
 Kindstücker und ein gänzlich schwaches aller Kräfte,
 das ihr Ende herbeiführte. Am 2. Juni 1858 entschlief die Ma-
 devolle, treue Gattin, die sorgsame Mutter ihrer Kinder, noch
 nicht 33 Jahre alt, zu einem besseren Sein. Neben dem Gatten
 walteten ihre hochbetagte Mutter und ihre Schwester Gesehlt-
 ne an Sterbeflagel. Ein geliebter Nachbar telegraphierte, so-
 bald ihr Leben erloschen war, an den Schwager der Entschla-
 fenen Ernst Stöckhardt, damals Professor der Landwirtschaft
 an der höheren Gewerbeschule in Chemnitz: "Heute Mittag 12
 Uhr ist Frau Eugenia von Bötticher sanft verschieden," wo-
 raus der fromme, Gottvertrauende Mann sofort telegraphisch
 zur Bekanntheit: "Ihre Seele stehe zu Gott! Abends ist bei
 Euch hier trauernder Ernst." (21) - Schon zwei Tage nach ihrem
 Hinscheiden, am 4. Juni 1858, wurden die sterblichen Überreste
 meiner guten, frommen Mutter dem Schoße der Erde übergeben.
 Auf dem Annenriedhof zu Dresden, wo bereits ein früh ver-
 storbenes Söhnchen der Entschliefenen namens Ernst im April
 1857 bestattet worden war, fand sie ihre letzte Ruhestätte. (22)

In tiefster Liebe, Verehrung und Dankbarkeit gedanke ich ih-
 rer Lebenslang.
 Nur eine schätzenswerte Erinnerung habe ich an meine ge-
 liebt Mutter. Eine mangelhafte Photographie, nach einem Pa-
 anotyp angefertigt, gibt mir einen ungefähren Begriff von
 ihrem lieben Lächeln und ihrer Gestalt. Aber kein Bild, keine
 Zeile von ihrer Hand ist in meinen Besitz gelangt. Ich erin-

...
 ...

nerer mich, als älterer Knabe in meinem Elternhause schöne Kirschholzmöbel, Reste der Ausstattung meiner Mutter, gesehen zu haben. Ihre lange Jahre nach ihrem Heimgang in Gebrauch gewesene Tisch- und Bettwäsche aus trefflichem oberlausitzischen Leinen, versehen mit den rot gezeichneten Initialen E.M., rief immer von neuem die Erinnerung an meine Mutter wach; ebenso war es die nach damaliger Sitte aus dem reichen braunen Haar der Entschlafenen angefertigte Uhrkette oder Uhrschnur, die mein Vater einige Jahre lang trug, deren täglicher Anblick in dem Knaben mancherlei Gedanken nicht zur Ruhe kommen ließ.

Meine sel. Mutter, von ihrem Vater, wie erwähnt, vielseitig und trefflich unterrichtet und gebildet⁹³⁾, hatte wohl eine besondere Vorliebe für den hohen, idealen Schwung der Schillerschen Gedichte: einen viel benutzten Band einer alten Ausgabe derselben aus ihrem Besitz bewahre ich auf. Ein teures Vermächtnis sind mir auch die aus ihrer kleinen Büchersammlung stammenden Gedichte Friedrichs von Matthisson, Cotta'sche Ausgabe in zwei Bänden, 1811, mit Titelkupfern. Seine formvollendeten, häufig sentimentalischen Gesänge und Gedichte mögen sie in ihren wenigen Mußestunden erhoben haben, und ich kann mir wohl denken, daß meine gute Mutter, die nach dem Bericht ihrer Schwester und ihres Schwagers weniger zu freudigem Daseinsgenuß, als zu nachdenklicher, oft schwermütiger Lebensauffassung geneigt war, sich von dem Dichter, wenn er verwandte Klänge anschlug - so z.B. in der Elegie "Schweigend, in der Abenddämmerung Schleier ruht die Flur, das Lied der Haine stirbt" - angezogen fühlte.

VI. Generation

Meine Mutter hatte in ihrer Ehe fünf Kinder (A - E):

- A.) Marie, geb. in Zschillichau 6. Oktober 1851, Witwe des Großherzogl. Sächs. Geh. Regierungsrats, Oberbürgermeisters von Weimar Carl Pabst.
- B.) Walter, geb. in Riga 29. November 1853, Dr. phil. h. c., 11. Dezember Dr. med., verm. in Dresden 4. Oktober 1880 mit

Agathe ...

... als ältester Knabe in meinem Kistenhaus ...
 Kirschholzmöbel, Reste der Ausstattung meiner Mutter, Gesen-
 den zu haben. Ihre lange Jahre nach ihrem Heimgang in Ge-
 brauch gewesene Tisch- und Bettwäsche aus treulichen ober-
 lausitzischen Leinen, versehen mit den rot gestickten Laf-
 tieren H.M., rief immer von neuem die Erinnerung an meine
 Mutter wach; ebenso war es die nach damaliger Sitte aus dem
 roten braunen Haar der Kutschknechten angefertigte Uhrkette
 oder Uhrschnur, die mein Vater einige Jahre lang trug, deren
 täglicher Anblick in dem Kneben mancherlei Gedanken nicht
 zur Ruhe kommen ließ.

Meine sel. Mutter, von ihrem Vater, wie erwähnt, vielsei-
 tig und treulich unterrichtet und geliebt, hatte wohl
 eine besondere Vorliebe für den hohen, idealen Schwing der
 Schillerischen Gedichte; einen viel benutzten Band einer alten
 Ausgabe derselben aus ihrem Besitze bewahre ich auf. Ein ten-
 tes Verhältnis sind mir auch die aus ihrer kleinen Höher-
 sammlung stammenden Gedichte Friedrichs von Matthisson, Gott-
 sche Ausgabe in zwei Bänden, 1811, mit Titelkupfern. Seine
 formvollendeten, häufig sentimentalen Gesänge und Gedichte
 mögen sie in ihren wenigen Mußstunden erhaben haben, und ich
 kann mir wohl denken, daß meine gute Mutter, die nach dem Be-
 richt ihrer Schwester und ihres Schwagers weniger an freudi-
 gem Leseingenuss, als an nachdenklicher, oft schwerwärtiger La-
 beausfüllung geneigt war, sich von dem Myster, wenn er
 verwandte Klänge anstieß - so z.B. in der Elegie "Schweigend
 in der Abenddämmerung Schiefer ruht die Flur, das Lied der
 Heine atmet" - angezogen fühlte.

VI. Generation

- Meine Mutter hatte in ihrer Ehe fünf Kinder (A - E):
- A.) Marie, geb. in Rächlitz am 6. Oktober 1851, Witwe des
 Großherzogl. Sachs. Geh. Regierungsrats, Oberbürger-
 meisters von Weimar Carl Fabat.
 - B.) Walter, geb. in Riga 29. November 1855, Dr. phil. h. c.,
 Dr. med., verm. in Dresden 4. Oktober 1880 mit

Agathe ...

Agathe Isabella Victoria geb. Wippermann, geb. Davenport, V. St. v. N. Am. 4. Oktober 1859. Kinder: s. Gothaisches Genealog. Taschenbuch der Adelligen Häuser, 1932, S. 51 f.

- C.) Johanna, geb. in Dresden 20. Juli 1855, gest. in Loschwitz 8. August 1872, bestattet auf dem Annenfriedhof in Dresden.⁹⁴⁾
- D.) Ernst, geb. in Dresden 5. Oktober 1856, gest. daselbst 17. April 1857, bestattet auf dem Annenfriedhof. Sein Leichenstein: s. Anm. 92.
- E.) Eugenie, geb. in Dresden 24. Mai 1858, Witwe des Dresdner Komponisten Franz Curti.

Die tiefgebeugte Mutter ihrer entschlafenen jüngsten Tochter Eugenie betreute anfangs ihren trauernden Schwiegersohn und das Häuflein Kinder; später schaltete an verwaister Stätte liebeleer eine Haushälterin oder Wirtschaftlerin.

Mein sel. Vater ging eine zweite Ehe ein mit Alexandra von Friede, einer baltischen Dame, geboren in Tuckum in Kurland am 25. Mai 1822, gestorben in Dresden am 5. März 1908. Am 1. Januar 1860 fand die Trauung in der Kreuzkirche zu Dresden statt.⁹⁵⁾ Aus der Ehe ging eine Tochter hervor, Friede, geb. in Dresden am 19. Juni 1862, Witwe des Königl. Preußischen Stabsarztes Dr. med. Georg Kreysern.

Mein sel. Vater Friedrich Heinrich von Boetticher, geb. in Riga am $\frac{11}{23}$. Juni 1826, gest. nach längerem Leiden in Dresden am 12. Februar 1902, fand auf dem Annenfriedhof in Dresden, wo schon eine Reihe seiner Angehörigen ruht, seine letzte Ruhestätte. Seine Witwe folgte ihm, wie eben erwähnt, 6 Jahre später im Tode nach.

-o- E N D E -o-

Geschrieben in der Abendstille meines Lebens,
Herbst 1932.

Walter von Boetticher,
Dr. phil. h. c., Dr. med.

Ärztin Isabella Victoria geb. Wipperfurth, geb. Daven-
port, v. d. R. Am. 4. Oktober 1859. Kinder: a. Gotthard-
sches Genealog. Taschenbuch der Adelligen Hannover, 1932,
S. 21 f.

O.) Johanna, geb. in Dresden 20. Juli 1855, gest. in Loschwitz
8. August 1872, bestattet auf dem Annenriedhof in
Dresden. (24)

D.) Ernst, geb. in Dresden 5. Oktober 1856, gest. dasselbst 17.
April 1877, bestattet auf dem Annenriedhof. Sein
Lebensdatum: a. Ann. 92.

K.) Eugenie, geb. in Dresden 24. Mai 1858, Witwe des Dresden
Komponisten Frank Grill.

Die tiefgebengte Mutter ihrer entschuldeten Jüngsten
Tochter Eugenie betruete anfangs ihren trauernden Schwieger-
sohn und das Häuflein Kinder; später schickte sie verwalteter
Stätte lieber eine Haushälterin oder Wirtschaftlerin.

Mein sel. Vater ging eine zweite Ehe ein mit Alexandre
von Friede, einer belgischen Dame, geboren in Thonin in Kur-
land am 25. Mai 1822, gestorben in Dresden am 5. März 1908. Am
1. Januar 1860 fand die Trauung in der Kreuzkirche zu Dresden
statt. Aus der Ehe ging eine Tochter hervor, Friede, geb.
in Dresden am 19. Juni 1862, Witwe des Königl. Preussischen
Stabsarztes Dr. med. Georg Kröyzer.

Mein sel. Vater Friedrich Heinrich von Postlicher, geb.
in Ritzsch am 11. Juni 1826, gest. nach längerem Leiden in Dres-
den am 12. Februar 1902, fand auf dem Annenriedhof in Dres-
den, wo schon eine Reihe seiner Angehörigen ruht, seine letzte
Ruhstätte. Seine Witwe folgte ihm, wie oben erwähnt, 6
Jahre später im Tode nach.

- o - R. D. E. - o -

Geschrieben in der Abendstille meines Lebens,
Herbst 1932.

Malin von Postlicher
Dr. phil. h. o., Dr. med.

A n m e r k u n g e n

- 1.) Gothaisches Adelig.Taschenbuch (Alter Adel und Briefadel) 1931, S.470.
- 2.) Friedländer, Matrikel der Universität Frankfurt a.O. II.Band, 1888, S.265.
- 3.) "Mitteilungen aus dem Mitzkeschen Familienverbande", 1908, S.8.
- 3b.) In den beiden Steuerlisten von Görlitz in civitate et extra civitatem v.J.1426 finden sich 973 männliche Personen mit Vornamen angegeben. Niklaus war damals der verbreitetste Vorname (217 oder 22,4 %); jeder 4. bis 5.Einwohner hieß damals Niklaus. R.Jecht, NLM.72, S.288.
- 4.) Unter den Hausbesitzern Bautzens im Jahre 1534 befand sich im Schüler-Quartier ein Mattes Miclasch und im Irrenbergviertel eine Miclaschynne. Bautzener Geschichtsblätter 1913, Nr.2, S.5.
- 5.) "Eyn aldt Dingbuch von 1359", herausgegeben von E.Neumann, Oberlaus.Heimatstudien, Heft 17, Bautzen 1930.
- 6.) E.Neumann, Bautzener Geschichtsblätter, 1.Jahrg.1909, Nr.8 u.9.
- 7.) R.Jecht, Cod.diplom. Lusat.super. II, S.14.
- 8.) E.Wentscher, die ältesten Görlitzer Bürgerrechtslisten 1379 - 1600, 1928, S.59.
- 9.) R.Jecht, NLM.84, S.139.
- 10.) v.Boetticher, Oberlaus.Adelsgeschichte, III, S.346.
- 11.) LM. 1787, S.251.
- 12.) Ebendasselbst.
- 13.) v.Boetticher, Oberlaus.Adelsgeschichte, I.S.270.
- 14.) Ebenda, I, S.439.
- 15.) LM. 1787, S.149.
- 16.) Mitteilung des Pfarramts zu Hohenbocka vom 26.Juli 32.

17.) ...

Annexen

- 1.) Gotisches Adelg. Taschenbuch (Alter Adel und Ritteradel) 1931, S. 470.
- 2.) Friedländer, Material der Universität Frankfurt a.O. II. Band, 1888, S. 265.
- 3.) "Mittelungen aus dem Mitteldeutschen Familienverbande", 1908, S. 8.
- 3b.) In den beiden Steuerlisten von Görlitz in civitate extra civitatem v. J. 1426 finden sich 973 männliche Personen mit Vornamen angegeben. Niklaus war damals der verbreitetste Vorname (217 oder 22,4 %); jeder 4. die Einwohner hieß damals Niklaus. R. Jeckel, NIM. 72, S. 288.
- 4.) Unter den Hausbesitzern Bautzens im Jahre 1534 befand sich im Schiller-Gartler ein Mattis Niklaus und im Irrenbrevier eine Niklaus Bautzener Geschichteblätter 1915, Nr. 2, S. 5.
- 5.) "Nun ist Dingebuch von 1559", herausgegeben von E. Hermann, Oberlaus. Heimatstudien, Heft 17, Bautzen 1930.
- 6.) E. Hermann, Bautzener Geschichtsblätter, I. Jahrg. 1909, Nr. 8 u. 9.
- 7.) R. Jeckel, Oob. diplom. Luest. super. II, S. 14.
- 8.) E. Wentzner, die ältesten Görlitzer Bürgerrechtlisten 1579 - 1600, 1928, S. 59.
- 9.) R. Jeckel, NIM. 84, S. 139.
- 10.) v. Postlicher, Oberlaus. Adelsgeschichte, III, S. 346.
- 11.) IM. 1787, S. 251.
- 12.) Ebnaselpat.
- 13.) v. Postlicher, Oberlaus. Adelsgeschichte, I, S. 270.
- 14.) Ebnas, I, S. 439.
- 15.) IM. 1787, S. 149.
- 16.) Mitteilung des Pfarrers zu Hohenbocka vom 26. Juli 32.

17.) ...

- 17.) Budissinische wöchentliche Nachrichten Nr.XVIII, den 5.May 1787, S.70. Dasselbst sind auch ihre Lebensumstände angegeben. Frau Johanna Eleonora M., geb.Zenker hinterließ sechs Geschwister:
einen Bruder, Friedrich Gotthelf Zenker, vornehmen Bürger und Handelsmann in Löbau, und fünf Schwestern, deren eine mit dem Chirurgus Mühle in Königshain, eine andere mit dem Pastor M.Schmidt zu Bischdorf bei Löbau verheiratet war. (Ein "Johann Mühle, der Medicin Beflissener in Königshain anno 1725" ist im NLM.47,S.119 erwähnt).- Ob die folgenden Personen des Namens Zenker (Zencker), die in Dresdner Bürgerlisten (Ratsarchiv in Dresden) verzeichnet sind, in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu Johanna Eleonora M., geb.Zenker stehen, läßt sich z.Z.nicht entscheiden. Bürgerliste 1738: "Carl Friedr. Zencker, ein Materialiste von Glicks (Klix) bey Budissin, wohnt vorn Pirnaischen Thore in Ossenfelderischen Hause; hat den 30.Dez.1737 das Ossenfelderische Hauß und noch Eines, auf dieser Gemeinde."- 1747 den 7.September: "H.Johann Tobias Zencker, ein Kauffmann, gebürtig von Klücks (Klix) bey Budissin, wohnt in Neustadt bey Dresden in Lehmannschen Hause auf der Meißnischen Gasse."- 1768 den 1./10.Oktobere: "Zencker, Maria Sophia, verw. Kaufmann, geb.Meyerin", besitzt ein Haus auf der Wilsdruffer Straße (jetzt Nr.34) für 6000 Taler"- Dann ist im Jahre 1771 noch erwähnt (D XX^b 7, Bl.121) ein Johann Tobias Zencker als Besitzer des Gutes Cunnersdorf bei Dresden.
- 18.) Budissinische wöchentliche Nachrichten Nr.XXVIII, den 14.Julius 1787, S.100.
- 19.) Wie die Kirchenbücher häufig unrichtigerweise den Tag des Begräbnisses als Todestag verzeichnen, so gibt auch das Sterberegister der Kirche zu Klix vom Jahre 1787 unter Nr.43 als Todestag der Johanna Eleonora M.den 24. April 1787, unter Nr.49 als Todestag ihres Mannes Johann Friedrich M. den 22.Juni 1787 an. Diese Daten sind aber die Begräbnistage.

20.) ...

17.)

Budisinsche wöchentliche Nachrichten Nr. XVIII, den
 5. May 1787, S. 70. Dasselbst sind auch ihre Lebensumstände
 angegeben. Frau Johanna Eleonora M., geb. Senker hin-
 terließ noch Geschwister:
 einen Bruder, Friedrich Gottlieb Senker, vornehmlich
 Ger und Handelsmann in Lissa, und fünf Schwestern, deren
 eine mit dem Chirurgen Wühl in Königsberg, eine andere
 mit dem Pastor M. Schmidt zu Bischofshagen bei Lissa verhei-
 ratet war. (Ein "Johann Wühl, der Medicin Doctor
 in Königsberg anno 1725" ist in H.M. 47, S. 119 erwähnt).
 Ob die folgenden Personen des Namens Senker (Senker),
 die in Dresden Bürgerlisten (Kataster) in Dresden
 verzeichnet sind, in einem verwandtschaftlichen Verhält-
 nis zu Johanna Eleonora M., geb. Senker stehen, läßt sich
 z. Z. nicht entscheiden. Bürgerliste 1758: "Carl Friedr.
 Senker, ein Materialist von Glick (Klix) bey Budis-
 ins, wohnt vorn Privatlichen Thore in Gassenfischer
 Hause; hat den 30. Dec. 1757 das Gassenfischerische Haus und
 noch Eines, auf dieser Gemeinde." - 1747 den 7. September:
 "H. Johann Tobias Senker, ein Kaufmann, gebürtig von
 Klix (Klix) bey Budisins, wohnt in Neustadt bey Dres-
 den in Lehmannschen Hause auf der Meißnischen Gasse." -
 1768 den 1. 10. Oktober: "Senker, Maria Sophia, verw.
 Kaufmann, geb. Meyerln", besitzt ein Haus auf der Wils-
 drücker Straße (jetzt Nr. 34) Nr. 6000 Taler. - Dann ist
 im Jahre 1771 noch erwähnt (D. X. 7, H. 121) ein Johann
 Tobias Senker ein Besitzer des Gutes Gunnersdorf bei
 Dresden.

18.)

14. Julius 1787, S. 100.

19.)

Wie die Kirchenbücher häufig anzeigt, so gibt auch
 das Sterberegister der Kirche zu Klix von Jahre 1787 an-
 der Hr. 45 als Todestag der Johanna Eleonora M. den 24.
 April 1787, unter Nr. 49 als Todestag ihres Mannes Jo-
 hann Friedrich M. den 22. Juni 1787 an. Diese Daten sind
 aber die Beiratstage.

20.) ...

- 20.) v.Boetticher, Oberlaus.Adelsgeschichte III, S.313.
- 21.) Siehe über Heinrich XXVIII und seine Gemahlin "Der Brüder-Bote", Herrnhut 1887, Heft 1-5.
- 22.) Dieses Exemplar, im Besitz des Geh.Hofrats Prof.Dr. O.Immisch in Freiburg i.Br., der durch die oberlausitzische Pastorenfamilie Goltzsch weitläufig mit den Mitschkes verschwägert ist, wurde mir ebenso wie der Lebenslauf der Frau Johanna Eleonora Mitschke von genanntem Herrn in liebenswürdigster Weise zur Einsichtnahme und Abschrift zur Verfügung gestellt.
- 23.) Vermutlich ist gemeint Uhyst am Taucher, wendisch Horni Wujezd genannt.
- 24.) Sie heiratete den Wirtschaftsverwalter in Schmochtitz (NW Bautzen) Gotthelf Friedrich Goltzsch. LM.1787, S.149.
- 25.) Eine Tochter dieser Ehe ist Sophie Eleonore Charlotte Goltzsch. Sie ist die Mutter des verdienten Gödaer Pfarrers D.Friedrich Heinrich Immisch (geb.zu Buchwalde bei Bautzen 16.Dezember 1819, gest.am 3.Advent, 12.Dezember 1897) und die Großmutter des Geh.Hofrats D~~x~~O.Immisch, der als Professor in Freiburg i.Breisgau lebt und wirkt.
- 26.) Abweichend von diesen Angaben des Vaters in Bogatzkys Erbauungsbuch geben die, übrigens bis zum Jahre 1751 zurückreichenden Kirchenbücher von Klix, wohin Kauppa eingepfarrt ist, unter den Baptizati der Söhne vom Jahre 1757 unter Nr.21 an, Johann Friedrich M.sei am 8. Juni geboren und am 10.d.M.getauft worden (Mitteilung des Pfarrers Th.Birmich an mich vom 5.Juni 1890). Die väterlichen Angaben dürften aber die richtigen sein, denn der Vater bezeichnet durchaus zutreffend den 7.Juni 1757 als Dienstag, den 9.Juni 1757 als Donnerstag.- Vergl.über ihn auch die kurzen biographischen Notizen im LM. 1780, S.174.
- 27.) Freundliche Mitteilung des H.Oberstudienrates Prof.Dr. P.Arras in Bautzen.
- 28.) G.Erler, die jüngere Matrikel der Universität Leipzig, III.Band, S.268. (Das i bedeutet inscriptus.)

29.)

- 20.) v. Boettcher, Oberlaus. Adelsgeochichte III, S. 213.
- 21.) Siehe über Heinrich XXVIII und seine Gemahlin "Der Erber-Bote", Herrnhut 1887, Heft 1-2.
- 22.) Masse Kämpfer, im Besitz des Geh. Hofrats Prof. Dr. G. Lamsch in Freiburg i. Br., der durch die Oberlausitzische Pastorenfamilie Goltzsch weitläufig mit den Mitachsen verknüpft ist, wurde mir ebenso wie der Lebenslauf der Frau Johanna Eleonora Mitschke von genanntem Herrn in lebenswichtigen Weisen zur Einsichtnahme und Abschrift zur Verfügung gestellt.
- 23.) Vermutlich hat Gemeint Upret an Tauscher, wendisch Horni utjad genannt.
- 24.) Sie hatete den Wirtschaftsverwalter in Sonnenhitz (W. Bautzen) Gottlieb Friedrich Goltzsch. Im 1787, S. 149.
- 25.) Eine Tochter dieser Ehe ist Sophie Eleonora Charlotte Goltzsch. Sie ist die Mutter des verdienten Güterbesizers D. Friedrich Heinrich Lamsch (geb. am Bismarck bei Bautzen 18. Dezember 1819, gest. am 3. Advent, 12. Dezember 1897) und die Großmutter des Geh. Hofrats Dr. G. Lamsch, der als Professor in Freiburg i. Breisgau lebt und wirkt.
- 26.) Abweichend von diesen Angaben des Vaters in Bogatsky's Erbauungsbuch geben die, übrigens die zum Jahre 1751 zurückgehenden Kirchenbücher von Klitz, wohin Kupp eingepfarrt ist, unter den Baptisten der Götter von Jahre 1757 unter Nr. 21 an, Johann Friedrich M. sei am 8. Juni geboren und am 10. d. M. getauft worden (Mittteilung des Pfarrers Th. Bismach an mich vom 5. Juni 1890). Die verifizierten Angaben dürften aber die richtigen sein, denn der Vater bezeichnete durchaus aufreißend den 7. Juni 1757 als Sonntag, den 9. Juni 1757 als Sonntag. Vergl. über ihn auch die kurzen biographischen Notizen in Im. 1780, S. 174.
- 27.) Freundliche Mitteilung des H. Oberstudienrates Prof. Dr. P. Arps in Bautzen.
- 28.) G. Krieger, die Jüngere Geschichte der Universität Leipzig, III. Band, S. 268. (Das 1. bedeutet inscriptus.)

29.) ...

- 29.) Das Folgende Nach C.A.Jentsch, Geschichte der Lausitzer Predigergesellschaft zu Leipzig, 1867, S.18 ff.- Das Abschiedsgedicht v.J.1779 ist gedruckt in der "Sorabia", 1. Jahrg. 1913, Nr. 2, S. 8 ff.
- 30.) LM. 1780, S. 313.
- 31.) Siehe über diesen v. Boetticher, Oberlaus. Adelsgeschichte I. S. 138 ff.
- 32.) Seine Anzugspredigt in See hielt er am 25. Dezember 1779. Zittauisches Tagebuch 1780, S. 44.
- 33.) LM. 1782, S. 63.
- 34.) Budissinische wöchentliche Nachrichten Nr. XXXVI, den 9. Sept. 1797, S. 147.
- 35.) G. Köhler, cod. diplom. Lus. sup., S. 29; N. Archiv für Sächs. Gesch. 35, S. 236.
- 36.) G. Köhler, a. a. O. S. 67; NLM. 78, S. 16.
- 37.) So heißt es z. B. im Purschwitzer Gerichtsbuch 1640 ff. (H. STA.) Bl. 60: "Demnach den 18. und 22. Octobris des abgewichenen 1642. Jahres die zwo gewaltigen, alß Kays. und Schwedische Kriges Armeen durch Oberlausiz ihren Durchzug genommen und in der Marterwoche des folgenden 1643. ihares die Schweden wieder in dieses Landt eingedrungen, darinnen auch fast ein Monat umb die Stadt Budissin stille gelegen, bey welchen dreyen marchen das Dorff Purschwicz ohne Unterlaß Quartier geben müssen, da dan unter andern ruinierten Gebeuden des Jahn Marken Garten dermassen verwüstet, daß er Armut wegen denselben wieder zu erbawen nicht vermocht" ...
- 38.) NLM. 54, S. 257.
- 39.) P. Arras, Zeitgenössische Berichte über die Schlacht bei Bautzen am 20. und 21. Mai 1813. (1913) S. 63. - Die alte Oberlausitzische Kirchengalerie S. 441 berichtet, das Dorf P. sei im Jahre 1813 durch eine von den sich zurückziehenden Verbündeten in die Pfarrscheune geworfene Bombe bis auf zwei kleine am östlichen Ende des Dorfes gelegene Häuser abgebrannt.

40.) ...

- 29.) Das folgende Nach U.A. Lentach, Geschichte der Landf-
 der Prediger-Gesellschaft zu Leipzig, 1867, S. 18 ff.
 Das Abschiedsgedicht v. J. 1779 ist gedruckt in der
 "Sorabie", I. Jahrg. 1915, Nr. 2, S. 8 ff.
- 30.) M. 1780, S. 215.
- 31.) Stehe über diesen v. Postleher, Oberlaus. Adelsarchiv-
 te I. S. 158 ff.
- 32.) Seine Anwartschaft in See hielt er am 25. Dezember 1779.
 Mittelnisches Tagebuch 1780, S. 44.
- 33.) M. 1782, S. 63.
- 34.) Endausgabe wöchentliche Nachrichten Nr. XLXVI, den
 9. Sept. 1797, S. 147.
- 35.) G. Köhler, cod. diplom. Ins. sup., S. 29; H. Archiv für Sachs.
 Gesch. 35, S. 236.
- 36.) G. Köhler, a. a. O. S. 27; M. 178, S. 16.
- 37.) So heißt es z. B. in Parnschwitzer Gerichtsprotokoll 1649 ff.
 (H. STA.) Bl. 60: "Demnach den 18. und 22. October den ab-
 gewohenen 1642 Jahren die zwei gewaltigen, als Kaye
 und Schwedische Krigen Armeen durch Oberlausitz ihren
 Durchzug genommen und in der Markterwoche des folgenden
 1643. Jahres die Schweden wieder in dieses Landt einge-
 drungen, darinnen auch fast ein Monat und die Stadt in
 diesem stillen gelegen, bey welchen dreym Jahren das
 dort Parnschwitzer ohne Unterlaß Quartier haben müssen,
 da den unter andern künfftigen Gebäuden den Jahr War-
 oken Garten dergleichen verwahrt, das er Armut wegen den
 seiden wieder zu erwarren nicht vermocht" ...
- 38.) M. 24, S. 257.
- 39.) P. Arns, Zeitgenössische Berichte über die Sorabier bei
 Bautzen am 20. und 21. Mai 1815. (1917) S. 67. - Die erste
 Oberlausitzische Kirchenzeitschrift S. 441 berichtet, das
 dort P. seit im Jahre 1815 durch eine von den sich zurück-
 ziehenden Verbündeten in die Parnschwitzer geworfene Bom-
 be bis auf zwei kleine am östlichen Ende des Dorfes ge-
 legene Häuser abgebrannt.

40.)

- 40.) Vergl. LM.I, S.651.
- 41.) LM.1779, S.204.- Der namentlich im 17.und 18.Jahrhundert verbreiteten Sitte, seiner Teilnahme an besonderen Ereignissen im Leben eines Einzelnen oder einer befreundeten Familie, also z.B.bei Promotionen, Hochzeiten, Todesfällen durch Überreichen von mehr oder weniger gelungenen, jedenfalls aber gutgemeinten Gedichten Ausdruck zu verleihen, verdanken wir eine reiche Gelegenheitspoesie. G.Witkowski in seiner "Geschichte des literarischen Lebens in Leipzig", 1909, S.113, sagt zwar von derartigen Zeit- und Gelegenheitsgedichten: "Künstlerische Eigenart und zumal irgend einen hervorklingenden Lokaltoune sucht man vergebens." Dies sei zugegeben - aber wer wollte in Abrede stellen, daß diese Gelegenheitspoesie kulturhistorisch und familiengeschichtlich von beträchtlichem Werte ist?
- 42.) NLM.V,S.253.- Die N.Sächs.Kirchengalerie, Diöcese Bautzen, Sp.392, gibt irrtümlich 1825 als Todesjahr an.
- 43.) Freundliche Mitteilung des Studienrates Herrn Dr.A.Richter in Hamburg.
- 44.) So wird sie im NLM.XVIII, N.S.144 genannt.- Exkurs über die Dornik: Angehörige der Familie Dornik begegnen uns im ersten Viertel des 18.Jahrhunderts in Baruth. Ein Johann D. von da studierte 1721 in Leipzig, war Mitglied der Lausitzer Predigergesellschaft und starb in Leipzig im März 1739 (C.A.Jentsch, a.a.O.S.2 des Verzeichn.). Ein Martin D., um die Mitte des 18.Jahrhunderts Pächter des Rittergutes Mücka (W Niesky) war verheiratet mit Johanna, geb.Noack, die nach ihres Mannes Tode den Gastwirt Coser (Koser) in Bautzen heiratete. Ein Sohn Martin D.'s war Gottlob Friedrich D., geb.zu Mücka am 3.Dezember 1751. Er besuchte das Gymnasium zu Bautzen, dann die Universität Wittenberg, wurde Hauslehrer, Hilfsprediger verschiedener Geistlicher, 1783 Pfarrer in Spitzcunnersdorf, 1786 in Hainewalde, wo er am 16.Januar 1821 starb. Verheiratet war er mit Caroline Sophie geb.Fink (NLM.I, S.286; N.Sächs.Kirchengalerie, Diöcese Zittau, Sp.211,

212, ...

- 40.) Vergl. IM. I, S. 651.
- 41.) IM. I, S. 204. - Der namentlich in 17. und 18. Jahrhun-
dert verbreiteten Sitte, seine Teilnahme an besonderen
Festlichkeiten im Leben einer Klause oder einer be-
trübten Familie, wie z. B. bei Promotionen, Hochzeit-
ten, Todesfällen durch Überreichen von mehr oder weni-
ger gelungener, jedoch aber gutgemeintesten Geschen-
ken, Ansuchen zu verleihen, verbunden mit einer solchen Ge-
sellschaft. G. Wittkowski in seiner "Geschichte des
literarischen Lebens in Leipzig", 1909, S. 115, sagt
zwei von derartigen Zeit- und Gelegenheitsgedichten:
"Künstlerische Eigenart und Kunst irgend einen hervor-
ragenden Lokalen sucht man vergebens." Dies sei zu-
gegeben - aber wer wollte in Absicht stellen, daß diese
Gelegenheitsgedichte kulturhistorisch und familien-
geschichtlich von beträchtlichem Werte sind?
- 42.) N. M. V, S. 253. - Die H. Sachs. Kirchenkanzlei, Diöcese Baut-
zen, Sp. 392, gibt irrthümlich 1825 als Todesjahr an.
- 43.) Freundliche Mitteilung des Ständeherrn Herrn Dr. A. Rich-
ter in Hamburg.
- 44.) So wird sie in N. M. VIII, S. 144 genannt. - Kirke über
die Dornik: Angehörige der Familie Dornik begannen uns
in ersten Viertel des 18. Jahrhunderts in Bautzen. Ein
Johann D. von da stiftete 1721 in Leipzig, war Mitglied
der Leipziger Prediger-Gesellschaft und starb in Leipzig
im Jahr 1739 (C. A. Jentsch, S. 2. S. 2 des Verzeichn.). Ein
Martin D., um die Mitte des 18. Jahrhunderts Pastor des
Rittergutes Morka (W. Miesky) war verheiratet mit Johan-
na, geb. Knoch, die nach ihres Mannes Tode den Gattort
Goser (Koser) in Bautzen heiratete. Ein Sohn Martin D.
war Gottlob Friedrich D., geb. zu Morka am 5. Dezember
1751. Er besuchte das Gymnasium zu Bautzen, dann die
Universität Wittenberg, wurde Kanalarbeiter, Hilfsprediger
verschiedener Gattlicher, 1787 Pfarrer in Spitzsauer-
dorf, 1788 in Hainwalde, wo er am 16. Januar 1821 starb.
Verheiratet war er mit Caroline Sophie geb. Rink (N. M. I,
S. 286; H. Sachs. Kirchenkanzlei, Diöcese Bautzen, Sp. 211.

... 211

212,409). Sein Sohn Karl Wilhelm D. wurde sein Amtsnachfolger in Hainewalde. Geb.daselbst am 24.November 1791, gestorben in Zittau am 25.Oktober 1873, machte er sich verdient durch zahlreiche Veröffentlichungen auf dem Gebiet der oberlausitzischen Geschichte (NLM. 51,S.281 f.;94,S.101).

- 45.) Gattin des Pfarrers zu Kreba (Kr.Rothenburg O/L.) Johann Wehle, der am 14.Januar 1733 in Kumschütz bei Bautzen geboren, am 10.Januar 1793 in Kreba starb. Er war ein wendischer Liederdichter und Übersetzer deutscher Lieder ins Wendische. Ottq III,S.475.
- 46.) Vergl.LM.1783, S.283; NLM.I, S.286.-
- 46b) s.Anm.27.
- 47.) Gotthelf Friedrich Goltzsch war verheiratet mit Johanna Friedericke geb.Mitschke (s.S.12).
- 48.) Das Kirchenbuch von Nostitz ging bei dem Brande vom 10. September 1813 in Flammen auf. NKG.Diöc.Löbau,Sp.391.
- 49.) NLM.26, N.S.215.
- 50.) St., Nachträge S.5.
- 51.) Freundliche Mitteilung des Herrn Studienrates Dr.A.Richter in Hamburg. Von den zehn Kindern des Nostitzer Pfarrers seien erwähnt der älteste Sohn Hermann Julius Richter, 1810 - 1873, Pfarrer in Neschwitz bei Bautzen, ferner das 9.Kind Friedrich Ernst Richter, Cantor in Nieder-Oderwitz, der Vater des Studienrates Dr.A.Richter in Hamburg.
- 52.) Die NKG., Diöcese Bautzen, erwähnt ihn unter "Baruth" nicht.
- 53.) Totenschein, ausgestellt vom Pfarramt Kotitz.
- 54.) S.Anm.53.
- 55.) AKG. S.292. In Kotitz mit einer durchschnittlichen jährlichen Sterblichkeit von 10 - 20 Personen stieg die Mortalität im Jahre der Schlacht bei Hochkirch 1758 auf 34, im Jahre der Schlacht bei Bautzen 1813 aber auf 78.

56.) ...

- 212, 409) Sein Sohn Karl Wilhelm D. wurde sein Amtsnachfolger in Hainewalde, Geb. Gasselbat am 24. November 1791, gestorben in Kitzau am 25. Oktober 1875, machte er sich verdient durch zahlreiche Veröffentlichungen auf dem Gebiet der oberlausitzischen Geschichte (N.M. 51, S. 281 f.; 94, S. 101).
- 45.) Gattin des Pfarrers zu Krebs (Kr. Rothenburg O/L.) Johanna Wöhe, geb. am 14. Januar 1755 in Kamschütz bei Hainewalde, am 10. Januar 1793 in Krebs starb. Er war ein wendischer Liederdichter und Übersetzer deutscher Lieder ins Wendische. Gtp. III, S. 475.
- 46.) Vergl. N.M. 1787, S. 285; N.M. I, S. 286.
- 46b) S. Ann. 27.
- 47.) Gottlieb Friedrich Goltzsch war verheiratet mit Johanna Friederike geb. Mische (S. 12).
- 48.) Der Kirchenwächter von Hainewalde starb bei dem Brande vom 10. September 1813 in Hainewalde. N.M. 1813, S. 291.
- 49.) N.M. 26, S. 215.
- 50.) St., Nachträge S. 5.
- 51.) Freundliche Mitteilung des Herrn Studienrates Dr. A. Richter in Hamburg. Von dem Sohn des Hainewalder Pfarrers seien erwähnt der Herrmann Sohn Hermann Julius Richter, 1810 - 1875, Pfarrer in Hainewalde bei Hainewalde, der das 9. Kind Friedrich Ernst Richter, Kantor in Hainewalde, der Vater des Studienrates Dr. A. Richter in Hamburg.
- 52.) Die Hainewalder, Hainewalder, erwähnt im unter "Hainewalde".
- 53.) Totenschein, ausgestellt vom Pfarrer Kottitz.
- 54.) S. Ann. 25.
- 55.) A.K.G. S. 292. In Kottitz mit einer durchschnittlichen jährlichen Sterblichkeit von 10 - 20 Personen starb die Wochenschrift im Jahre der Seuche bei Hainewalde 1758 auf 34, im Jahre der Seuche bei Hainewalde 1813 aber auf 78.

56.) ...

- 56.) Eine Angehörige Davids v.Troschke, der von 1788 bis 1794 das Mannlehnrittergut Neu-Liebel besaß. v.Boetticher, Adelsgeschichte II, S.1002.
- 57.) Er war ein Sohn des Meffersdorfer Pfarrers Johann Ehrenfried Frietzsche, des Verfassers der trefflichen Schrift "Von dem Anbau des Queiskreises" 1787, und zahlreicher anderer historischer Abhandlungen. Über Johann Ehrenfried F. siehe L.Mo.1793, S.188 und R.Jecht, NLM.94, S.150.
- 58.) Exkurs über die Gühler: Der königl.Polnische kurf.Sächsische Reitende Förster ... Gühler in Naundorf im Wittenberger Kreise hatte einen Sohn Johann Gottlieb Gühler, geb.zu Naundorf am 15.Juli 1763.- Nach mehrjähriger praktischer Ausbildung im Forstwesen trat dieser in die Dienste des kurf.Sächsischen Geh.Kabinettsministers Grafen v.Einsiedel auf Seidenberg, besuchte in dessen Auftrag zu seiner Ausbildung eine Anzahl ausländischer Eisenhütten, wurde 1789 Schichtmeister, 1792 Faktor beim Eisenhüttenwerk in Kreba, endlich Oekonomieinspektor aller gräflichen Güter (mit Ausnahme der zur Standesherrschaft Seidenberg gehörigen) sowie sämtlicher gräflicher Forsten. Am 12.Januar 1823 starb er zu Kreba im Alter von 59 J.5 M.28.T. "Wie treu er seinen Beruf erfüllt hat" - so heißt es in seinem Nekrolog, NLM.II, S.449 f.- "beweist nicht nur das schöne Zeugniß, welches der Herr Graf Heinrich von Einsiedel, K.S.Kammerherr auf Milkel p. nach seinem Tode von seiner Rechtschaffenheit, Treue, Eifer und Fähigkeit in den öffentlichen Blättern abgelegt, sondern auch die Fürsorge, die derselbe für seine Hinterlassenen getragen hat." Johann Gottlieb Gühler war zweimal verheiratet: I., seit 1791 mit Christiane Friedericke Wehle, der einzigen Tochter des Krebaer Pastors Johann Wehle, die am 18.September 1813 starb. Von den aus dieser Ehe hervorgegangenen 4 Söhnen und 8 Töchtern überlebten den Vater 3 Söhne und 5 Töchter; II., seit ... 1815 mit Johanna Christiana Carolina Mitschke, die er nebst 2 Söhnen und 1 Tochter als Witwe zu-

rückließ. ...

56.) Eine Angehörige Ludwigs v. Troschke, der von 1788 bis 1794 das Mannlehnamt Neu-Liebel besaß, v. Postel-ohr, Adelsgeschichte II, S. 1002.

57.) Er war ein Sohn des Kettendorfer Pfarrers Johann Knerrich Kretschke, des Verfassers der weltlichen Schrift "Von dem Aufbau des Quakerhauses" 1787, und zahlreicher anderer historischer Abhandlungen. Über Johann Kretschke v. siehe I. No. 1795, S. 188 und R. Lehn, N. 94, S. 150.

58.) Kurtz über die Gültler; Der königl. Polnische Kurtz über diese Reisende Förster ... Gültler in Wandorf in Wittenberger Kreis hatte einen Sohn Johann Gottlieb Gültler, geb. zu Wandorf am 15. Juli 1765. -- Nach mehrjähriger praktischer Ausbildung im Forstwesen trat dieser in die Dienste des kurl. Sachsischen Geh. Kabinetsministers Grafen v. Einsiedel auf Seidenberg, besuchte in dessen Auftrag zu seiner Ausbildung eine Anzahl ausländischer Klammern, wurde 1789 Schichtmeister, 1792 Faktor beim Klammernwerk in Krebs, endlich Oekonomienfaktor für die gräflichen Güter (mit Ausnahme der zur Seidenberg gehörigen Güter) sowie sämtlicher gräflicher Forsten. Am 12. Januar 1825 starb er zu Krebs im Alter von 59 J. 28. T. "Wie treu er seinen Beruf erfüllte hat" -- so heißt es in seinem Nekrolog, N. 11, S. 449. -- "beweist nicht nur das schöne Zeugnis, welches der Herr Graf Einsiedel von Einsiedel, K. S. Kammerherr auf Mikulitz, nach seinem Tode von seiner Rechtschaffenheit, Treue, Eifer und Pünktlichkeit in den öffentlichen Ämtern abgelegt, sondern auch die Fürsorge, die derselbe für seine Hinterlassenen getroffen hat." Johann Gottlieb Gültler war zweimal verheiratet: I., seit 1791 mit Christiane ne Friederike Wehle, der einzigen Tochter des Kreisraths Johann Wehle, die am 18. September 1815 starb. Von den aus dieser Ehe hervorgegangenen 4 Söhnen und 8 Töchtern überlebten den Vater 3 Söhne und 5 Töchter; II., seit ... 1815 mit Johanna Christiana Carolina Witschke, die er nebst 2 Söhnen und 1 Tochter als Witwe zu-

Witschke

rückließ.- Ein Sohn erster Ehe, Hermann Alexander Gühler, geb. zu Kreba i. J. 1809, studierte von 1823-1831 in Bautzen und Leipzig, war dann Haus- auch Institutslehrer in Bautzen, übernahm Dom.Reminiscere 1836 (28. Februar) das Diakonat zu Großhennersdorf bei Herrnhut und hielt Dom.Misericordias 1838 (29. April) seine Anzugspredigt als Pfarrer von Leutersdorf (NW Zittau). Er gab 1852 die "Geschichte der Kirche zu Ober-Leutersdorf" heraus (126 S.). Seinen Bemühungen ist es zu danken, daß der Neubau der Leutersdorfer Kirche zustande kam. An einem Zehrfeber starb er am 25. Dezember 1865 und wurde als Erster auf dem die neue Kirche umgebenden Friedhofe bestattet. (NKG. Diöc. Zittau, Sp. 289).

Dankbaren Herzens gedenke ich der einzigen Tochter Johann Gottlieb Gühlers aus seiner zweiten Ehe: Luise Gühler, geb. zu Kreba am 29. März 1822, verlor, kaum ein Jahr alt, ihren Vater. Die Mutter blieb noch 20. Jahre in Kreba und zog dann nach Bunzlau. Die kostspielige Erziehung und Ausbildung ihrer beiden Söhne veranlaßte sie, hierauf, die Leitung der Kleinkinderbewahranstalt in Bautzen zu übernehmen. Die Tochter Luise G. trat am 2. März 1868 der Brüdergemeine in Herrnhut bei und entschlief sanft nach längerem Kranksein am 13. Dezember 1894. Auf dem schön gelegenen Gottesacker in Herrnhut fand sie ihre letzte Ruhestätte. Voll der vielseitigsten Interessen, dabei selbstlos und bescheiden, hilfreich gegen Jedermann, mit einem Herzen erfüllt von Liebe und Güte, tief religiös, dabei immer fröhlichen, Gott vertrauenden Gemütes - so steht sie vor meinem geistigen Auge, fürwahr eine anima pia et candida!

- 59.) Eine Lebensbeschreibung meines Großvaters verfaßte sein Freund, der Bautzener Stadtrat Dr. jur. Friedrich Adolph Klien, geb. in Baruth als Sohn des dortigen Oberpfarrers Friedrich Nathanael K. am 23. Oktober 1792, gest. in Bautzen am 4. November 1855. (Klien ist bekannt als Verfasser zahlreicher formvollendeter deutscher und lateinischer Gedichte. Eine Gedächtnisrede Gustav Köhlers auf F. A.

Klien ...

rholles. - Ein Sohn erster Ehe, Hermann Alexander Gubler
 ler, geb. zu Krebs d. 1. 1809, studierte von 1827-1831 in
 Barmen und Leipzig, war dann Haus- auch Institutien-
 ver in Barmen, übernahm Dom. Raminatore 1836 (28. Fe-
 bruar) das Dekanat zu Gröbenmeyerdorf bei Herrnhut und
 hielt Dom. Missionen 1838 (29. April) seine Antritts-
 predigt als Pfarrer von Lauterbach (NW. Sittau). Er gab
 1832 die "Geschichte der Kirche zu Ober-Lauterbach" her-
 aus (1838). Seinen Bemühungen ist es zu danken, daß der
 Neubau der Lauterbacher Kirche zustande kam. An einem
 Februartage starb er am 25. Dezember 1865 und wurde als
 Pfarrer auf dem die neue Kirche umgebenden Friedhof be-
 statet. (KRG. Bilo. Sittau, Sp. 289).

Dankbaren Herzens Gedanke ich der einstigen Tochter
 Johann Gottlieb Gublers aus seiner zweiten Ehe: Luise
 Gubler, geb. zu Krebs am 29. März 1822, verlor, kaum ein
 Jahr alt, ihren Vater. Die Mutter blieb noch 20 Jahre
 in Krebs und zog dann nach Barmen. Die kostspielige Er-
 ziehung und Ausbildung ihrer beiden Söhne veranlaßte sie
 darauf, die Leitung der Kleinkinderbewahranstalt in
 Barmen zu übernehmen. Die Tochter Luise trat am 2.
 März 1868 der Brüdergemeine in Herrnhut bei und entschloß
 sich nach längerem Krankensein am 15. Dezember 1894, auf
 dem schon gelegenen Gottesacker in Herrnhut Land als ih-
 re letzte Ruhestätte. Voll der vielseitigsten Interessen,
 dabei selbstlos und bescheiden, hilfreich gegen Jeder-
 mann, mit einem Herzen erfüllt von Liebe und Güte, tief
 religiös, dabei immer fröhlicher, Gott vertrauender Ge-
 müter - so steht sie vor meinem geistigen Auge, fürwahr
 eine Seele die et candida!

Eine Lebensbeschreibung meines Großvaters verfaßte sein
 Freund, der Barmener Stadtrat Dr. jur. Friedrich Adolph
 Klien, geb. in Barmen als Sohn des dortigen Oberpfarrers
 Friedrich Nathanael K. am 25. Oktober 1792, gest. in Barmen
 am 4. November 1875. (Klien ist bekannt als Verfasser
 zahlreicher forschend-deutscher und lateinischer
 Gedichte. Eine Gedichtsammlung Gustav Kühlers auf P. A.

Klien ...

29.)

F.A.Klien ist gedruckt NLM. 34, S.147 ff.-) Die von F.A. Klien geschriebene Biographie Mitschkes ist gedruckt im NLM.18 N.S.144 ff., auch im Neuen Nekrolog der Deutschen, XVIII.Jahrgang, 1840, 1.Teil, Weimar 1842, S.52-54. E.Th.Stöckhardt hat sie auch in seine "Stammtafel der Familie Stoeckhardt", 1883, S.180 ff.übernommen.

- 59b) s.Anm.27.
- 60.) G.Erler, die jüngere Matrikel der Universität Leipzig, III.Band, S.268. Das P bedeutet Polonus. Es wurden nämlich seit Anfang des 16.Jahrhunderts die Ober- u.Niederlausitzer der polnischen Nation zugezählt. Die übrigen drei Nationen, denen die Leipziger Studenten zugeteilt wurden, waren die meißnische, sächsische und bayrische.- Das i vor dem Datum der Immatrikulation bedeutet "in-scriptus."
- 61.) Freundliche Mitteilung des Herrn Dr.Weissenborn, Universitäts-Bibliothek Halle a.S.- Anstatt Mitschke schreibt die Wittenberger Matrikel Nitschke. Man sieht, mit welcher Vorsicht die alten Universitätsmatrikeln zu benutzen sind.
- 62.) Es befindet sich als mein Depositum im Pfarrarchiv zu Purschwitz.
- 63.) Die Budissinischen Nachrichten von 1782 - 1797 und von 1800 - 1872 befinden sich in der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden. Standort: Ephem.hist.97.
- 64.) Pfarrarchiv Purschwitz.
- 65.) Budissinische Nachrichten 1826, Nr.50 vom 16.Dezember 1826.
- 66.) Auf S.50 der Schrift "Kurze biographische Nachrichten Wilhelm Mitschkes."- Eine Ergänzung dieser Schrift bildet die im Jahre 1919 erschienene "Festschrift der Kirchgemeinde zu St.Michael in Bautzen zur dreihundertjährigen Dankfeier am 1.Advent 1919 von ihren Geistlichen gewidmet. Preis 1 Mark. Reinertrag zur Anschaffung einer großen Glocke." (32 S.)

NLM.6,

F.A. Kien ist gedruckt N.M. 34, S. 147 ff. --) Die von F.A. Kien geschriebene Biographie Mitschkes ist gedruckt in N.M. 18 N. S. 144 ff., auch in Neuen Nekrolog der Deutschen, VIII. Jahrgang, 1840, 1. Teil, Weimar 1842, S. 22-24. E.H. Stöckhardt hat als auch in seine "Stammfahle der Familie Stöckhardt", 1885, S. 180 ff. übernommen.

59b) a. Ann. 27.

60.) G. Ruler, die Jüngere Matricel der Universität Leipzig, III. Band, S. 268. Das P bedeutet Polonus. Es wurden nämlich seit Anfang des 16. Jahrhunderts die Ober- u. Nieder- Matricel der polnischen Nation ausgestellt. Die übrigen drei Nationen, denen die Leipziger Studenten ausgestellt wurden, waren die sächsische, böhmische und bayrische. Das I vor dem Datum der Immatrikulation bedeutet "in scriptis".

61.) Freundliche Mitteilung des Herrn Dr. Weissenborn, Universitäts-Bibliothek Halle a. S. -- Anstatt Mitschke schreibt die Wittenberger Matricel Mitschke. Man ahnt, wie weit der Versuch die alten Universitätsmatriceln zu benutzen sind.

62.) Es befindet sich ein sein Depositum im Pflanzschloß zu Pflanzschloß.

63.) Die indischen Nachrichten von 1782 - 1797 sind von 1800 - 1872 befinden sich in der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden. Standort: Sphen. Hist. 97.

64.) Pflanzschloß Pflanzschloß.

65.) Sächsischen Nachrichten 1826, Nr. 50 vom 16. Dezember 1826.

66.) Auf S. 50 der Schrift "Kurzgefasste biographische Nachrichten Wilhelm Mitschkes." -- Eine Ergänzung dieser Schrift bildet die im Jahre 1919 erschienene "Festschrift der Kirchengemeinde zu St. Michael in Bautzen zur dreihundertjährigen Bankfeier am 1. Advent 1919 von ihren Göttern oben gewähmet. Preis 1 Mark. Reinertrag zur Anschaffung einer großen Glocke." (S. 2.)

N.M. 6. . . .

- 67.) NLM.6, S.399.
- 68.) St.S.99.
- 69.) 1827 Pastor an St.Michaelis, 1831 P.Primarius an St. Petri in Bautzen.
- 70.) Kirchenbuch von Purschwitz.
- 71.) Exkurs über die Hilbenz: Die Familie Hilbenz stammt aus dem Bauernstande. Johann H. in Rackel (NO Bautzen) hatte einen gleichnamigen Sohn Johann H.jun., Halbhüfner in Burk (NO Bautzen), einer Ortschaft, nach der sich zu Beginn des 13.Jahrhunderts das oberlausitzische Adelsgeschlecht v. Bore (Burk) nannte. Dieser Johann H.jun. hatte aus seiner zweiten, am 12.Juni 1720 geschlossenen Ehe mit Margarethe Rentsch, hinterlassener Tochter des Johann Rentsch in Kleinseidau (NNW Bautzen) neben anderen Kindern einen Sohn Andreas H., der am 12.Juli 1721 getauft wurde und am 27.Januar 1789 starb. Dieser Andreas besaß das väterliche Halbhufengut in Burk und verheiratete sich in recht jugendlichem Alter, nämlich im Jahre 1740 mit Margarethe Zieschank, Tochter des Erbrichters Michael Z. in Steindörfel (W Hochkirch, O Bautzen). Sie war am 24.Dezember 1715 geboren, stand also bei ihrer Verheiratung im 26.Lebensjahr und starb am 15. Januar 1809. Das jüngste Kind dieser Ehe war der den Vornamen des Großvaters mütterlicherseits führende Michael H. (vergl.W.Mitschke, Gesch.der Kirchgem.zu St.Michael und handschriftl.Aufzeichnungen desselben). Dieser Michael H. wurde, wie ich dem Kirchenbuch von St. Michaelis in Bautzen entnehme, am 4.Juli 1758 in Burk geboren und am nächsten Tage, am 5.Juli getauft. Er besuchte von 1773 an das Gymnasium zu Bautzen und bezog im Jahre 1779 zum Studium der Theologie die Universität Leipzig, woselbst er am 12.Mai d.J. als "Hilbentius, Mich., Burga Lus.P.i." immatrikuliert wurde (G.Erler, Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig, III.Band, S.162). (Über die Bedeutung des P. und des i vergl.Anmerkung 60.) Er schloß sich der studentischen Lausitzer Prediger-Gesellschaft an und wird im Jahre 1779 als

Ehren-

- 67.) N.M. 6. 2. 1799.
- 68.) 21. 2. 99.
- 69.) 1827 Pastor an St. Michaelis, 1851 P. Primarius an St. Petri in Bautzen.
- 70.) Kirchenbuch von Pörschitz.
- 71.) Exkurs über die Hilbert: Die Familie Hilbert stammt aus dem Bauernstande. Johann H. in Hockel (NO Bautzen) hat zu einem gleichnamigen Sohn Johann H. Jun., Halbhüter in Burk (NO Bautzen), einer Ortschaft, nach der sich am Beginn des 17. Jahrhunderts das oberlausitzische Adelsgeschlecht v. Hockel (Burk) nannte. Dieser Johann H. Jun. hatte aus seiner zweiten, am 12. Juni 1720 geschlossenen Ehe mit Margarethe Hockel, hinterlassener Tochter des Johann Hockel in Kleinseiden (NW Bautzen) neben anderen Kindern einen Sohn Andreas H., der am 12. Juli 1721 getauft wurde und am 27. Januar 1789 starb. Dieser Andreas besaß das väterliche Halbhütergut in Burk und verheiratete sich in recht jugendlichem Alter, nämlich im Jahre 1740 mit Margarethe Hockel, Tochter des Erbältesten Michael H. in Steindörfel (W Hockel, O Bautzen). Sie war am 24. Dezember 1715 geboren, stand also bei ihrer Verheiratung im 26. Lebensjahr und starb am 15. Januar 1809. Das jüngste Kind dieser Ehe war der den Vornamen des Großvaters mütterlicherseits während Michael H. (vergl. W. Hockel, Gesch. der Kirchen in St. Michael und handschriftl. Aufzeichnungen desselben). Dieser Michael H. wurde, wie ich dem Kirchenbuch von St. Michaelis in Bautzen entnehmen, am 4. Juli 1758 in Burk geboren und am nächsten Tage, am 5. Juli getauft. Er besuchte von 1775 an das Gymnasium zu Bautzen und bezog im Jahre 1779 zum Studium der Theologie die Universität Leipzig, woselbst er am 12. Mai d. J. als Hilbertus, Mich., Burge ins P. i. i. immatrikuliert wurde (G. Exler, Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig, III. Band, S. 162). (Über die Bedeutung des P. und des i. vergl. Anmerkung 60.) Er schloß sich der studentischen Lavastreifer-Gesellschaft an und wird im Jahre 1779 als

.....

Ehrenmitglied bezeichnet (C.A.Jentsch, a.a.O., Verzeichnis S.8; LM.1780, S.313). Nach eifrigem Studium kehrte er in die Heimat zurück, wurde 1782 Hauslehrer in den Familien der Senatoren Poetschke und Rietschier in Bautzen und erhielt 1787 vom Rate die Vocation für das Diakonat an St.Michael (LM.1787, S.382). 1797 wurde er Pastor an dieser Kirche. Gemeinsam mit dem Diakonus Kapler übersetzte er das Kirchenbuch für den evangelischen Gottesdienst der Kgl.Sächs.Lande, 2.Teil, ins Wendische u.ließ die Schrift 1813 drucken. Über sein Ende berichtet das Kirchenbuch von St.Michael beim Jahre 1816: Er "beschloß treu in Erfüllung aller seiner Pflichten sein rein ethisches Leben, aet.58 J.5 M. an den Folgen eines ihn Dom. I.Adventus (1.Dezember) im schönen Beruf (auf der Kanzel) betroffenen Nervenschlages." Er starb am 4.Dezember 1816 mittags 3/4 12 Uhr, beweint von seinen Angehörigen, "geachtet von seinen Freunden, hochgeachtet von allen, die ihn nach dem weiten Umfang seines literarischen und moralischen Werths kannten, dankbar verehrt von seiner ganzen Gemeinde" (Kirchenbuch St.Michaelis). Auf dem Taucherfriedhof wurde er am 8.Dezember bestattet.- Die Budissinischen Nachrichten Nr.49 vom 7.Dezember 1816, S. 344 sagen von ihm: "Der gute Hilbenz - ist die öffentliche Meinung - lebte thätig in seinem Amte, übrigens in einer stillen Bescheidenheit der Wissenschaften, der religiös-moralischen Ausbildung seines Geistes und Herzens, sorgend für die Seinigen, sich mit herzlicher Innigkeit und Treue an seine Freunde anschließend. Überall in seinen Handlungen, Äußerungen und Gesprächen entwickelte sich ein edles Herz, die Haltung des bescheidenen, charaktervollen Mannes. Er lebte in einer schönen collegialischen Harmonie mit seinen Herren Amtsbrüdern" ... - Siehe über ihn auch K.A.Heßler, Die milden Stiftungen der Stadt Budissin, 2.Heft, 1849, S.99; NKG.Diöc.Bautzen, Sp.53,54.

Michael H. wurde am 15.Oktober 1794 in der Petrikirche in Bautzen getraut mit Carolina Augusta geb.Mieth, der zweiten Tochter des Diakonus Christian Gottlob Mieth

an

Ehrenmitglied des Vereins (O.A. Jenisch, s. a. o., Verzeich-
 nis S. 6; IM. 1780, S. 217). Nach eifrigem Studium kehrte
 er in die Heimat zurück, wurde 1782 Hauslehrer in den
 Familien der Senatoren Postachke und Rietachter in Baut-
 zen und erhielt 1787 vom Räte die Vocation für das Dia-
 konat an St. Michael (IM. 1787, S. 282). 1797 wurde er Pastor
 an dieser Kirche. Gemeinsam mit dem Diakonus Kapler über-
 setzte er das Kirchenbuch für den evangelischen Gottes-
 dienst der Kgl. Sachs. Lande, 2. Teil, ins Wendische u. ließ
 die Schrift 1813 drucken. Über sein Ende berichtet das
 Kirchenbuch von St. Michael beim Jahre 1816: Er "beschloß
 treu in Erfüllung aller seiner Pflichten sein sein eph-
 zoches Leben, am 28. 5. M. an den Folgen eines ihm den
 1. Adventus (1. Dezember) im schönen Bery (auf der Kanzel)
 betroffenen Nervenschlag". Er starb am 4. Dezember 1816
 mittags 3/4 12 Uhr, beweiht von seinen Angehörigen, "ge-
 seht von seinen Freunden, hochgeschätzt von allen, die
 ihn nach der weiten Umfang seines literarischen und mo-
 ralischen Werthes kannten, dankbar verehrt von seiner gan-
 zen Gemeinde" (Kirchenbuch St. Michaelis). Auf dem Bau-
 erfriedhof wurde er am 8. Dezember beisetzt. - Die ba-
 dachinischen Nachrichten Nr. 49 vom 7. Dezember 1816, S.
 54 sagen von ihm: "Der gute Hilbert - ist die öffentliche
 eine Meinung - letzte thätig in seinem Amte, Nützens in
 einer stillen Bescheidenheit den Wissenschaften, der re-
 ligio-moralischen Ausbildung seines Geistes und Herzens,
 sorgend für die Seeligen, sich mit herlicher Innigkeit
 und Treue an seine Freunde anschließend. Überall in sei-
 nen Handlungen, Äußerungen und Gesprächen entwickelte
 sich ein edles Herz, die Haltung des bescheidenen, dis-
 kretervollen Mannes. Er lebte in einer schönen collegia-
 lischen Harmonie mit seinen Herren Amtsrathern" ...
 Blau über ihn auch K.A. Hebler, Die milden Stützungen
 der Stadt Budissa, 2. Heft, 1849, S. 99; K.G. Biso. Bautzen,
 Sp. 23, 24.

...

an St. Petri. Geboren in Troitschendorf bei Görlitz am 28. März 1775, starb sie in Bautzen am 18. Februar 1808 im Alter von 32 J. 10 M. 18 T. "nach glücklicher Geburt einer Tochter" und wurde am 22. d. M. bestattet. Fünf Söhne und drei Töchter gingen aus der Ehe hervor, davon sind 2 Söhne und 1 Tochter "vor und mit ihr aus der Zeit gegangen"; drei Söhne und zwei Töchter leben un- erwachsen (an einer anderen Stelle des Kirchenbuches heißt es, daß zwei S. und zwei T. sie überlebten). Die älteste Tochter Carolina Wilhelmina Louisa H. vermähl- te sich mit meinem Großvater J. F. Wilhelm Mitschke (s. S. 27).

Ein Sohn des Michael Hilbenz, M. Johann Carl Gottlob H., geb. in Bautzen am 28. Februar 1796, bezog nach Absol- vierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt die Universi- tät Leipzig als stud. theol., wurde 1816 Mitglied der Lausitzer Prediger-gesellschaft (C. A. Jentsch a. a. O. Verz. S. 20), ward zuerst Pfarrer in Kosel bei Niesky, dann seit 1820 in Sohland a. d. Spree, endlich in Jahnsdorf bei Stolberg. Auch seine beiden Söhne widmeten sich dem geistlichen Beruf: der ältere wurde Nachfolger seines Vaters in Jahnsdorf, der jüngere seit 1890 Pfarrer zu Garwitz in Mecklenburg-Schwerin (NKG. Diöc. Bautzen, Sp. 510 ff.)

Exkurs über die Mieth. Die Familie Mieth finden wir schon vor Mitte des 17. Jahrhunderts als Bauern in dem bereits oben erwähnten Dorfe Burk (NO Bautzen) angeses- sen. Im 14. Jahrhundert war das Dorf mehrfach im Besitz von Bürgern der benachbarten Stadt Budissin: 1348 wur- de der Bautzener Bürger Hans Königsprück von Karl IV. mit Burk belehnt (NLM. 100, S. 135). Im Jahre 1640 er- scheint vor Antonius Rosenhain, dem Pfandesinhaber des Gutes Purschwitz, Barthel Müth von Burk, leiblicher Bruder des Halbhüfners Thomas Müth und überreicht des- sen letzten Willen (HSTA. Purschwitzer Kaufbuch II, Bl. 1). Zu diesem Geschlecht gehört Christian Gottlob Mieth, geb. in Bautzen am 6. Juli 1736. Nach dem Besuch des Gym- nasiums seiner Vaterstadt bezog er im Jahre 1757 die

Universität ...

an St. Petri, geboren in Trebitzendorf bei Görlitz am
 28. März 1775, starb als in Bautzen am 18. Februar 1808
 im Alter von 32 J. 10 M. 18 T. nach einer Krankheit
 einer Tochter" und wurde am 22. d. M. bestattet. Fünf
 Söhne und drei Töchter gingen aus der Ehe hervor, da-
 von sind 2 Söhne und 1 Tochter vor und mit ihr aus der
 Welt gegangen; drei Söhne und zwei Töchter leben un-
 erwachsen (an einer anderen Stelle des Kirchenbuchs
 heißt es, daß zwei S. und zwei T. als Hebräer). Die
 älteste Tochter Carolina Wilhelmine Louise H. vermähl-
 te sich mit meinem Großvater J. P. Wilhelm Kischke (s.
 S. 27).

Ein Sohn des Michael Hilbert, M. Johann Carl Gottlob
 H. geb. in Bautzen am 28. Februar 1796, bezog nach Abso-
 lverung des Gymnasiums seiner Vaterstadt die Universi-
 tät Leipzig als stud. theol., wurde 1816 Mitglied der
 landw. Predigerseelschaft (G. A. Jentsch s. d. C. Verz.
 S. 20), ward zuerst Pfarrer in Kassel bei Kletitz, dann
 seit 1820 in Schland a. d. Spree, endlich in Tannenberg
 bei Stolberg. Auch seine beiden Söhne widmeten sich dem
 geistlichen Beruf: der Ältere wurde Nachfolger seines
 Vaters in Tannenberg, der Jüngere seit 1890 Pfarrer zu
 Garwitz in Mecklenburg-Schwerin (H. B. D. B. Bautzen, Sp.
 S. 10 ff.).

Exkurs über die Miltz. Die Familie Miltz finden wir
 schon vor Mitte des 17. Jahrhunderts als Bauern in dem
 bereits oben erwähnten Dorfe Burk (30 Bauern) angeses-
 sen. Im 14. Jahrhundert war das Dorf mehrfach im Besitze
 von Burgern der benachbarten Stadt Budissin: 1348 wur-
 de der Bauern Burg Hans Künigpöck von Karl IV.
 mit Burk belehnt (H. M. J. O. S. 132). Im Jahre 1640 er-
 scheint vor Antonius Rosenhain, dem Pfandbesitzer des
 Gutes Puschwitz, Barthel Miltz von Burk, lediger
 Bruder des Halbhüners Thomas Miltz und Unerbecht des-
 sen letzten Willen (H. M. J. O. S. 132). Puschwitzer Kaufmann II, H. J.
 In diesem Geschlechte gehört Christian Gottlob Miltz,
 geb. in Bautzen am 6. Juli 1756. Nach dem Besuche des Gym-
 nasiums seiner Vaterstadt bezog er im Jahre 1777 die

Universität...

Universität Wittenberg und wurde dann Hauslehrer in verschiedenen Familien. 1769 berief ihn der Magistrat von Görlitz als Mitglied "des großen Predigercollegii in den Mittagspredigten" an der Dreifaltigkeitskirche. Dieses Predigerkollegium war eine Übungsschule für das Pfarramt; es war, wie A.Zobel (NLM.86,S.145 ff.) sagt: für die Zeit von 1672 bis 1812 "die Pflanzstätte aus welcher die damalige sächsische Oberlausitz einen Hauptteil ihrer Geistlichen bezogen hat." 1770 wurde er zum Pastor substitutus in Trotschendorf bei Görlitz, 1772 zum wirklichen Pastor daselbst berufen. 1781 wurde er Pfarrer in Hermsdorf bei Görlitz, 1784 Katechet und Prediger an der Marien-Marthenkirche in Bautzen, 1786 Diakonus an St.Petri daselbst. Er starb in Bautzen am 17. März 1809. Als Pfarrer zu Trotschendorf hatte er sich am 21.Juli 1772 verheiratet mit der am 2.November 1754 geborenen Johanna Christiane Louise Gehler, Tochter des Görlitzer Kauf- und Handelsherrn Christian Wilhelm Gehler (LM.1770,S.76; 1781,S.232; 1784,S.299; 1785,S.316; 1786,S.43,142; Otto, Oberlaus.Schriftst.-Lexikon II,S.608; J.D.Schulze, Suppl.Band S.275; NKG.Diöc.Bautzen,Sp.37,38). Aus dieser Verbindung Mieth-Gehler leitet sich die Berechtigung von an einer Universität studierenden Angehörigen der Familien Mitschke, v.Boetticher u.a.Familien her, in den Genuß des vom Magistrat in Görlitz verwalteten Daniel Staudischen Familienstipendiums zu treten.-

Ich besitze die Silhouette Chr.Gottl.Mieths (Bruststück), die ihn mit Beffchen und Perrücke darstellt.

Von sieben aus seiner Ehe hervorgegangenen Kindern starben drei frühzeitig. Die vier überlebenden, sämtlich in Trotschendorf geborenen Töchter sind (1 - 4):

- 1.) Johanna Christiana Dorothea, geb.5.Januar 1774,gest. in Tauer (Kr.Rothenburg) 25.Juni 1832,begr.in Gutttau, verm.25.Juli 1792 mit Johann George Grützner, Pfarrer in Gutttau,geb.in Klix 19.Mai 1755,gest.30. Dez.1821 (NKG.Diöc.Bautzen.Sp.269).

2.) ...

Universität Wittenberg und wurde dann Hauslehrer in
 verschiedenen Familien. 1769 berief ihn der Kurfürst
 von Görlitz als Mitglied "des großen Predigercollegii
 in den Mittagspredigten" an der Dreifaltigkeitskirche.
 Dieses Predigercollegium war eine Übungsschule für das
 Pfarramt; es war, wie A. Sobel (NLM. 86, S. 145 ff.) sagt:
 für die Zeit von 1672 bis 1812 "die Pflanzstätte ...
 aus welcher die damalige sächsische Oberlausitz einen
 Hauptteil ihrer geläuterten besaß". 1770 wurde er
 zum Pastor substitutus in Troschendorf bei Görlitz, 1772
 zum wirklichen Pastor daselbst berufen. 1781 wurde er
 Pfarrer in Hermsdorf bei Görlitz, 1784 Katechet und Pre-
 diger an der Marien-Martinikirche in Bautzen, 1786 Ma-
 konn an St. Petri daselbst. Er starb in Bautzen am 17.
 März 1809. Als Pfarrer zu Troschendorf hatte er sich
 am 21. Juli 1772 verheiratet mit der am 2. November 1754
 geborenen Johanna Christiana Louise Gehler, Tochter des
 Görlitzer Kauf- und Handelsmanns Christian Wilhelm Geh-
 ler (NLM. 170, S. 76; 1781, S. 232; 1784, S. 299; 1785, S. 316;
 1786, S. 43, 142; Otto, Oberlaus. Archiv. - Lexikon II, S.
 608; J. D. Schmalz, Suppl. Band 3, 275; NKG. Diss. Bautzen, Sp.
 37, 38). Aus dieser Verbindung Mieth-Gehler leitet sich
 die Berechtigung von an einer Universität studierenden
 Angehörigen der Familien Miethke, v. Postelner u. a. her
 ab, in den Genuss des von Kurfürst zu Görlitz
 verwilligten Dankes Ständischen Pfaffenstandes zu
 treten.

Ich besitze die älteste Gr. Gottl. Mieth (Hrzt-
 attek), die ihn mit Befehlen und Perücke darstellt.
 Von einem aus seiner Ehe hervorgegangenen Kinde
 starben drei frühzeitig. Die vier Ueberlebenden, sämtlich
 in Troschendorf geborene Töchter sind (I - 4):
 I.) Johanna Christiana Dorothea, geb. 5. Januar 1776, gest.
 in Taur (Kr. Reichenburg) 25. Juni 1852, best. in Gut-
 ten, verm. 25. Juli 1792 mit Johann George Grimmer,
 Pfarrer in Gutsan, geb. in Kitz 19. Mai 1752, gest. 30.
 Dec. 1821 (NKG. Diss. Bautzen, Sp. 259).

2.) ...

2. Carolina Augusta, geb. 28. März 1775, gest. in Bautzen 18. Februar 1808. Über sie ist das Nötige bereits in dem Exkurs über die Hilbenz und zwar auf Seite 46 mitgeteilt.
3. Christiana Charlotte, geb. 15. September 1776, verm. 10. Oktober 1804 mit Heinrich Traugott Höhle, damals Skabin, später Stadtrichter in Kamenz. Sie starb einige Tage nach ihrem Vater, nämlich am 23. März 1809, nachdem sie am 13. d. M. einen Sohn geboren hatte (Buddiss. Nachr. Nr. 12 vom 24. März 1809, S. 59).
4. Christiana Friederika, geb. 19. Oktober 1778, gest. 30. Juli 1816 unverheiratet.

72.) St. S. 98, 197.

73.) Über dieses von Stöckhardt gegründete landwirtschaftliche Institut in Brösa s. NLM. 27, S. 80 f.

73b) Sie hieß Johanna Friederike Wilhelmine, war eine Tochter des kurf.-Sächs. Hoforganisten und berühmten Organisten an der Peterskirche in Görlitz David Traugott Nikolai (geb. 1733, gest. 1799) und der Christiane Wilhelmine geb. Gehler. Ihr Mann Christian Philipp Bröer starb als emerit. Bautzener Gymnasiallehrer am 7. Februar 1837 in Günthersdorf bei Waldau. (LMO 1801, S. 64 ff; NLM. 15, N. S. 95).

74.) St. S. 98.

75.) Die Eintragung im Purschwitzer Kirchenbuch lautet: 1840 23. September cop. mit Traureder Ernst Theod. Stöckhardt, Oekonomieverwalter in Purschwitz mit Virgo honesta Fräulein Cölestina Mitschke, weil. Herrn Friedrich Wilhelm Mitschkes, s. Z. treuverdienten Pfarrers zu Purschwitz hinterlassener ehelicher ältester Tochter. (Sonst ist allenthalben der 22. September als Trauungstag angegeben). Die Trauung vollzog der aus Kleinbautzen herbeigebetene Pfarrer A. H. Kröhne, vergl. St. S. 182.

Über Stöckhardt siehe vor allem: Ernst Theodor Stöckhardt "Stammtafel der Familie Stöckhardt", als Manuskript gedruckt Weimar 1883 nebst kurzem Nachtrag v. J.

1884.

2. Carolina Augusta, geb. 28. März 1775, gest. in Bautzen
18. Februar 1808. Über sie ist das Nötige bereits in
dem Exkurs über die Hilpen und zwar auf Seite 46
mitgeteilt.

3. Christiana Charlotte, geb. 15. September 1776, verm.
10. Oktober 1804 mit Heinrich Traugott Hölle, damals
Kabin, später Stadtrichter in Kamenz. Sie starb ei-
nige Tage nach ihres Vater, nämlich am 25. März 1809,
nachdem sie am 15. d. M. einen Sohn geboren hatte (Ba-
dies. Nachr. Nr. 12 vom 24. März 1809, S. 29).

4. Christiana Friederike, geb. 19. Oktober 1778, gest. 30.
Juli 1816 unverheiratet.

72.)

St. S. 28, 197.

73.)

Über diesen von Stöckhardt gerühmte landwirtschaftli-
che Institut in Pörs a. N. M. 27, S. 80 f.

73b)

Sie hieß Johanna Friederike Wilhelmine, war eine Tocht-
er des Kurt-Schön. Holzorgansisten und berühmten Organi-
sten an der Petruskirche in Görlitz David Traugott Niko-
lai (geb. 1733, gest. 1799) und der Christiane Wilhelmine
geb. Gehler. Ihr Mann Christian Philipp Brüder starb als
erst. deutscher Gymnasiallehrer am 7. Februar 1837 in
Guthrieberg bei Weiden, (IMO 1801, S. 64 ff; N. M. 15, S. 8.

74.)

St. S. 28.

75.)

Die Kirchengang im Pörschweiler Kirchenbuch lautet: 1840
23. September sog. mit Trauende Ernst Theod. Stöckhardt, Ge-
konomverwalter in Pörschwitz mit Virgo honeste Fran-
ziska Christiane Mitschke, weil. Herrn Friedrich Wilhelm
Mitschke, a. E. Kreisverordneten Pörschitz zu Pörschwitz
hinterlassener ehelicher ältester Tochter. (Sonst ist
allenthalben der 22. September als Trauungstag angegeben).
Die Trauung vollzog der aus Kleinbautzen herbeigeko-
me Pörschitz A. H. Krüger, vergl. St. S. 182.

Über Stöckhardt siehe vor allem: Ernst Theodor Stöck-
hardt "Stammstiel der Familie Stöckhardt", ein Mann-
skript gedruckt Weimar 1885 nebst kurzen Nachtrag v. J.

1884. . . .

1884. Die Schrift ist vielmehr als eine Stammtafel, sie bietet eine Geschichte der Familie St. mit zahlreichen Nachrichten über Persönlichkeiten, die Ernst St. auf seinem Lebenswege begegnet sind.-Siehe ferner seinen Nekrolog im NLM.74, 317-319, in der Zeitschrift der Leopoldino-Carolina XXXIV, 1898, in der Freimaurer-Zeitung Nr.20 vom 14.Mai 1898, in den Bautzener Nachrichten vom 28.März 1898, in der Weimarischen Zeitung Nr.77 vom 1.April 1898, in Jenaischen u.a.Tageszeitungen.

Ernst Stöckhardt war i.J.1861 als Mitglied der Kaiserl.Leopoldino-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher aufgenommen worden. Mit Fug und Recht war ihm, dem ausgezeichneten praktischen Landwirt, bei der Aufnahme der Beiname Thaer, in Erinnerung an den Begründer der rationellen Landwirtschaft beigelegt worden.

- 76.) Keinen Geburtstag Coelestinens (24.Mai) ließ ihr treuer Mann vorübergehen, ohne ihr einen von ihm verfaßten und geschriebenen poetischen Glückwunsch zu überreichen. Ich habe deren aus den Jahren 1842 - 1894 eine beträchtliche Anzahl gesammelt und zu einem Bande vereinigen lassen. Sie sind ein Zeugnis seiner nie erkalteten und veralteten Liebe zu seiner Lebensgefährtin.
- 77.) Über seinem Schreibtisch hatte Ernst Stöckhardt eine Norma vitae hängen, deren erste Worte mir noch erinnerlich sind:
- " Fide Deo, diffide tibi, fac propria,
castas Funde preces "
- 78.) St.S.100,102,197.
- 79.) Kirchenbuch von St.Michaelis in Bautzen.
- 80.) St. S.98.
- 81.) s.Anm.27.
- 82.) St.S.182.
- 83.) An Gebühren entrichtete er 3 fl.36 kr.für die Matrikel, 2 fl.an die Bibliothek. Das Datum seiner Exmatrikulation ist nicht zu ermitteln. (Mitteilung des Archivs der Universität München).

84.) ...

1884. Die Schrift ist vielmehr als eine Skizze, als
 blätter eine Geschichte der Familie St. mit zahlreichen
 Nachrichten über Persönlichkeiten, die Ernst St. auf
 seinen Lebenswege begegnet sind. - Siehe ferner seinen
 Nekrolog im N.N. 74, 317-319, in der Zeitschrift der
 Leopoldino-Carolina XXIV, 1898, in der Preussischen Zeit-
 tung Nr. 20 vom 14. Mai 1898, in den Preussischen Nachrichten
 vom 28. März 1898, in der Weimarer Zeitung Nr. 77
 vom 1. April 1898, in Jenaischen u. a. Tageszeitungen.

Ernst Stöckhardt war i. J. 1861 als Mitglied der Kai-
 serl. Leopoldino-Carolinischen Deutschen Akademie der Na-
 turforscher aufgenommen worden. Mit Pfg und Recht war
 ihm, dem ausgezeichneten praktischen Landwirt, bei der
 Aufnahme der Belange Thier, in Erinnerung an den Begrün-
 der der rationalen Landwirtschaft beigefügt worden.

76.) Keinen Geburtsort Goelstern (24. Mai) ließ ihr freier
 Mann vorbegehen, ohne ihr einen von ihm verlassenen und
 geschriebenen postlichen Glückwunsch zu übersenden. Ich
 habe deren aus den Jahren 1842 - 1894 eine beträchtli-
 che Anzahl gesammelt und zu einem Bande vereinigen las-
 sen. Sie sind ein Zeugnis seiner nie erkalten und ver-
 stärten Liebe zu seiner Lebensgefährtin.

77.) Über seinen Schriftsteller hatte Ernst Stöckhardt eine
 Norme vltas hängen, deren erste Worte mir noch erinner-
 lich sind:

"Fide Deo, dilige tibi, hoc propterea
 easas fanda procos"

- 78.) St. 2.100, 102, 127.
- 79.) Kirchenbuch von St. Michaelis in Bautzen.
- 80.) St. 2.98.
- 81.) a. Ann. 27.
- 82.) St. 2.182.
- 83.) An Gebirgen entrichtete er 3 fl. 36 kr. für die Matrimonial-
 2 fl. an die Miltorok. Das Datum seiner Exmatrikulat-
 tion ist nicht zu ermitteln. (Mittteilung des Archivs
 der Universität München).

84.) ...

- 84.) Liebenswürdige Mitteilung des Herrn Generaloberarztes a.D.Dr.med.G.Boy in Seebruck am Chiemsee, alten Herrn und Historiographen des Corps Franconia in München.
- 85.) Festschrift der Kirchgemeinde zu St.Michael in Bautzen, 1919, S.27.
- 86.) St. S.182.
- 87.) Hier und zu dem Folgenden vergl.St.S.98,99,105,203.
- 88.) Nachrichten über die Familie von Boetticher, Kurländischer Linie, II.Jahrgang,1892, S.181 f.
- 89.) Er widmete ihr eine von Moritz Krantz in Dresden 1848 angefertigte, künstlerisch vollendete Bleistiftzeichnung, die ihn sitzend und ein Hündchen auf dem Schoß haltend, darstellt (Kniestück). Die Unterschrift lautet: "Die wahre Liebe ist stark, wie der Glaube, der da Berge versetzt. Conradin Centurius Graf v.Hoffmannsegg, geb.den 28.^{ten} Juli 1827, s./r.E.M." Die Zeichnung befindet sich in meinem Besitz.- Siehe über ihn auch v. Boetticher, Adelsgeschichte I, S.744.
- 90.) Die "Leipziger Zeitung" Nr.229 vom 17.August 1850 enthält die Anzeige auf S.4272 (der Familienname ist versehenlich mit ö anstatt mit oe geschrieben):

"Verbindungsanzeige.

Friedrich von Bötticher,

Eugenia von Bötticher,

geb.Mitschke.

Rittergut Zschillchau bei Bautzen, am
13.August 1850."

- 91.) Beide Original-Telegramme befinden sich in meinem Besitz.
- 92.) Ihr Grabstein, zugleich der ihres im Alter von einem halben Jahr ihr im Tode vorangegangenen Söhnchens Ernst trägt folgende Inschrift:

Eugenie von Boetticher, geb.Mitschke, geb.10. December 1826, gestorben 2.Juni 1858.

Ernst von Boetticher, geb.5.Oktober 1856, gestorben

17. ...

- 84.) Lebenswichtige Mitteilung des Herrn Generalobersten
a.D. Dr. med. G. Hoy in Besbruck an Chlensee, alten Herrn
und Historiographen des Corps Prassonia in München.
- 85.) Festchrift der Kirchengemeinde zu St. Michael in Bawien,
1919, S. 27.
- 86.) St. S. 182.
- 87.) Hier und zu dem Folgenden vergl. St. S. 98, 99, 102, 203.
- 88.) Nachrichten über die Familie von Böttcher, Kurhänd-
scher Linie, II. Jahrgang, 1892, S. 181 f.
- 89.) Er widmete ihr eine von Moritz Krantz in Dresden 1848
angefertigte, künstlerisch vollendete Reliefstei-
nung, die ihn sitzend und ein Handchen auf dem Schoß
haltend, darstellt (Kunstwerk). Die Unterschrift lau-
tet: "Die wahre Liebe ist stark, wie der Glaube, der da
berge versetzt. Constanze Gontaria-Graf v. Hofmanns-
geb. den 28. Juli 1827, a. v. R. M." Die Zeichnung be-
findet sich in meinem Besitz. - Siehe über ihn auch v.
Böttcher, Adelsgeschichte I, S. 744.
- 90.) Die "Leipziger Zeitung" Nr. 229 vom 17. August 1850 ent-
hält die Anzeige auf S. 4272 (der Familiennamen ist ver-
sehenlich mit 5 anstatt mit 6 geschrieben):

"Verlobungsanzeige."
Friedrich von Böttcher,
Eugenie von Böttcher,
geb. Mitschke.

Rittergut Zschilphan bei Bautzen, am
17. August 1850."

- 91.) Beide Original-Teilnahme befinden sich in meinem Be-
sitze.
- 92.) Im Grabstein, zugleich der ihres im Alter von einem hal-
ben Jahr ihr im Tode vorausgegangenem Söhnchen Ernst
trägt folgende Inschrift:
Eugenie von Böttcher, geb. Mitschke, geb. 10. Decem-
ber 1828, gestorben 2. Juni 1858.
Ernst von Böttcher, geb. 5. Oktober 1856, gestorben

IV...

17. April 1857. Sie waren Dein und Du hast sie mir gegeben.

- 93.) Nachrichten über die Familie v.B.II, S.181.
- 94.) Der "Dresdner Anzeiger" vom 9. August 1872 enthielt folgende Anzeige: "Todes-Anzeige. Heute früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief nach schweren Leiden unsere theure Tochter Johanna, erst 17 Jahre alt. Dresden, den 8. August 1872. Friedrich von Boetticher. Alexandra von Boetticher, geb. von Friede." - Der "Dresdner Anzeiger" vom 14. August 1872 enthielt folgende "Danksagung. Den Freunden, welche den Sarg der früh entschlafenen Johanna von Boetticher mit Blumen reich geschmückt und mannigfach ihre liebevolle Theilnahme uns ausgedrückt haben, unseren herzlichsten Dank! Die Eltern und Geschwister der Verstorbenen." - Der Leichenstein meiner sel. Schwester auf dem Annenfriedhof in Dresden trägt die Inschrift: "Johanna von Boetticher, geb. 20. Juli 1855, gest. 8. August 1872. Ich habe Dich je und je geliebt, darum habe ich Dich zu mir gezogen aus lauter Güte."
- 95.) Auf dem Trauschein ist sie bezeichnet als älteste Tochter des kais. Russischen Obersten und Gutsbesitzers Carl Johann von Friede, der in erster Ehe verheiratet war mit Thekla geb. v. Reichard. v. Friede hatte als junger russischer Offizier in den Schlachten bei Bautzen und Dresden i. J. 1813 mitgekämpft, nahm als Oberst seinen Abschied und wurde Polizeimeister (entsprechend etwa unserem Polizeipräsident) von Mitau. Er zog später nach Dresden und starb daselbst hochbetagt am 23. Oktober 1877. -

---- oOo ----

Abkürzungen

A K G	=	Alte Oberlausitzische Kirchengalerie	N K G	=	Neue Sächsische Kirchengalerie.
H St A	=	Hauptstaatsarchiv in Dresden.	N L M	=	Neues Lausitzisches Magazin.
L M	=	Lausitzisches Magazin.	Otto	=	Otto, Gottlieb Friedrich, Lexikon der Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler, Bd. I - III, 1800-1803.
L Mo	=	Lausitzische Monatsschrift			
Schulze	=	Schulze, Johann Daniel, Supplementband zu Ottos Lexikon, 1821.			
St	=	Stoeckhardt, Ernst Theodor, Stammtafel der Familie Stoeckhardt, 1883 u. Nachtrag 1884.			

17. April 1877. Sie waren beim und Du hast sie mir gegeben.

93.) Nachrichten über die Familie v. B. II, S. 181.

94.) Der "Dresdner Anzeiger" vom 9. August 1872 enthält fol-

gende Anzeige: "Todes-Anzeige, Heute früh 6 1/2 Uhr ent-

schied nach schweren Leiden unsere theure Tochter

Johanna, erst 17 Jahre alt, Dresden, den 8. August 1872.

Friedrich von Bötticher, Alexander von Bötticher, geb.

von Friede." - Der "Dresdner Anzeiger" vom 14. August 1872

enthält folgende "Dankagung. Den Freunden, welche den

Sarg der früh entschlafenen Johanna von Bötticher mit

ihnen reich geschmückt und mütterlich ihre liebevolle

Theilnahme was angedrückt haben, unseren herzlichsten

Dank! Die Mittern und Schwester der Verstorbenen."

Der Leichenstein meiner sel. Schwester auf dem Annen-

Friedhof in Dresden trägt die Inschrift: "Johanna von

Bötticher, geb. 20. Juli 1855, gest. 8. August 1872. Ich

habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir

gezogen aus letzter Gatte."

95.) Auf dem Trauschein ist sie benannt als älteste Toch-

ter des kais. russischen Operaten und Gutsbesitzers Carl

Johann von Friede, der in erster Ehe verheiratet war mit

Therese geb. v. Reinhold, v. Friede hatte als junger Musi-

ker Offizier in den Schützen bei Bautzen und Dres-

den 1. 1. 1817 mitgekämpft, nahm als Oberst seinen Abschied

und wurde Polizeimeister (entsprechend etwa unserem Po-

lizeipräsident) von Mittern. Er zog später nach Dresden

und starb daselbst hochbetagt am 27. Oktober 1877.

--- 000 ---

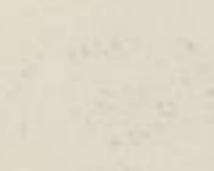
Abkürzungen

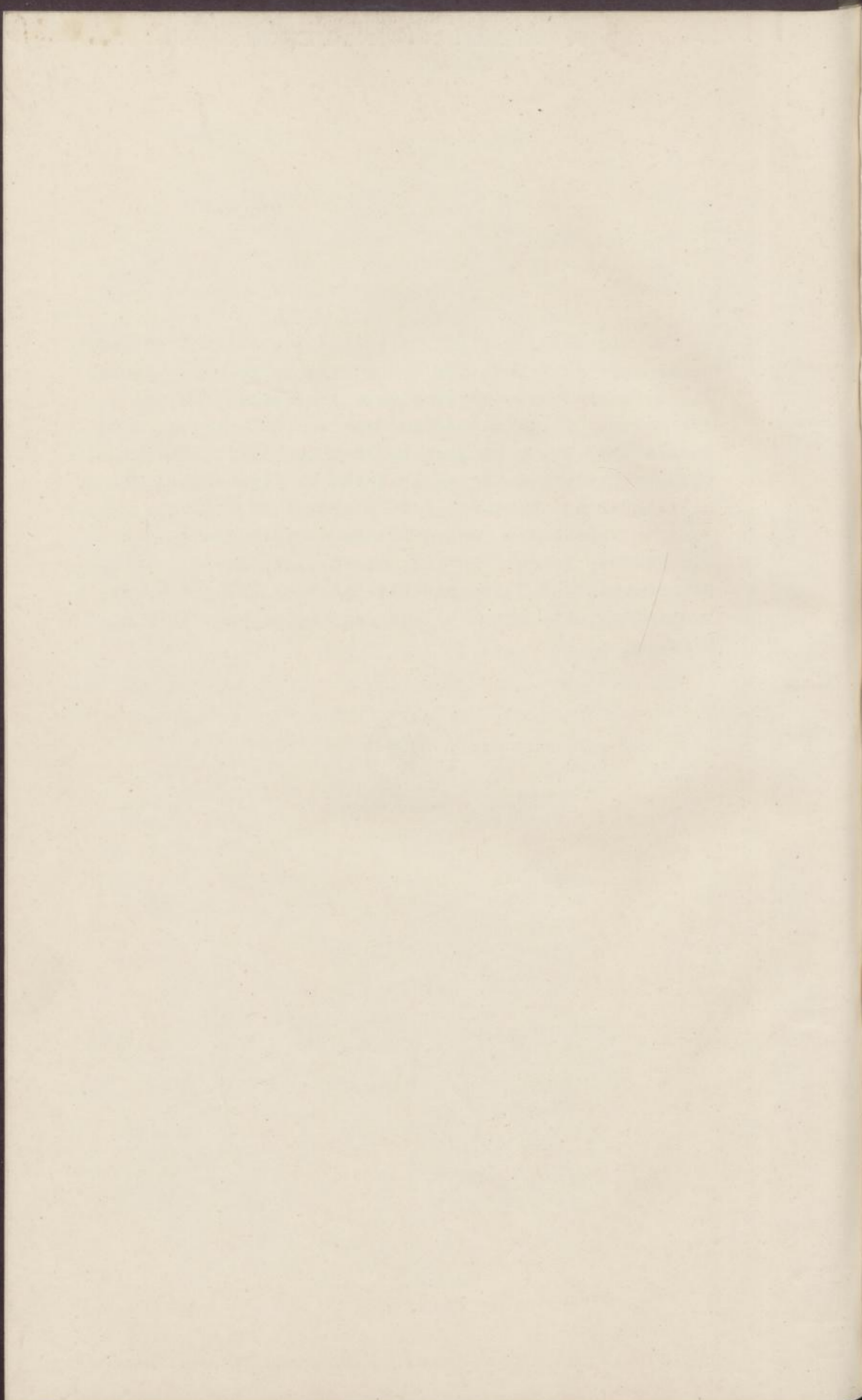
A K G	=	Alte Oberlausitzer -	=	Neue Sachsische Kir-
		che Kirchenzei-		chenzeiung.
H St A	=	Hauptstadtzeitung	=	Neues Lausitzisches
		in Dresden.		Magazin.
J M	=	Lausitzisches Ma-	=	Otto, Gottlieb Friede
		gazin.		dyich, Lexikon der
J No	=	Lausitzische No-	=	Opernlausitzischen
		tatschrift		Schriftsteller und
				Kritiker, Bd. I - III,
				1800-1805.
	=	Schulze, Johann Daniel,		
		Supplementband zu Otto		
		Lexikon, 1821.		
	=	Stoeckhardt, Ernst Theodor,		
		Stammfabel der Familie		
		Stoeckhardt, 1883 u. Neuhayn 1884.		

Für die bereitwillige Erteilung von Auskünften auf meine Anfragen sowie für die gütige Erlaubnis ältere Kirchenbücher und Schriftstücke einzusehen, spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus den Herren Geh. Hofrat Prof. Dr. O. Immisch in Freiburg i. Br., Oberstudienrat Prof. Dr. P. Arras in Bautzen, Studienrat Dr. A. Richter in Hamburg, dem Pfarramt St. Michael in Bautzen, sowie den evangelischen Pfarrämtern von Purschwitz, Milkel, Kotitz, Reichwalde, Kreba, Klix, Hohenbocka, der Universitätsbibliothek Halle, dem Universitätsarchiv München und dem Corps Franconia in München.

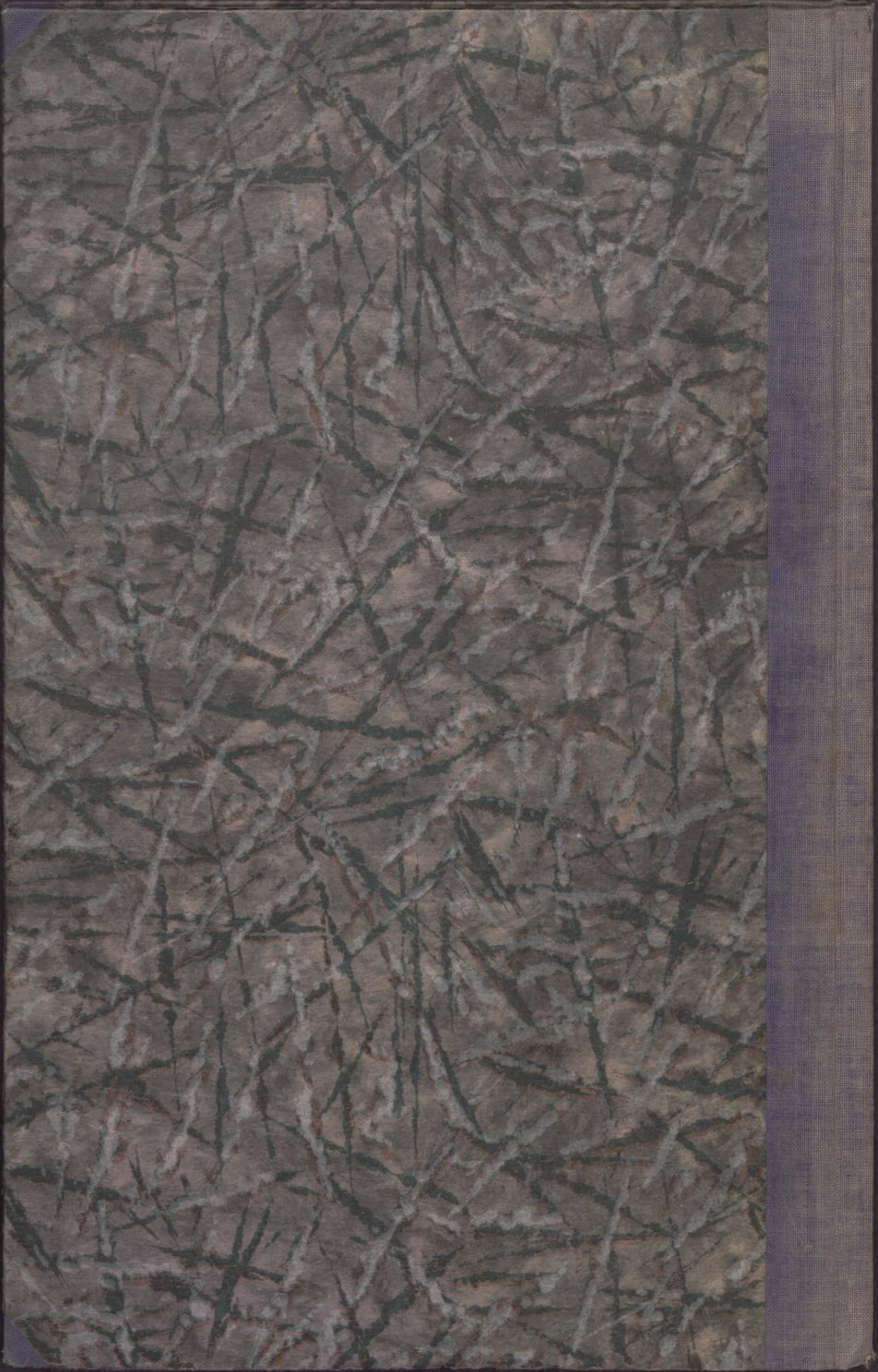


Für die bereitwillige Erstellung von Auskünften auf
meine Anfragen sowie für die künftige Erlaubnis, die
Kirchenbücher und Schriftstücke einzusehen, spreche
ich meinen verbindlichsten Dank aus den Herren Geh.
Hofrat Prof. Dr. O. Iamach in Freiburg i. Br., Obersta-
diener Prof. Dr. P. Aras in Barmen, Studienrat Dr.
A. Richter in Hamburg, dem Pfarrer Sr. Michael in
Barmen, sowie den evangelischen Pfarrmännern von
Parschwitz, Mikel, Kottitz, Ketschweide, Krebs, Kitz,
Hohensack, der Universitätsbibliothek Halle, dem Uni-
versitätsarchiv München und dem Corps Franconia in
München.

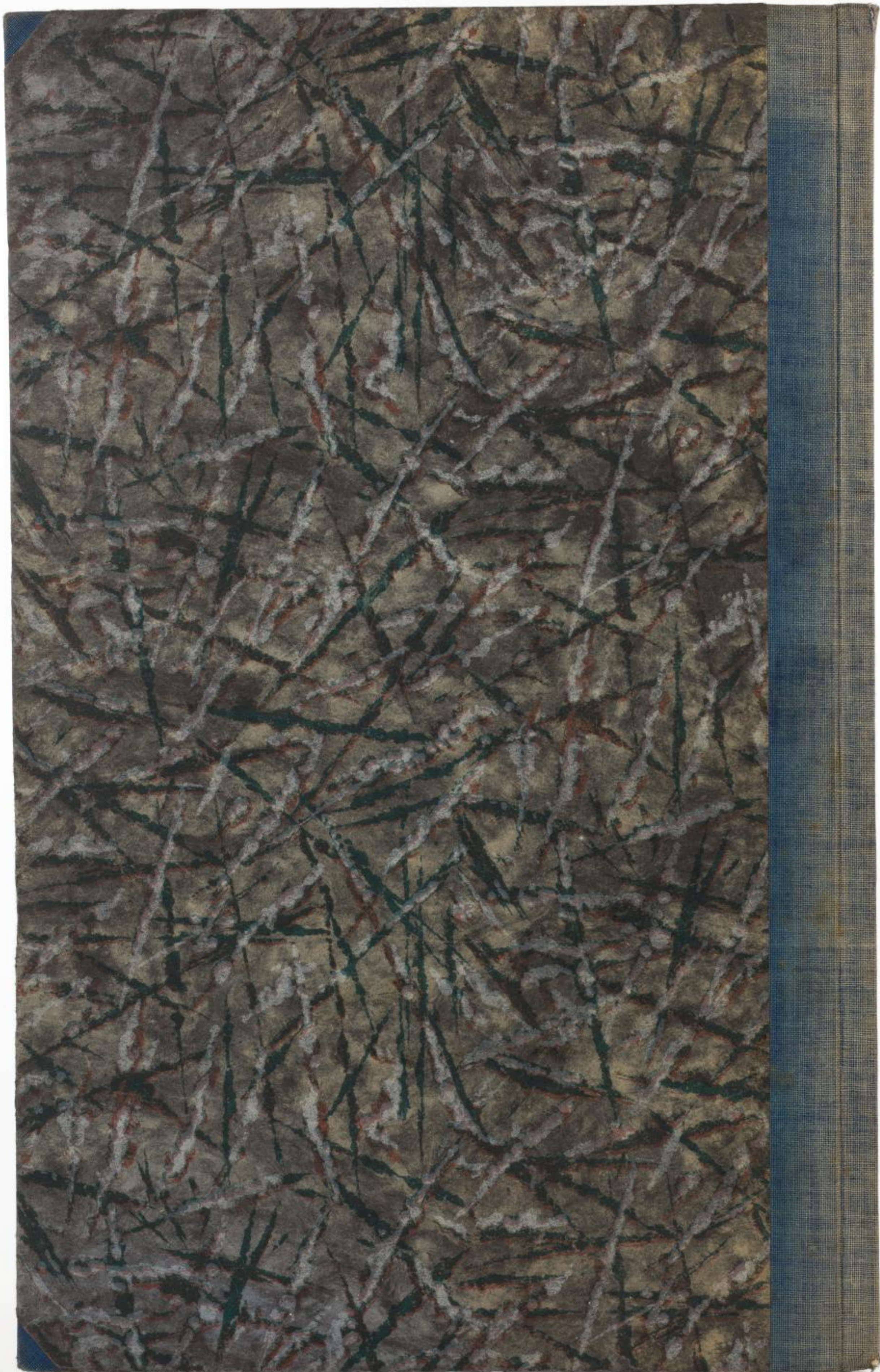


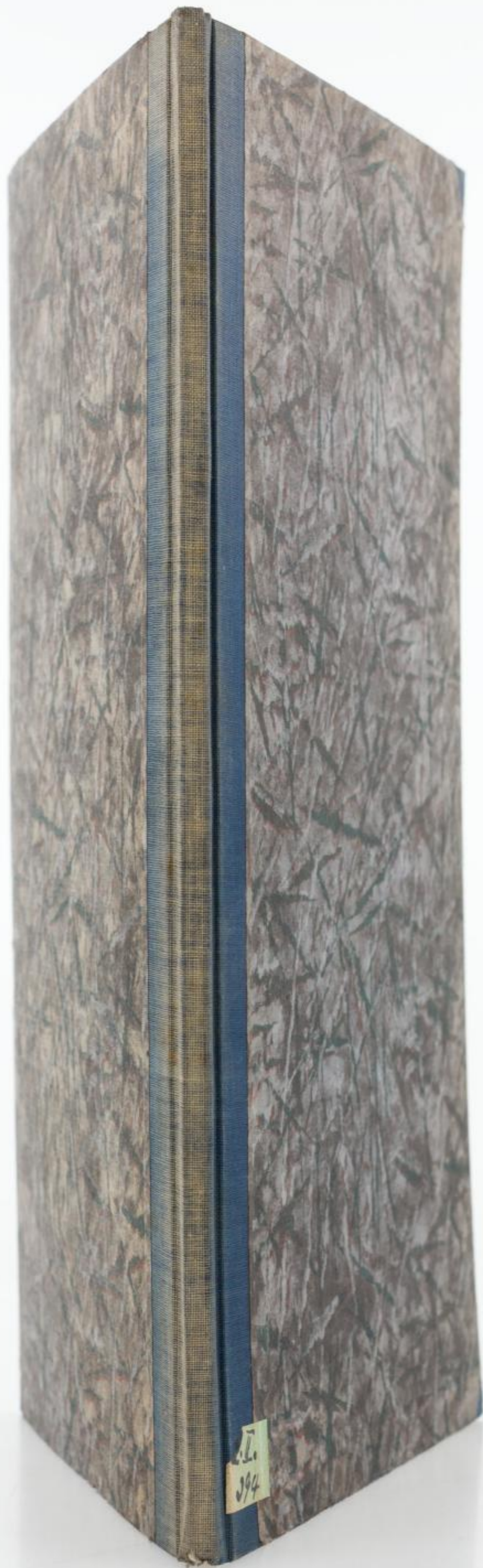


58 foll.
18. Mai 2018.
JMP, bibl.



2. II.
394

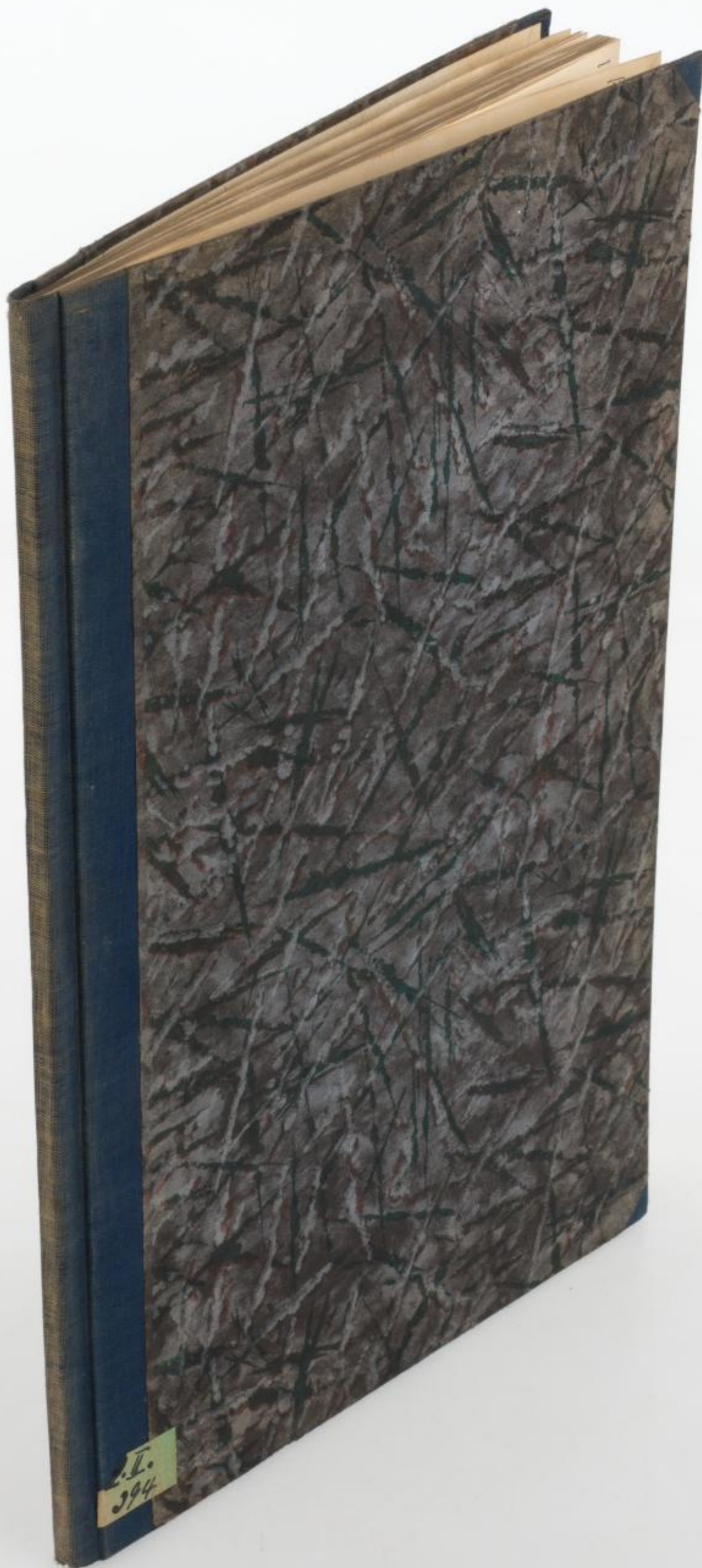




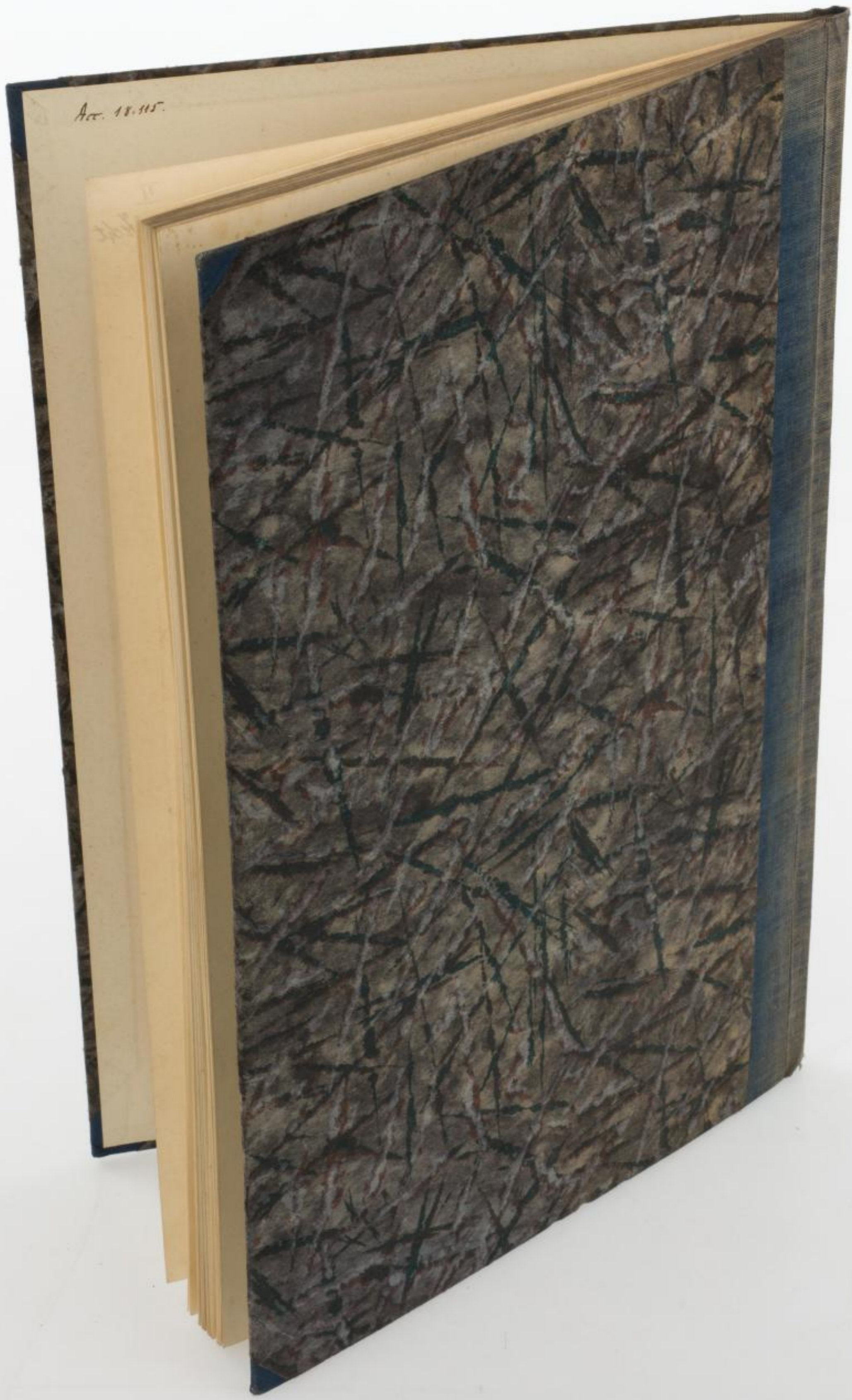








2.L.
394



Acc. 18.115.